



www.vitour.org

EUROPÄISCHE LEITLINIEN FÜR DIE ERHALTUNG UND VERBESSERUNG VON WEINKULTURLANDSCHAFTEN

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG GEFÄHRDETER GEBIETE UND WEINBERGE

Herausgegeben von Giuliana Biagioli, Michèle Prats und Joachim Bender

Das Projekt "VITOUR LANDSCAPE" ist kofinanziert von der Europäischen Union – EFRE 2007-2013 – Ziel 3 – Europäische territoriale Zusammenarbeit INTERREG IV C. Das Programm der interregionalen Zusammenarbeit in Europa, INTERREG IVC, das aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert wird, unterstützt die europäischen Regionen bei ihrer Zusammenarbeit zum Austausch von Erfahrungen und bewährten Praktiken in den Bereichen der Innovation, der wissensbasierten Wirtschaft, des Umweltschutzes und der Risikoprävention. Für die Projektfinanzierung stehen Mittel in Höhe von 302 Millionen Euro zur Verfügung. Was aber noch viel wichtiger ist: der vorhandene Wissensschatz und die möglichen Problemlösungen stehen auch den Regionalpolitikern zur Verfügung.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung spiegelt die Meinungen der Autoren wieder. Die Verwaltungsbehörde von INTERREG IVC ist in keiner Weise für die Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich.

INDEX

- 4** **Vorwort: Das Projekt ViTour Landscape und seine Partner**
(Giuliana Biagioli)
- 5-7** **1. Einleitung**
1.1. Definitionen von Kulturlandschaft (Michèle Prats)
1.2. Strukturelemente der Landschaft aus der Sicht von Bewohnern, öffentlichen und privaten stakeholdern.
Ein Blick von innen (Giuliana Biagioli)
1.3. Die konstitutiven Elemente von Weinbaulandschaften aus der Sicht des ViTour Landscape-Projekts: eine
"glokale" Sicht. (Giuliana Biagioli)
- 8-15** **2. Die physischen Elemente der Landschaften**
(Michael Schimek)
- 16-19** **3. Ökosystem**
(Francesco Marchese)
- 20-27** **4. Die ländliche Raumordnung, Produktions- und Produktivitätsmerkmale**
(Giuliana Biagioli, Roberto Vezzosi)
- 28-34** **5. Siedlungsentwicklung und Architektur**
(Sara Scheer, Filinto Girão)
- 35-40** **6. Erreichbarkeit und Mobilität**
(Jeanne Corthay, Emmanuel Estoppey)
- 41-47** **7. Governance und Weinkulturlandschaften / ViTour-Leitlinien – Juli 2012**
(Myriam Laidet)
- 48-50** **8. Schlussbemerkungen**
(Roberto Vezzosi)
- 51** **Bibliographie**
- 52** **ViTour Landscape Projektpartner**
- 53** **Kurzbiographien der Autoren**
- 54** **Credits**

VORWORT

DAS PROJEKT VITOUR LANDSCAPE UND SEINE PARTNER (Giuliana Biagioli)

Die Kulturlandschaften, mit denen wir uns befassen, weisen unterschiedliche historische, wirtschaftliche und demographische Strukturen auf und werden – je nachdem, welche Institution mit dem Schutz und der Verbesserung beauftragt ist - unterschiedlich gemanagt. Verschiedenartig sind auch die nationalen und internationalen Gesetze und Bestimmungen, die diesem Zweck dienen sollen. Die Gebiete sind äußerst vielfältig:

- In erster Linie, was ihre Größe angeht, vom Val de Loire mit einer Fläche von 2.943 Quadratkilometern bis zu dem nur 1.368 Hektar großen Kerngebiet der Welterbestätte Lavaux.
- Die Größenvielfalt führt auch zu mehr oder weniger komplexen Beziehungen zu den staatlichen / regionalen / lokalen öffentlichen Verwaltungen und privaten Stakeholdern und dazu, dass in einigen der Gebiete Managementstrukturen und -pläne bereits seit ihrer Aufnahme in die Welterbeliste vorhanden sind – und heute überarbeitet werden – während in anderen Gebiete derartige Instrumente und Pläne fehlen. Man denke diesbezüglich beispielsweise an den Fall des Loiretals – zwei Regionen, vier Départements, 161 Lokalverwaltungen und eine beträchtliche Anzahl privater Stakeholder, da es sich um das drittgrößte Weinbaugebiet Frankreichs handelt. Oder an das Obere Mittelrheintal – zwei Bundesländer mit ihrer jeweiligen Landesgesetzgebung, drei Direktionen, fünf Landkreise und 53 Gemeinden. Oder schließlich an Fert-Neusiedlersee – zwei Staaten: ein Bundes- und ein Zentralstaat.
- Häufig kommen in den UNESCO-Kulturlandschaften oder in ihrer Nähe außerdem weitere Schutzinstrumente und -strukturen zur Anwendung, so beim Nationalpark Cinque Terre, das ANPIL (Naturschutzgebiet von lokalem Interesse) im Val d’Orcia oder zahlreiche National- und Regionalparks in anderen Landschaften.

Es gibt also auch ein Problem der Hierarchien und sonstigen Beziehungen (und der Kooperation) zwischen diesen Einheiten, wie im Fall von Cinque Terre, wo der Nationalpark verwaltungsmäßig im Vordergrund steht, bis hin zur öffentlichen Planungsstruktur, dem internationalen Konsortium in Val de Loire.

- Weiterer Vertiefung bedarf der wichtige Unterschied zwischen Gebieten, die mehr von einer Landes- bzw. Regionalregierung oder sogar von lokalen Regierungen abhängen (wie in Österreich, Deutschland, Pico und Lavaux), solchen mit einer “gemischten” Struktur (Präsenz des Bundesstaates, aber auch an die Regionen übertragene Kompetenzen wie in Italien), und solchen mit einem stärker zentralisierten Rechtsrahmen.

- Der europäische bzw. nationale, regionale und lokale Gesetzesrahmen scheint in allen Fällen zumindest zur Erhaltung der Landschaft geeignet zu sein, in manchen Fällen auch für deren Verbesserung. Doch bekanntlich können nicht alle Risiken und Probleme durch eine gute Gesetzgebung vermieden werden. Insbesondere gilt dies für entwicklungsbezogene Probleme und/oder eine immer älter werdende Bevölkerung oder den Siedlungsdruck.

- Es gibt eine Vielzahl von Managementstrukturen und -plänen. Die meisten Welterbestätten verfügen über von der UNESCO gebilligte Managementpläne. Nur vier hatten bis April 2012 keinen solchen Managementplan: die beiden italienischen Gebiete Cinque Terre und Val d’Orcia, die Wachau und das Loiretal. Natürlich gibt es andere Planungsinstrumente, aber vielleicht wäre ihre Übereinstimmung mit den UNESCO-Zielen zu prüfen. Selbst dort, wo UNESCO-Pläne erstellt wurden, wurden sie kürzlich überarbeitet oder bedürfen der Überarbeitung.

- Dies ist ein weiteres Problem: was versprochen wurde, um die Aufnahme zu erwirken, und was danach tatsächlich umgesetzt wurde.

Zieht man all diese Unterschiede in Betracht, so besteht dennoch ein enger Zusammenhang zwischen den Kulturlandschaften, die wir in unseren Leitlinien als gute Praxisbeispiele vorstellen: sie alle sind Welterbestätten. Wir möchten unsere Landschaften als offene, ausbaufähige Versuchswerkstatt für gute Strategien verstanden wissen, die für andere geschützte und/oder gefährdete Stätten hilfreich sein können.

1. EINLEITUNG

1.1 DEFINITIONEN VON KULTURLANDSCHAFT (*Michèle Prats*)

1.1.1 DIE SICHT DER UNESCO

Die Gemeinsamkeit der zehn ViTour-Landschaften besteht darin, dass sie alle als "fortbestehende Kulturlandschaften" auf der Welterbe-Liste stehen. Der Begriff "Kulturlandschaft" umfasst vielfältige Äußerungen der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur.

"Kulturlandschaften illustrieren die Evolution der menschlichen Gesellschaft und Besiedlung über die Zeit, unter dem Einfluss physischer Beeinträchtigungen und/oder Möglichkeiten der natürlichen Umgebung sowie unter dem Einfluss aufeinanderfolgender und sowohl von außen wie von innen wirkender sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Kräfte. Sie sollten auf der Grundlage sowohl ihres herausragenden universellen Wertes als auch ihrer Repräsentativität hinsichtlich einer klar bestimmten geokulturellen Region wie auch für ihre Eignung ausgewählt werden, die wesentlichen und eigenständigen kulturellen Elemente dieser Regionen zu verdeutlichen. Kulturlandschaften spiegeln oft spezifische Techniken nachhaltiger Landnutzung wider, weil sie die Merkmale und Grenzen der natürlichen Umgebung berücksichtigen, in der sie sich befinden."

Den Operativen Leitlinien für die Umsetzung der Welterbekonvention zufolge gibt es drei Kategorien von Kulturlandschaften:

- von Menschen bewusst gestaltete und geplante Landschaften (wie Gärten und Parks);
- organisch entstandene Landschaften, mit zwei Unterkategorien: - fossile Landschaften; - fortbestehende Landschaften, die eine aktive Rolle in der Gegenwartsgesellschaft spielen, eine große Nähe zur herkömmlichen Lebensweise besitzen und deren Entwicklungsprozess noch andauert. Gleichzeitig sind sie reich an materiellen Spuren, die von ihrer Entwicklung über die Zeit Zeugnis ablegen (was für die ViTour-Landschaften der Fall ist);
- assoziative Kulturlandschaften, die einen engen Bezug zu einem immateriellen Erbe aufweisen.

Die neue Kategorie 'Kulturlandschaft' wurde 1992, im selben Jahr, in dem der erste Erdgipfel in Rio stattfand, vom Welterbekomitee eingeführt, um Natur und Kultur enger zusammenzubringen. Sie schließt eine neue Sicht nachhaltiger Entwicklung bei der Umsetzung der Welterbekonvention ein, um die Wechselbeziehung zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umgebung zu verbessern.

Die weite Verbreitung der Agenda 21 führte zur Anerkennung der Landschaftsvielfalt als Ressource, die es gegenüber der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und technologischen Globalisierung zu bewahren gilt.

Weitere UNESCO-Konventionen, die seither verabschiedet wurden, müssen bei der Umsetzung der Welterbekonvention, insbesondere beim Kulturlandschaftsmanagement, ebenfalls berücksichtigt werden. Dazu gehören die Konvention über biologische Vielfalt (CBD, 1992), der Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft

(2001), das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes (2003) und die Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen (2005). In den zehn Kulturlandschaften unseres Projekts sind Weinberge nicht immer das einzige und auch nicht das Hauptmerkmal. Vier ViTour-Gebiete wurden eigens aufgrund des Weinbaus aufgenommen: Tokaj, Alto Douro, Pico und Lavaux, während die übrigen Landschaften in unterschiedlichem Maße mit Architektur, Städten, Natur, Grünland oder anderen Arten von Landwirtschaft "gemischt" sind. Die Aufnahme als Welterbe verpflichtet zu einem Management, das den "außergewöhnlichen universellen Wert" ("Outstanding Universal Value", OUV) aufgrund dessen die Stätte ausgewählt wurde, wahrt, ebenso wie deren Authentizität und Integrität. Jeder OUV stützt sich auf verschiedene Kriterien und Merkmale, die je nach Stätte unterschiedlich sind. Die UNESCO-Kriterien werden oft als Kriterien "von außen und von oben" präsentiert und kritisiert, vor allem da UNESCO, IUCN und ICOMOS ein fortwährendes Monitoring ausüben, um sicherzustellen, dass der OUV gewahrt bleibt. Doch darf nicht vergessen werden, dass die Bewerbung nicht zwingend ist. Zudem gehen die Initiative und Auswahl der Stätten und ihrer bemerkenswerten Attribute, auch wenn der Aufnahmeantrag vom Staat gestellt wird, auf die Verfasser der Bewerbungsunterlagen zurück, bei denen es sich gewöhnlich um Ortsansässige und lokale Behörden handelt, die von lokalen Fachleuten unterstützt werden – heutzutage in zunehmendem Maße unter Teilnahme und Einbeziehung der Bevölkerung. In Verbindung mit dem Management ist dies die beste Chance für einen langfristigen Erfolg.

1.1.2 DIE EUROPÄISCHE LANDSCHAFTSKONVENTION

Neben den UNESCO-Konventionen ist die Europäische Landschaftskonvention von Belang, die im Oktober 2000 in Florenz vom Europarat verabschiedet wurde. Sie erkennt an, dass Landschaft ein wesentlicher Faktor menschlicher Umgebung ist, der an der Herausbildung lokaler Kulturen teilhat und einen grundlegenden Bestandteil des europäischen Natur- und Kulturerbes darstellt, das zum Wohlbefinden der Menschen und zur Festigung der europäischen Identität beiträgt. Die Konvention schließt alle Arten von Landschaften ein, welche die Qualität der menschlichen Lebensumgebung bestimmen: natürliche und ländliche, stadtnahe und städtische, außergewöhnliche ebenso wie gewöhnliche Landschaften. Die Europäische Landschaftskonvention will die öffentlichen Behörden ermutigen, auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene Maßnahmen zum Landschaftsschutz sowie zu Landschaftsplanung und -management in ganz Europa zu ergreifen. Die Konvention wurde von 30 europäischen Ländern unterzeichnet, nicht jedoch von Deutschland und Österreich.

1.2 STRUKTURELEMENTE DER LANDSCHAFT AUS DER SICHT VON BEWOHNERN, ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN STAKEHOLDERN. EIN BLICK VON INNEN (Giuliana Biagioli)

Kulturlandschaften sind stark vom Menschen überformte, lebendige Gebiete. Ihre Einreihung unter die UNESCO-Welterbestätten nimmt den Bewohnern nicht das Recht, ihr Alltagsleben gemäß ihren Erwartungen an ein möglichst hohes Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung, sozialen Wohlfahrt und Lebensqualität zu leben. Andererseits können die mit der UNESCO eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich der Erhaltung einer Kulturerbestätte mit den Bedürfnissen einer sich verändernden Bevölkerung, Wirtschaft oder Gesellschaft in Konflikt geraten. Denn Kulturlandschaften sind das Ergebnis einer jahrhundertelangen Geschichte, die sie zu einem einzigartigen und unschätzbaren Erbe macht, aber die ökonomischen und sozialen Strukturen, aus denen sie entstanden sind, gibt es möglicherweise nicht mehr. Daher besteht ein dringender Bedarf, neue Initiativen zu setzen, um dieses Erbe wieder zu nutzen und es vor der Zerstörung oder dem Verschwinden zu retten. Das ist keine leichte Aufgabe.

Außerdem kann sich der "Blick von außen", derjenige internationaler Institutionen und/oder Besucher, durchaus von dem Blick der Bewohner "von innen" unterscheiden. Die Einheimischen haben eine innere Beziehung zu ihrer Landschaft, die nicht zwangsläufig z.B. den UNESCO-Kriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste entspricht. Oft erhoffen sich die Bewohner von der Aufnahme in die Welterbeliste einen gewissen Nutzen für ihr Gebiet, der zumeist weder garantiert ist noch zwangsläufig stattfinden muss. Häufig – im Fall der am Projekt teilnehmenden Kulturlandschaften in der Mehrzahl der Fälle – wurde das Aufnahmeverfahren auf der höchsten staatlichen Regierungsebene initiiert und ging dann auf die niedrigeren institutionellen Ebenen über. Die Bewohner des betreffenden Gebiets wurden also nicht wirklich einbezogen, jedenfalls nicht in einer Weise, die ihnen erlaubt hätte, Entscheidungen mitzubeeinflussen, und wenn die Aufnahme in die Welterbeliste endlich erfolgte, erwarteten sie fast automatisch einen wirtschaftlichen Nutzen für ihr Gebiet. Darauf folgte die Enttäuschung, wenn sie merkten, dass es keinen Zustrom von Geld für jedermann geben würde. Die Enttäuschung ist noch größer, wenn die Vorteile und Nachteile der Welterbe-Aufnahme (beide sind stets vorhanden) nicht gleichmäßig unter der Bevölkerung verteilt sind, sondern ein Teil der Bevölkerung (Geld) verdient und der andere hauptsächlich verliert – Freiheit, Lebensqualität und soziale Beziehungen. So kann bei Welterbestätten nicht nur zwischen dem Blick von außen und dem von innen eine tiefe Kluft bestehen, sondern auch zwischen den verschiedenen Blicken von innen.

Nehmen wir zwei Beispiele aus einer früheren Untersuchung zu Gebieten, die am Projekt ViTour Landscape beteiligt sind: Cinque Terre und Tokaj, außerdem Saint Emilion.² Zwischen 80 und 100 Interviews wurden für jedes Gebiet geführt, zur Hälfte mit normalen Bewohnern, zur Hälfte mit Weinbauern und öffentlichen Stakeholdern.

In Cinque Terre nannte die Mehrzahl der befragten Bewohner als Kern ihrer Innensicht „die natürliche

Umgebung, das Essen, das familiäre Umfeld, Sonne, Meer, Berge usw.“, während einer der ältesten Bewohner hinzufügte: „Es ist jetzt nicht mehr so wahrhaftig wie einst“. Ein anderer Befragter sah den Antwortvorschlag „wunderschöne Weinbaulandschaft“ als äußerliche, ästhetische Verheißung für Besucher, die in Wirklichkeit eine oberflächliche Botschaft bleibe, welche die realen Probleme umgehe. „Ihr solltet den Ort nicht als vom UNESCO-Label geschmückte Ansichtskarte präsentieren“. Bei einer simplen und standardisierten Präsentation für Besucher bestehe die Gefahr, dass einem das eigentliche Cinque Terre "entgeht".

Freilich können Sonne, Meer und das gute Essen nicht als Kriterien für die Einstufung als Welterbe-Kulturlandschaft angeführt werden. Dennoch ist interessant, dass diese Art der Bewertung, die zur Innenwahrnehmung der Bewohner gehört, auch in anderen Fällen auftaucht; leider gibt es dazu keine Daten für alle unsere Gebiete.

Doch gibt es auch weitaus bedeutendere Probleme: Während das UNESCO-Label und seine Kriterien in Cinque Terre mehr oder weniger von allen befragten Bewohnern akzeptiert wurden, war die Situation in Tokaj völlig anders. Hier wurde die Aufnahme als Weinbaulandschaft von den nicht mit Weinbau befassten Interessengruppen nicht akzeptiert, und zwischen Weinherstellern und anderen Bewohnern trat in den Vorstellungen von der Landschaft und den Folgen ihrer Welterbe-Aufnahme als historische Weinbaulandschaft eine deutliche Trennung hervor. Die befragten Bewohner, die keinen Weinbau betreiben, stellten ihre Landschaft als viel reicher an natürlichen Ressourcen und Geschichte dar: Wälder und vor allem Flüsse statt Weinbau als gemeinsamer Nenner.

Mehr als in Cinque Terre und Saint Emilion wichen die Meinungen der gewöhnlichen Bewohner über ihre Landschaft nicht nur von den "offiziellen" Ansichten ab, sondern waren sogar gegensätzlich (die Kriterien der UNESCO wurden von der Mehrzahl der Befragten als im Interesse der großen Weinproduzenten und Ursache für wachsende soziale Differenzen bewertet).

Ein großes Problem für jedes Schutzgebiet, das auch in unserem Projekt, wenigstens im Fall der beiden italienischen Gebiete, zutage tritt, ist, dass es gleichzeitig gesellschaftliche Gruppen gibt, die an dem Schutz, den aus der Anerkennung als Welterbe folgt, unmittelbar oder potenziell verdienen, während er für andere einen Verlust bedeutet. Die erste Gruppe kann auch gebietsfremd sein und es besteht nur ein gewisser Nutzen für die lokale Bevölkerung (wie im Fall von Tokaj), aber jedenfalls gibt es Ortsansässige, die an dem Schutz verdienen (Touristikanbieter, Weinproduzenten und Weinhändler, usw.) und für die der Schutz des Gebiets an sich ein Mehrwert für ihre Geschäfte ist. Auf der anderen Seite wird ein Teil der Bevölkerung ohne eine soziale Umverteilungspolitik der "Kulturlandschafts-Gewinne" lediglich unter der Umformung ihres Gebiets in "einen anderen Ort" leiden, der bisweilen einer anonymen Postkarte gleicht

1.3 DIE KONSTITUTIVEN ELEMENTE VON WEINBAULANDSCHAFTEN AUS DER SICHT DES VITOUR LANDSCAPE-PROJEKTS: EINE "GLOKALE" SICHT (Giuliana Biagioli)

Das Ziel der letzten Phase unseres Projekts besteht darin, die lokalen Strategien einzelner Gebiete auf andere zu übertragen.

Wie jedes andere Gebiet der Welt sind auch Schutzgebiete vom Phänomen der Globalisierung betroffen. In diesem Sinn überträgt die Aufnahme in die Welterbeliste an sich zwar nicht die Wirkung globaler Faktoren auf die lokale Sphäre, steigert jedoch deren Einfluss. Denn die Aufnahme rückt jedes Gebiet ins Rampenlicht, das Gebiet wird überall auf der Welt sichtbar wird und enthüllt vor aller Augen ein neues Erbe.

Die Aufnahme bedeutet einen nicht nur symbolischen, sondern auch wirtschaftlichen Mehrwert, der aus der Erzielung eines unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzens resultiert (Wachstum im Tourismus ist ein Beispiel). Andererseits hängt die Aufnahme vorwiegend von der "Authentizität" und "Integrität" eines Gebiets ab und aus diesem Grund wurde Landschaftsvielfalt, wie oben ausgeführt, als Ressource anerkannt, die es gegenüber der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und technologischen Globalisierung zu bewahren gilt.

Sowohl Touristen als auch Konsumenten lokaler Erzeugnisse suchen Authentizität und Vielfalt. Kulturlandschaften sind

an ihre Region gebundene einzigartige Orte – sonst wären sie kein Welterbe – aber gleichzeitig werden sie Teil des Welterbes und ihre Gebiete müssen sich an neue globale Erwartungen anpassen, die neben ihre lokale Identität treten und mit dieser verbunden werden müssen. Daher veranschaulichen Strategien für Welterbestätten im besonderen Maß die Verknüpfung der Identitäten lokaler Räume mit dem Phänomen der Globalisierung.

- Denn die Aufnahme zeichnet den lokalen Raum im Verhältnis zum Globalen aus; sie verstärkt die Einzigartigkeit eines kleinen Gebietes in Bezug zum Rest der Welt.

- Zugleich werden diese Gebiete bei Debatten über Themen wie nachhaltige Entwicklung, Klimawandel, Gentechnik, Lebensmittelsicherheit usw., die allesamt von weltweiter Bedeutung sind, mit den globalen Sichtweisen nicht-lokaler Institutionen und Akteure konfrontiert und von diesen beeinflusst.³ Diese Themen müssen jedoch auf lokaler Ebene umgesetzt werden⁴ und dies muss in Welterbestätten nachhaltiger und sorgfältiger geschehen als in anderen Gebieten, weil von ihnen erwartet wird, dass sie Vorbild für andere Regionen sind. Eine "glokale" Sicht ist deshalb notwendig.

³ Paysages d'exception, paysages au quotidien, p. 19.

2. DIE PHYSISCHEN ELEMENTE DER LANDSCHAFTEN

(Michael Schimek)

2.1 DIE "PRACHT" DER STÄTTEN

Der Weinanbau war nicht für alle zehn im Projekt VITOUR LANDSCAPE vertretenen Welterbekulturlandschaften alleiniger Grund für die Aufnahme in die Liste der UNESCO-Welterbestätten.

Ein wesentlicher Anstoß dafür war ihr ästhetischer Reiz und zum Teil auch ihre historische Bedeutung:

- Für Val d'Orca/Montalcino (IT) war die Schaffung einer idealisierten Renaissancelandschaft nach der Kolonialisierung des Gebietes (der ländlichen Umgebung) durch die Republik Siena ausschlaggebend.
- Für die Welterbenominierung der Flusstäler des Oberen Mittelrheines (DE) und der Wachau (AT) waren mehrere Gründe maßgeblich. Zum einen spielte die seit der Steinzeit andauernde Besiedlungsgeschichte der Täler und ihre Stellung als römisches Grenzland eine wichtige Rolle, zum anderen ihre Bedeutung als Zentrum wichtiger Handelsbeziehungen und Verkehrswege. Grundlegend aber war vor allem die Aufschwung der beiden Landschaften im 19. Jahrhundert zum spirituellen Herz des neuen nationalen Zusammenschlusses bzw. ihre idealisierte Darstellung als ländliches Paradies durch die Maler der Akademien, auf welche bald die ersten Touristen folgten.
- Im Val de Loire (FR) entwickelte sich der Weinbau entlang des Flusses parallel zu einer pulsierenden Handelskultur, die der Region über die Jahrhunderte Reichtum bescherte und sie zu einem Zentrum der kulturellen Entwicklung des westlichen Europas machte. Heute zeugen davon beeindruckende Stadtensembles und weltbekannte Renaissanceschlösser.
- In Tokaj (HU) etablierte sich der Weinbau in von Flüssen eingerahmten Landschaft unter besonderen klimatischen Begebenheiten, die ausschlaggebend waren für die seit langem bestehende Tradition, spezialisierte

Weine zu produzieren (Tokaji Aszú).

- In Cinque Terre (IT), Lavaux (CH) und Alto Duoro (PT) ergeben Weinberge, spektakuläre Küstenlandschaften und winzige Dörfer an steilen, terrassierten Hängen oder nahe des Flussufers ein einmaliges Ganzes.
- In Fertő-Neusiedler See (HU/AT) und auf der Azoreninsel Pico (PT) passt sich der Weinbau einzigartigen Landschaften und Lebensräumen an (so z.B. dem See und den Salzlacken in Österreich, oder an die besonderen Bedingungen, die sich für zwischen Meer und Vulkan gelegenen Weinrieden auf Pico ergeben und die zum Schutz der Reben die Errichtung eines einzigartigen Steinmauernsystems erforderten).

Generell ist in allen am Programm beteiligten Landschaften immer das Zusammenspiel zwischen Weinanbau, Geländere relief, Wasser, Siedlungsstrukturen und infrastrukturellen Elementen in Betracht zu ziehen.

Darüber hinaus beeinflussen Klima, Boden, Naturrisiken und in den letzten Jahrzehnten vor allem die Notwendigkeit, in traditionellen Strukturen ökonomisch erfolgreich zu wirtschaften, das Zusammenspiel dieser Faktoren. Vor allem letzteres bewirkte in der Folge Veränderungen unterschiedlichen Ausmaßes in den verschiedenen Gebieten - bis hin zu ihrer kompletten Neugestaltung.

Nach wie vor jedoch sind die Regionen bei Besuchern sehr beliebt. Daher muss neben anderen wichtigen Punkten auch die Frage nach der Ästhetik der Landschaft gestellt werden, ob diese nach wie vor wert ist besucht zu werden. Gerade dieser Aspekt birgt mancherorts Kontroversen, da die Sichtweise der Bewohner (die auch Erhalter der Substanz einer Landschaft sind - vor allem in großflächigen Kulturlandschaften) eine andere ist, als die jener, die die Gegend bereisen.

2.2 RISIKEN, PROBLEME UND KONFLIKTE

Die physischen Kernelemente einer Landschaft können, abhängig von ihrer spezifischen Zusammensetzung, mehr oder weniger großen Risiken ausgesetzt sein. Mögliche Hauptrisiken sind zum Beispiel:

- Geländere relief: Risiko der Bodenerosion, Einsturz stützender Strukturen (z.B. Steinmauern), Überflutung durch Flüsse und Nebenflüsse, etc.
- Flüsse und Küstengebiete: Überflutung, Erosion und hydrogeologische Stabilität, etc.
- Demographischer und ökonomischer Wandel: Hier

reicht die Skala von Regionen, in denen die Aufrechterhaltung bestimmter Landschaftselemente menschliche Pflege erfordert, die aber gleichzeitig unter Bevölkerungsrückgang und Überalterung leiden, bis zu Gebieten, in denen Nutzungskonflikte durch Siedlungsdruck sowie steigende Einwohnerzahlen und hohe Besucherzahlen entstehen (ganzjährig oder in der Tourismussaison).

Einige typische Konflikte, die mit diesen Risiken einhergehen und die in manchen im VITOUR LANDSCAPE-Projekt vertretenen Regionen bestehen, sind:



Abbildung 1 – Traditionelle und neue Terrassen in Oelsberg (DE)



Abbildung 2 – LEADER+ Projektweinberg Oelsberg (DE)



Abbildung 3 – Neu angelegte Terrassen - Bopparder Hamm (DE)



Abbildung 4 – Neu angelegte Terrassen bei Rudesheim (DE)



Abbildung 5 – Aufgegebene Terrassen in Alto Douro (PT)

2.2.1 DIE VERÄNDERUNG TRADITIONELL ANGELEGTER WEINBERGE

Grundsätzlich versteht man darunter die Neugestaltung traditioneller Weinberge, um bei ihrer Pflege und bei der Ernte den Einsatz mechanischer Hilfsmittel zu ermöglichen. Die Eingriffe reichen vom Anlegen schmalere Straßen zwischen den Terrassen bis hin zu leichten oder bedeutenden Veränderungen in der Art der Anpflanzung und Hang(struktur)gestaltung.

In vielen Gebieten scheint die einzige Möglichkeit, Weinbau aufrecht zu erhalten, das Zulassen solcher grundlegender Veränderungen zu sein, auch wenn damit unausweichlich der Verlust typischer Landschaftselemente einhergeht. Zusätzlich kann die Neugestaltung der Weinberge Probleme verursachen, die in der traditionellen Anbauweise so nicht vorkamen, wie zum Beispiel Bodenerosion.

Ein Beispiel für eine starke Veränderung der Landschaft zum Zweck der Ermöglichung einer mechanisierten Bewirtschaftungsweise ist das Obere Mittelrheintal.

Mancherorts, wie zum Beispiel am Oelsberg nahe Oberwesel, wurde ein großflächiger, am Hang gelegener Weinberg rekultiviert, indem die alten Terrassen wieder instandgesetzt und eine Monorackbahn installiert wurden – in diesem Fall mit Unterstützung europäischer Fonds (LEADER+). Der optische Unterschied zwischen den traditionell angelegten Weinbergen und den neu strukturierten Weinhängen (im Vordergrund des Bildes) ist klar ersichtlich.

Andererseits wurden jene Weingüter, die im Oberen Mittelrheintal den höchsten wirtschaftlichen Ertrag versprechen, wie zum Beispiel der Bopparder Hamm oder die Weinberge bei Rudesheim am hessischen Ufer, aus ökonomischen Gründen komplett neu gestaltet. Auch hier wird deutlich sichtbar, wie mit der Verbesserung der Möglichkeit zum Einsatz mechanischer Hilfsmittel gleichzeitig der Verlust an Landschaftselementen steigt. Eine etwas subtilere, aber trotzdem deutlich erkennbare Veränderung findet in Alto Douro statt.



Abbildung 6 – Derzeit vorherrschende Terrassenart in Alto Douro (PT)



Abbildung 7 – Vor Kurzem neu angelegte Terrassen in Alto Douro (PT)



Abbildung 8 – Trockensteinmauern in Alto Douro (PT)



Abbildung 9 – Hochwasserschutzwand in Hundsheim (AT)



Abbildung 10 – Standardhochwasserschutzwand in Spitz (AT)

In früheren Zeiten ähnelten die Terrassen in Alto Douro den traditionellen Weinbergen des Oberen Mittelrheintales. Viele wurden jedoch schon im 19. Jahrhundert aufgegeben, als die eingeschleppte Reblaus einen dramatischen Verlust an alten Rebstöcken verursachte. In den Fällen, wo Wiederbepflanzungen vorgenommen wurden, wurden die Weinberge systematischer strukturiert und geböschte Pflanzflächen mit mehreren Rebzeilen auf höheren Terrassenmauern angelegt. In letzter Zeit hat die Mechanisierung auch hier neue Arten an Weinterrassen hervorgebracht. Grundsätzlich bestehen diese aus begrüntem Böschungen mit kleinen Terrassen die nur eine Rebzeile tragen. An einigen wichtigen Stellen jedoch, wo Wege zur Bewirtschaftung notwendig sind, werden Trockensteinmauern errichtet – viele davon sehr hoch und in meisterhafter Technik. So wird die Landschaft für die Mechanisierung vorbereitet und gleichzeitig entstehen optisch keine allzu großen Veränderungen. Außerdem werden im Gegensatz zum Oberen Mittelrheintal noch traditionelle Trockensteinterrassen genutzt.

2.2.2 DAS ZUSAMMENSPIEL VON WASSER UND LAND

Dort, wo ein Nebeneinander von Wasser und Siedlungsgebieten eine Kulturlandschaft prägt, bestehen Risiken und können Konflikte auftreten.

In der Wachau zum Beispiel forderten sowohl Einwohner als auch Landes- und Bundespolitiker nach der Jahrhundertflut im Jahr 2002 die Errichtung von Hochwasserschutzsystemen, um die Siedlungsgebiete vor Wasser und Schlamm zu schützen.

Nach anfänglichen Diskussionen und in Anbetracht der vorgelegten Pläne der Stadtgemeinde Mautern für einen Hochwasserschutz für das Dorf Hundsheim trafen sich die Bürgermeister der anderen Wachaugemeinden mit Bundes- und Landesbehörden und Vertretern von ICOMOS Österreich, um gemeinsame Richtlinien für jene Hochwasserschutzanlagen, deren Bau noch bevorstand, zu diskutieren. Der Hundsheimer Flutschutz konnte zwar nur noch ein bisschen verändert werden, alle folgenden Schutzsysteme werden jedoch jenem in der Marktgemeinde Spitz ähneln. Bis jetzt wurden vier solche Anlagen fertig gestellt. In anderen Flusstälern spielen die Zugänglichkeit der Flüsse und die Erhaltung wichtiger Sichtachsen und Sichtbeziehungen eine bedeutende Rolle. Vor allem in den letzten Jahrzehnten hat die Zahl der Bereiche, die für den Verkehr genutzt werden, zugenommen, wodurch viele Dörfer und Städte von den Flussufern abgeschnitten wurden. Gleichzeitig hat die Aufgabe traditioneller Landnutzung, zum Beispiel durch Pferde- und Viehbeweidung, bewirkt, dass die Flussufer wieder von Auwäldern erobert werden. Aus ökologischer Sicht ist dies oftmals keine negative Entwicklung, sie reduziert jedoch mancherorts die Lesbarkeit der Kulturlandschaften und die Anbindung der lokalen Bevölkerung und Touristen an das Flussufer, wie zum Beispiel im Val de Loire. Im Oberen Mittelrheintal wurden Projekte ins Leben gerufen, die wie in St. Goar eine Neugestaltung der Uferzonen vorsehen. Dies lässt sie wieder zu Naherholungsbereichen werden und erleichtert ihre Zugänglichkeit von den historischen Stadtzentren aus. Entlang des gesamten Rheines wurden spezielle Plätze als „Rheinblicke“ ausgewiesen und mit Installationen ausgestattet, die über die Verbindung zwi-

schen Fluss und Landschaft sowie das Welterbe informieren. Auch die am Meer oder an Seen gelegenen Kulturlandschaften haben mit Problemen zu kämpfen, die aus dieser besonderen Lage entstehen. Ein typischer Konflikt resultiert aus der Notwendigkeit der Zugänglichkeit von Meeres- und Seeufern und dem gleichzeitig bestehenden hohen ökologischen oder ästhetischen Wert der Uferzonen, wie z.B. dem Schilfgürtel des Neusiedler Sees oder den stark besiedelten und häufig genutzten Uferzonen des Genfer Sees. Kontrovers diskutiert wird auch die Frage nach öffentlichem und privatem Zugang von Uferbereichen und ob bestimmte Nutzungen (z.B. erstklassige Restaurants oder Privatanwesen) gewisse Ausnahmen von den Regeln rechtfertigen.

2.2.3 SCHUTZ VS. NUTZUNG, SOWOHL IN SCHRUMPFENDEN ALS AUCH WACHSENDEN REGIONEN

Für die mit dem Monitoring der Welterbestätten beauftragten Institutionen hat deren Schutz den höchsten Stellenwert. Dies führt aber mitunter zu schwierigen Situationen im Management von fortbestehenden Kulturlandschaften: Mitunter führt die Einschränkung von Entwicklungsmöglichkeiten indirekt sogar zu einem beschleunigten Verlust dessen, was für den außergewöhnlichen universellen Wert (den Outstanding Universal Value, OUV) der Welterbestätte ausschlaggebend ist. In diesem Fall sind umsichtige Lösungen zur Erhaltung der Wirtschaftskraft der lokalen Bevölkerung genauso wichtig wie Strategien zur Erhaltung der Landschaft. Solche Maßnahmen können mancherorts einen besseren Beitrag zur Bewahrung leisten als traditionelle Schutzstrategien, indem sie den Einheimischen ermöglichen, in ihrer Region zu bleiben und sie zu erhalten. Dies gilt mitunter übrigens nicht nur für den Denkmalschutz, sondern auch für Naturschutzthemen. Andererseits können Weinbaugebiete in Kulturlandschaften mit wachsender Bevölkerungszahl durch andere Nutzungsformen unter Druck geraten, zum Beispiel durch Wohnbau oder Gewerbegebiete, vor allem wenn sich die Weinanbaufläche nicht an steilen Hängen, sondern im Flachland befindet. In diesem Fall kann es sich als wertvoll erweisen, Instrumente zu schaffen, die Politikern Rahmenbedingungen geben, sich für die eine oder die andere Nutzung zu entscheiden.



Abbildung 11 - Landschaftsgebiete (DE) – Ist-Situation



Abbildung 12 - Landschaftsgebiete (DE) – Plan-Situation



Abbildung 13 – Historische Flusslandschaft an der Loire (FR)



Abbildung 14 – Freischneiden von Zugangspunkten zum Fluss (FR)

2.3 AUSGEWÄHLTE STRATEGIEN UND INSTRUMENTE

Viele der von den Partnern vorgestellten Best Practice-Projekte beschäftigen sich nicht direkt mit dem Thema dieses Kapitels. Nichtsdestotrotz haben viele davon auch mit den Risiken und Konflikten, die zuvor vorgestellt wurden, zu tun. Sie brachten Antworten auf viele der vorgebrachten Fragen, indem sie den regionalen Managements Strategien in die Hand gaben, die auf einer hohen Bandbreite an Instrumenten basieren - von freiwilliger Mitwirkung bis hin zu strikter Regulierung. Die folgenden Good-Policy-Beispiele scheinen besonders interessant, da sie die genannten Probleme in einer sehr präzisen und grundsätzlich auch nachhaltigen Art angehen.

2.3.1 CODEX WACHAU (AT)

Der große Weinskandal von 1985 – einige skrupellose Winzer hatten ihren Wein mit Kälteschutzmittel gemischt, um ihn süßer und somit für den deutschen Markt attraktiver zu machen – markierte einen Wendepunkt in der österreichischen Weinkultur. Seit damals haben erfolgreiche Winzer Qualität vor Quantität gestellt und erfolgreich versucht, eine qualitätsaffine Zielgruppe für ihre Produkte zu finden.

In der Wachau startete diese Initiative sogar noch früher. 1983 trafen sich einige Topwinzer der Region und diskutierten mögliche Wege, den traditionellen Weinbau auf steilen, schmalen Trockensteinterrassen, die kaum eine Art der Mechanisierung zulassen, aufrecht zu erhalten. Sie beschlossen, dass es keinen Sinn macht, die großen Märkte anzusteuern und ihren Wein zu einem günstigen Preis zu verkaufen, da sie mit den großen Kapazitäten anderer Weingüter in Österreich und im Ausland nicht konkurrieren könnten. Bis heute beträgt die Durchschnittsgröße eines Weingutes in der Wachau nur knapp über einen Hektar, und nur wenige Winzer bewirtschaften mehr als 10 Hektar Anbaufläche.

Vielmehr versuchten sie, ein hochqualitatives Nischenprodukt zu kreieren, das einen hohen Verkaufspreis erzielt und von Weinliebhabern, die ihrerseits nach und nach zu Botschaftern der Region würden, in hohem Maße geschätzt würde. Dies würde es den Winzern erlauben, weiter in traditioneller Weise Wein anzubauen und so mit eigenen Mitteln und Einkommen die Terrassenlandschaft aufrecht zu erhalten, anstatt auf Fördermittel und Subventionen angewiesen zu sein.

Um diese Ziele umzusetzen, gründeten sie unter dem Namen "Vinea Wachau Nobilis Districtus" einen Verein, der seinen Mitgliedern sehr genaue Regeln in der Weinproduktion vorschreibt – strengere als das Österreichische Weingesetz. Die wichtigste darunter: Winzer der Vinea Wachau dürfen – mit geringen Ausnahmen – nur Land innerhalb der Weinbauregion Wachau besitzen und ihren Wein nur in Flaschen abgefüllt verkaufen. Um ihre Weine von anderen zu differenzieren, entwickelten sie drei Kategorien, die zu eigenen Markenzeichen wurden: Steinfeder, Federspiel und Smaragd. So können Weinliebhaber weltweit sichergehen, dass, wenn sie einen dieser Weine kaufen, dieser ausschließlich mit Trauben aus der Wachau produziert wurde - hauptsächlich

mit denen, die auf den Trockensteinterrassen wachsen, ohne Zuckerzusatz, Einsatz von Holzchips oder anderen Möglichkeiten zur geschmacklichen Veränderung.

2006 schärfte die Vinea Wachau ihre Regeln noch einmal, indem sie sich den sogenannten "Codex Wachau" auferlegte. Er besteht aus sechs Grundsätzen, die wie folgt zusammengefasst werden können:

Die Winzer der Vinea Wachau müssen sicherstellen, dass ihre Weine exklusiv aus der Weinbauregion Wachau kommen und dort abgefüllt werden. Sie arbeiten ohne Zusatzstoffe und Anreicherung, verzichten auf künstliche Konzentrierung, Aromatisierung und Fraktionierung. So produzieren sie Natur – und nichts anderes. Die Vinea Winzer entsagen bei der Produktion ihrer Steinfeder®, Federspiel®- und Smaragd®-Weine vielen Möglichkeiten der modernen Weinindustrie. Die Trauben werden spät in der Saison von Hand geerntet und erreichen so ein hohes physiologisches Reifepotential.

Alle Winzer die Mitglied bei der Vinea Wachau werden wollen und die geschützten Marken Steinfeder, Federspiel und Smaragd verwenden wollen, müssen den Codex unterschreiben. Fast alle professionellen Winzer der Region haben dies getan. Manche haben sogar Besitz außerhalb der Wachau verkauft, um die Auflagen der Vinea Wachau zu erfüllen. Für den Fall der Nichtbeachtung der Regeln des Verbandes gibt es eine Disziplinarordnung. Bis jetzt mussten jedoch nur wenigen Winzern Strafen auferlegt werden, da die Mitglieder wissen, dass die Einhaltung der Regeln von zentraler Wichtigkeit für die Glaubwürdigkeit der Marken der Vinea Wachau ist und damit für ihren eigenen wirtschaftlichen Erfolg.

Ein anderer Schlüsselfaktor für den Erfolg der Vinea Wachau ist, dass die Vereinigung immer von den Topwinzern der Region geleitet wurde. Der derzeitige Vorstand vereint Weingüter, die lt. www.90pluswines.com zusammen über 1.000 Bewertungen von 90 oder mehr Punkten bei internationalen Verkostungen wie dem Parker-Test erreicht haben. Außerdem sind 7 von 10 Vorstandsmitgliedern jünger als 40 Jahre.

Die positiven Ergebnisse der Strategie sind offensichtlich: Mehr als 200 Winzer sind Mitglieder der Vinea Wachau, davon nehmen mehr als 100 am jährlich stattfindenden Wachauer Weinfrühling teil. Obwohl sich ein bedeutender Teil des Wachauer Weines immer noch auf mittelalterlich strukturierten Trockensteinterrassen produziert wird, ohne Möglichkeiten der Mechanisierung des Weinanbaues, ist die Fläche des Weinbaugebietes Wachau in den letzten 40 Jahren konstant bei ca. 1.400 Hektar geblieben. Es wird deutlich, dass es mindestens gleich effizient für die Erhaltung einer Welterbe-Weinbaulandschaft ist, wirtschaftliche und qualitative Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Winzern erlauben, zu einem sinnvollen Preis zu produzieren, als auf Schutzprogramme oder Fördermittel für die Landwirte zurückzugreifen.

Der Codex Wachau wurde kürzlich von den Winzern des Oberen Mittelrheintales aufgegriffen. 2010 haben sie ihre „Mittelrhein Charta“ verabschiedet und im August 2012 ihre geschützten Weinmarken präsentiert. Mehr als die Hälfte der verbleibenden Mittelrheinwinzer hat sich der Initiative bereits angeschlossen.



Abbildung 15 - Der Loibenberg (AT) ist schon seit den 1970er Jahren ein Weinanbaugebiet



Abbildung 16 – Der derzeitige Vorstand von Vinea Wachau (AT)

2.3.2 DIE WIEDERHERSTELLUNG VON BEWIRTSCHAFTETEM WEINBAULAND AUF PICO (PT)

Als Pico 2004 zur Welterbekulturlandschaft erklärt wurde, wurden nur 75 Hektar der Kern- und Pufferzone zum Weinbau genutzt. Obwohl der Anbau in der Ebene zwischen dem Meer und dem Vulkan erfolgt, gestaltet sich die Bewirtschaftung aufgrund unzähliger ca. ein Meter hoher Trockenstein-Basaltmauern, den currais, schwierig. Aufgestellt wurden diese, um die Rebstöcke vor den salzigen Meereswinden zu schützen - manchmal mit nur einer Rebe pro Trockensteinmauerabteil. Die Mühsal, die mit der Bewirtschaftung einer solch kleinteilig strukturierten Landschaft einhergeht, hat dazu geführt, dass nach und nach Teile des Weinbaugebietes aufgegeben und von Unkraut und Sträuchern überwuchert wurden. Aus diesem Grund hat die Regionalregierung der Azoren gleichzeitig mit der Welterbenominierung Picos ein Programm genehmigt, das Winzern großzügige finanzielle Unterstützung (aus ausschließlich portugiesischen Töpfen) gewährt, wenn sie aufgelassene Weinbauflächen im Welterbegebiet rekultivieren. Winzer, die sich auf 10 Jahre vertraglich verpflichten, den

Weinbau auf ihren Grundstücken aufrecht zu erhalten, erhalten dafür eine maximale Förderung von EUR 3.500 pro Hektar und Jahr. Zusätzlich können Winzer, die sich auf 15 Jahre verpflichten, Weinanbau auf aufgelassenen Flächen mit traditionellen Rebsorten in der für Pico typischen Anbauweise wiederaufzunehmen, einmalig mit max. EUR 20.000 pro Hektar gefördert werden. Eine minimale Größe der förderfähigen Betriebsgröße ist nicht vorgeschrieben.

Kontrollen werden von Umwelt- und Agrarbehörden gemeinsam durchgeführt. Zusätzlich müssen Winzer den Welterbebeauftragten der Regionalen Umweltbehörde Erntemeldung erstatten.

Das Programm wurde 2004 genehmigt und für 10 Jahre, bis 2014, angesetzt. Ob das Programm nach 2014 weitergeführt wird, wird noch diskutiert, da die Behörden der Meinung sind, dass die Winzer nun lernen sollten, einen angemessenen Preis für ihren Wein zu verlangen, der es ihnen erlaubt, ihre Arbeit ohne laufende Subventionen vom Staat fortzusetzen.

In nur fünf Jahren ist so das aktiv bewirtschaftete Weinbaugebiet innerhalb der Welterbezone mit Unterstützung der Regionalregierung von 75 Hektar auf 99 Hektar angewachsen.



Abbildung 17 – Pico-Weinlandschaft(PT)



Abbildung 18 – Einige der "Currais" auf Pico (PT)



Abbildung 19 – Weinlandschaft Cinque Terre (IT)

2.3.3 DIE WIEDERHERSTELLUNG UND NEUBEPFLANZUNG AUFGEGLASSENER TERRASSEN IN CINQUE TERRE (IT)

Das Weinbaugebiet Cinque Terres verkleinerte sich von 1.200 Hektar (seiner maximalen Ausdehnung im 20. Jahrhundert) auf weniger als 100 Hektar in den 1970ern. Bis jetzt waren es vor allem die lokalen Gemeinden und private Betriebe, die eine entscheidende Rolle im Erhalt der Landschaft gespielt haben. Aus diesem Grund wurde das Thema der Biodiversität nicht als gleich wichtig wie der Weinbau eingestuft, der generell weniger biologische Vielfalt aufweist.

Als das Scheitern dieser Strategie absehbar wurde, wurden Forderungen für mehr öffentliche Maßnahmen laut, um die Landschaft am Leben zu erhalten und den Schutz und die Erhaltung der Terrassenlandschaft zu ermöglichen. Daher wurde die Landschaft 1997 als Welterbe nominiert und 1999 der Cinque Terre-Nationalpark gegründet.

In den letzten Jahren hat der Nationalpark das Gebiet über den Parkplan und innovative Instrumente wie Pilotprogramme zur Rekultivierung aufgelassener Landflächen oder zum Anbau gefährdeter oder verloren gegangener Rebsorten koordiniert und gemanagt. Ziel war und ist es, traditionelles und modernes ökologisches Wissen zusammenzuführen, indem man zum Beispiel GIS-Systeme als Hilfsmittel verwendet und die Landwirtschaft als Mehrwert vermarktet.

Alle Maßnahmen entstehen durch Zusammenarbeit des Italienischen Umweltministeriums, des Kulturministeriums, der Staatlichen Forstaufsicht und privater Verbände, mit dem Ziel, jene zu unterstützen die in der Region geblieben sind (generell also ältere Winzer) und junge Menschen zu motivieren, neue Weinbaubetriebe zu gründen. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind zum Beispiel die „Richtlinien für Interventionen an ländlichen Gebäuden und Trockensteinmauern“. Gleichzeitig wurden Förderungs- und Ausbildungsprogramme entwickelt. Positive Resultate stellen sich bereits ein: Junge Menschen kommen zurück und starten privatwirtschaftliche Tätigkeiten. Zusätzlich wird so der Verlust der Weinbaulandschaft zumindest verlangsamt und in vielen Fällen sogar gestoppt und umgekehrt.



Abbildung 20 - Multifunktionelle Nutzung in Val de Loire (FR)

2.3.4 DIE CHARAKTERISIERUNG WEINBAULICHER TERROIRS ALS GRUNDLAGE FÜR RAUMPLANUNGSMANAGEMENTSINSTRUMENTE IM VAL DE LOIRE (FR)

„Cellule Terroirs Viticoles“ (CTV) ist eine Gesellschaft die von „InterLoire“ (Interprofessionelles Komitee des Loireweines) und dem „Institut Français de la Vigne et du Vin“ (Französisches Institut der Rebe und des Weines, IFV) unterstützt wird. CTVs Hauptaufgabe besteht darin, weinbauliche Terroirs zu untersuchen und zu kartographieren und die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Untersuchungen an Berater, Genossenschaften, Gewerkschaften oder Winzer weiterzuleiten. Über die letzten zehn Jahre wurde mit der Unterstützung der Region Pays de la Loire ein GIS-Instrument zur Charakterisierung solcher Terroirs geschaffen. Bis 2007 wurde diese Maßnahme von den Regionen, dem Staat und InterLoire finanziert. Heute wird sie direkt von Weinkonsortien bezahlt, die Gutachten ihrer Terroirs benötigen. Die Konsortien erhalten Subventionen von den Regionen und dem Staat, um die Erhebungen zu finanzieren. Das GIS-Instrument ermöglicht:

- Räumliche Zuordnung der Potenziale und Schwächen eines Weinberges auf Grundstücksebene unter Zuhilfenahme einer detaillierten bodenkundlichen Landkarte und Berücksichtigung des Mesoklimas;
- Anpassung der Anbaumethoden (Rebsorten, Grundlagenreben, Bodenmanagement, etc.) an das Weinbaupotential auf Basis der vorher erstellten Landkarten;
- objektive Kommunikation und wissensbasiertes Marketing von Themen wie Diversität im Weingarten und Potenzial des Weingartens;
- Schutz und Management des weinbaulichen Kapitals eines Weinberges angesichts fortschreitender Verstädterung und notwendiger Erneuerung, etc.

Das Instrument hilft Winzern, klare önologische und managementtechnische Entscheidungen in Bezug auf die Zukunft ihrer Weinparzellen zu treffen. Andererseits hilft es bei der Entscheidung, ob Weingärten Weingärten bleiben müssen oder ggf. auch für andere Nutzungen zur Verfügung stehen, wie z.B. für Wohnbau oder ge-



Abbildung 21A – Geopedologische und mesoklimatische Studien zur Bestimmung des Potentials und der Einschränkungen für den Weinbau im Plot-Maßstab

werbliche Zwecke. Die Karten, die mit diesem Instrument hergestellt werden, können also auch für weitere raumordnerische Überlegungen verwendet werden.

2.3.5 EIN PLANUNGSMANAGEMENTSINSTRUMENT. DIE „ZONE AGRICOLE PROTÉGÉE“ (GESCHÜTZTE LANDWIRTSCHAFTLICHE ZONE, ZAP) IN VAL DE LOIRE (FR)

Laut dem französischen „Code rural“ ist eine solche Zone ein per Dekret vom Präfekten der Region geschütztes Gebiet. Zweck des Instrumentes ist es Weinbaugebiete zu schützen, die aufgrund ihrer qualitativen Aspekte oder geographischen Lage von öffentlichem Interesse sind. Jegliche Veränderung in der Landnutzung, die möglicherweise eine bleibende agronomische, biologische, oder wirtschaftliche Veränderung des Potentials einer ZAP zur Folge hat, muss der Landwirtschaftskammer und dem Komitee für landwirtschaftliche Ausrichtung des Departments präsentiert werden. Fällt deren Beschluss negativ aus, kann eine Landnutzungsänderung nur vom Präfekten erlassen werden.

ZAPs werden immer mehr Teil kommunaler Landnutzungspläne. Ein Hauptgrund für die Schaffung solcher Zonen ist es zu verhindern, dass wichtige Weinbaugebiete in der Umgebung größerer Städte durch die fortschreitende Verstädterung verschwinden. Natürlich muss das Dekret für eine ZAP auf aussagekräftigen Daten basieren, wie jenen zum Beispiel, die das von CTV entwickelte GIS-Instrument liefert. Das Instrument wurde erstmals 2007 in Montlouis-sur-Loire eingesetzt und vom lokalen Weinkonsortium angefordert. Bis 2010 haben fünf Gemeinden mit insgesamt 26.000 Einwohnern die ZAP als Instrument zum Schutz ihrer wichtigen Weinbaugebiete angenommen. Jede Zone entstand auf Basis von Bürgerbeteiligung. Weitere Gemeinden des Loiretals sind dabei, das Instrument in ihre kommunalen Entwicklungspläne aufzunehmen. Seine Verwendung wird auch im Entwurf des UNESCO-Managementplanes vorgeschlagen, der den 164 lokalen Behörden der Welterbestätte zur Zustimmung vorgelegt wurde.

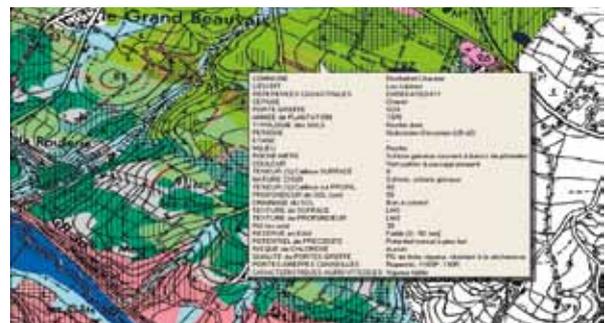


Abbildung 21B – Digitaler Atlas der Terroirs



Abbildung 21C – Ein Beispiel eines Renderings in GIS: Die Terroirs von Savennières (FR)

3. ÖKOSYSTEM

(Francesco Marchese)

3.1 DIE ROLLE UND DER SOZIALE UND ÖKONOMISCHE WERT LÄNDLICHER LANDSCHAFTEN

Ländliche Landschaften, besonders wenn sie weltweit als Kulturlandschaften anerkannt sind, können als erfassbares Beispiel für den Mehrwert des Ökosystems mit seinen versteckten Funktionen gelten und weisen in den meisten Fällen auch ein hohes Maß an Biodiversität auf. Man sollte also von einem Ökosystem sprechen, das von landwirtschaftlichen Tätigkeiten und Bedingungen stark beeinflusst ist.

In solchen Fällen hat das Wirken des Menschen in den Jahrhunderten, im Zusammenspiel mit Naturereignissen und natürlichen Triebkräften, einzigartige Landschaften mit besonderen Merkmalen und einer eigenen Identität geschaffen, die sich jedoch auch auf einer allgemeineren Ebene darstellen lassen.

In Gebieten, die von Steilhängen geprägt sind, wie Cinque Terre (IT), Wachau (AT), Lavaux (CH), Douro (PT) und dem Oberen Mittelrheintal (DE), ist offensichtlich, dass die Umgestaltung der Naturlandschaft durch den Menschen mit dem Zweck, ausreichend Platz für die Landwirtschaft zu haben, der Schlüssel für die Entstehung neuer Habitats war. Hier wurden Trockensteinmauern ausschließlich aus sorgfältig aufeinandergeschichteten Steinen gebaut und mit Steinsplittern und Erde aufgefüllt, ohne irgendein Bindematerial zu verwenden. Die gute Qualität der Steine und vor allem die meisterliche Kunst ihrer Schichtung garantieren die hydrogeologische Stabilität, die auch durch die Treppen gewährleistet ist, welche die Terrassen durchschneiden und ein Kernstück der mikrohydrologischen Bedingungen sind, da ihre Funktion auch darin besteht, Regenwasser von den kleinen Gräben am Fuß jeder Terrasse zu sammeln. Die terrassierten Abschnitte haben ebenso zum geomorphologischen Erscheinungsbild dieser Gebiete beigetragen wie das Mikroklima. Erst die Terrassen ermöglichten die Nutzung der Flächen durch die Bewohner der Landschaft: Die Wege durch die Weinberge sind z.B. an den Mauern entlang oder auf den Mauerkronen angelegt. Die so geschaffenen ökologischen Systeme waren gut strukturiert. Sie sind leicht ablesbar, und die ökologischen Beziehungen zwischen ihren verschiedenen Komponenten sind gut aufeinander abgestimmt.

Offene Landschaften wie Val d'Orcia/Montalcino (IT), Tokaj (HU), Fert-Neusiedler See (HU/AT) und Val de Loire (FR) kommen dem idealen Landschaftsbild in der

Wahrnehmung von Fremden und Bewohnern wahrscheinlich näher. Die meisten von ihnen weisen sowohl natürliche (Wälder, Wasserläufe und Ufer, Moore) als auch gestaltete Landschaftselemente auf. Diese bilden den Kern eines Netzwerks mit einem hohen Grad an Biodiversität, und es gibt sogar einige ökologische Nischen. Von großer Bedeutung für die Organisation und Verbindungsstrukturen dieser ländlichen Räume sind die Grenzbereiche, die Ökotone, weil sie die Übergangsbedingungen zwischen verschiedenen Ökosystemen darstellen. Die extremen Eigenschaften von Landschaften wie Pico (PT) haben einen großen Einfluss auf die Funktionsfähigkeit des Gebiets und zwingen deren Bewohner, nach neuen Formen der nachhaltigen Nutzung zu suchen. Sie schafften, unfruchtbaren Stein in ihren Lebensunterhalt zu verwandeln, indem sie Reben pflanzten. Oft begannen sie damit, Meersalz gegen fruchtbare Erde von einer anderen Insel zu tauschen und die Pflanzen durch ein riesiges, strukturiertes Netz aus Mauern, die „currais“, gegen Wind und Salz zu schützen.

Die herausragende ökologische Bedeutung dieser Landschaften wird in vielen Fällen durch unterschiedliche Kategorien von Naturschutzgebieten unterstrichen. Deren natürliche Dynamik wird zwar durch menschliche Tätigkeit verändert, aber nicht negativ beeinflusst. Sie wird durch Maßnahmen geschützt, die auf die Bewahrung der anerkannten Werte abzielen. Diese Maßnahmen stellen langfristig das empfindliche Gleichgewicht zwischen den Komponenten sicher, insbesondere das der räumlichen Beziehungen: Energie, Material und Tier- und Pflanzenarten im Fluss und Austausch des Ökosystems. Diese Ökosysteme schließen den Menschen und dessen landwirtschaftliche Tätigkeit ein: Daraus lässt sich der einfache Terminus Landschaftsökologie ableiten, der den impliziten Wert ländlicher Landschaften beschreibt: Die Beziehungen zwischen physischer, baulicher und Lebensumwelt.

Abgesehen von der ökologischen Dimension ist auch leicht verständlich, warum ländliche Landschaften in letzter Zeit neue Bedeutung erlangt haben, die sich die heutige Wirtschaft zunutze macht: Sie ziehen Besucher an, die lokale Erzeugnisse sowie das materielle und immaterielle Kulturerbe schätzen.

3.2 RISIKEN, PROBLEME UND KONFLIKTE

Die Stabilität dieser Systeme ist äußerst fragil. Die potenziellen Gefahren und Probleme können von inneren und äußeren Ursachen und Faktoren abhängen.

Klimawandel, Feuersbrünste, die Zunahme von Monokulturen, Umweltverschmutzung und Bodenverbrauch – dies sind nur einige der Bedrohungen für die Erhaltung der Werte von Kulturlandschaften.

In unserer Zeit gehen sie mit den Problemen einher, die sich daraus ergeben, dass die Ressourcen für die Umsetzung wirksamer Managementstrategien fehlen und der rasche sozioökonomische Wandel die Planung erschwert. Die Beispiele des ViTour-Netzwerks ermöglichen die Untersuchung einiger kritischer Fälle, die exemplarisch sein könnten für das, was in Gebieten mit ähnlichen Merkmalen vor sich geht.

3.2.1 TOURISTISCHE ÜBERNUTZUNG UND AUFGABE LANDWIRTSCHAFTLICHER TÄTIGKEITEN

Bekanntlich besitzen diese Landschaften eine große touristische Anziehungskraft. Die jährliche Besucherzahl der UNESCO-Welterbestätten steigt und erreicht heutzutage in manchen Fällen hunderttausende oder sogar Millionen von Besuchern pro Jahr. Nach Cinque Terre zum Beispiel kommen jedes Jahr Touristen aus der ganzen Welt, um am Alltagsleben der Bewohner der kleinen Dörfer mit Blick aufs Meer teilzunehmen und auf den Wanderwegen an der Küste und auf den Terrassen spazieren zu gehen. Nach der Aufnahme in die Welterbeliste zusammen mit Porto Venere und den Inseln Palmaria, Tino und Tinetto (1997) und der darauffolgenden Einrichtung des Nationalparks (1999) wuchs das Interesse an diesen Orten, die jahrelang fernab der Tourismusrouten lagen. Dies ist auf die Reputation der Welterbeliste, auf laufende Förderungs- und Verbesserungsmaßnahmen sowie auf die Publizität, die einige Reiseführer, vor allem auf dem amerikanischen Markt, der Region verliehen, zurückzuführen. Innerhalb kurzer Zeit wurden Unterkünfte und eine Reihe touristischer Dienstleistungen geschaffen, die vor allem auf die Unterstützung des Öffentlichen Verkehrs abzielten und vom Nationalpark vorangetrieben wurden. Die Abgeschlossenheit von Cinque Terre und seine Unzugänglichkeit mit dem Auto heben die Bedeutung von Zügen und Booten. Unterstützt wird dies durch die Cinque Terre-Card, die eine Reihe von Leistungen einschließt, etwa den Zugang zu Ökobussen und zu den Küstenwanderwegen. Dennoch ist zu bestimmten Zeiten und an Feiertagen der Zustrom von Menschen sehr hoch und konzentriert sich vor allem auf die leichter erreichbaren Abschnitte von Küstenweg Nr. 2 und auf die Ortskerne. Derlei Situationen sind angemessen handzuhaben. Auch wenn die lokale Wirtschaft auf diese Weise neue Einkommensquellen erschlossen hat und gewachsen ist, sollte die Belastbarkeit der Landschaft analysiert und bewertet werden, damit ihre Integrität nicht gefährdet wird. Neben den zerstörerischen Wirkungen auf die Landschaft trägt eine übermäßige Betonung des Tourismussektors dazu bei, die Aufgabe landwirtschaftlicher Tätigkeit zu beschleunigen.



Abbildung 22 – Viele Touristen drängen sich in den Ortschaften von Cinque Terre (IT) und auf den Fußwegen, die sie verbinden.

Das leichtere und schnellere Einkommen aus Tätigkeiten, die im Ortskern ausgeübt werden können, lässt sich nicht mit der harten Arbeit und den langen Amortisationszeiten von Investitionen im Agrarsektor vergleichen. Hinzu kommen in bestimmten Gebieten, wie der Region Ligurien, andere Faktoren, welche die Gefahr der Aufgabe der Terrassen erhöhen: So die Fragmentierung des Eigentums an landwirtschaftlichen Flächen und die Tatsache, dass es aufgrund der extrem schwierigen geomorphologischen Bedingungen fast unmöglich ist, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung zu mechanisieren. In Gebieten, die in der Vergangenheit oder gegenwärtig von Landrutschen betroffen sind, verstärkt sich der negative Prozess des Landschaftsverlustes. Die auswaschende Wirkung der Oberflächengewässer gefährdet die instabilen Hänge, die den an Intensität und Dauer immer unregelmäßiger auftretenden Regenfällen nicht länger widerstehen können.



Abbildung 23 – Weniger Wanderer benutzen die oberen Wege (IT).

Wie wollen wir die ungeschriebenen Regeln ändern, die jahrhundertlang das Überleben dieser Landschaften ermöglicht haben?

Die Herausforderung für die Akteure, die am Management dieser Gebiete beteiligt sind, besteht darin, ein Gleichgewicht zu finden zwischen den Möglichkeiten, die der Tourismus den Einwohnern bietet, und den Kosten der Weiterentwicklung der Landwirtschaft. Diese muss durch öffentliche Maßnahmen unterstützt werden, aber vor allem hängt sie von der täglichen Arbeit der Bewohner ab. Es ist der einzige Weg, um eine Kontinuität für jenes nachhaltige lokale Projekt zu gewährleisten, das die Bevölkerung der Welterbestätten vor Jahrhunderten begonnen hat.

3.2.2 MONOKULTUREN

Landwirtschaftliche Praktiken prägen die Kulturlandschaften, aber können gleichzeitig, wie oben erwähnt, zu deren Wertverlust führen. Die Tendenz zur landwirtschaftlichen Flächennutzung durch Monokulturen ist ein weiterer Beschleunigungsfaktor für Verfallsprozesse.

„Mythische“ Landschaften wie Teile der Toskana und Frankreichs sind aufs Engste mit dem Weinbau verbunden, und die intensive Landnutzung für Monokulturen sollte beim Management dieser Gebiete nicht unberücksichtigt bleiben.

Abwechslungsreiche Landschaftsmosaik sind notwendig, um ein hohes Niveau an Biodiversität zu erhalten, die anderenfalls in Gefahr wäre. Sicher haben Weinberge und andere Kulturen je nach lokalen Bedingungen eine ganz unterschiedliche Bedeutung für das Ökosystem. Steilhänge mit ihrer jeweiligen Exposition spielen, wenn sie bestellt werden oder durch natürliche Vegetation bestanden sind, eine mikroklimatische Rolle und können im Zusammenhang mit anderen Komponenten und Faktoren des Ökosystems eine ideale Umgebung für bestimmte Arten darstellen.

Der ästhetische Wert und die Multifunktionalität von Landschaft sind eine Stärke, die die Neuzuweisung von Funktionen anstelle einer intensiven Nutzung landwirtschaftlicher Gebiete ermöglicht, sodass die gewachsene Identität, die Teil der Geschichte ist, bewahrt werden kann. In jüngeren Jahren hat sich außerdem eine neue Form von Bewusstsein entwickelt, im Zusammenhang mit veränderten Anforderungen des Marktes und neuen Möglichkeiten öffentlicher Finanzierung. Landwirtschaft wird immer mehr zu einem multifunktionalen Erzeuger



Abbildung 24 – Aufgabe und daraus folgende Landrutsche betreffen vor allem die schlecht erreichbaren Lagen (IT)



Abbildung 25 – Die monokulturelle „Wand“ der Weinberge in Lavaux (CH); Natürliche Dynamik und Regeln für die Siedlungsentwicklung verringern die Gefahr einer Trivialisierung der Landschaft.

positiver Umweltfaktoren, weil Landwirte zu verstehen beginnen, wie wichtig biologische Landwirtschaft, die Direktvermarktung ihrer Produkte sowie die Schaffung von Unterkünften für Besucher sind. Diese neue Dynamik könnte dazu beitragen, die Gefahr einer Trivialisierung oder Verödung der Landschaft zu mindern.

3.3 AUSGEWÄHLTE GUTE PRAXISBEISPIELE

Probleme und Bedrohungen für Kulturlandschaften hängen, wie gesagt, zusammen und sind eng verflochten. Es ist undenkbar, Strategien und Maßnahmen für ihr Management zu entwickeln, ohne ihnen eine systematische Sicht der Landschaft zugrunde zu legen. Im Rahmen der Erfahrungen, die von den ViTour-Partnern vorgestellt werden, tritt dieser enge Zusammenhang deutlich zutage. Die folgenden Beispiele können hilfreich sein, um einige der vorstehend behandelten Aspekte zusammenzufassen. Sie verdeutlichen sowohl die erwähnten Werte als auch die zu vermeidenden Bedrohungen.

3.3.1 VERGLEICH ZWISCHEN VERSCHIEDENEN LÖSSBODEN-BEWIRTSCHAFTUNGSMETHODEN ZUR EROSIONSVERMIDUNG IN TOKAJ

Die Auswirkungen des Klimawandels sind im Tokajer Weingebiet, genau wie in anderen Regionen, deutlich erkennbar: Jahreszeiten wechseln ohne Übergang, Wetterbedingungen werden extremer und unvorhersehbarer, die Veränderung der Säurewerte ist beträchtlich, der Zuckeraufbau findet bei warmen Temperaturen schneller statt, was die Lesezeiten beeinflusst und die Weinbauern

zum Reagieren zwingt. Erosion, vor allem der Weinberge auf Lössböden (Hétszölö), ist eine der schlimmsten Folgen der Prozesse, die durch diese Faktoren ausgelöst werden.

Im Weinbaugebiet liegt die Durchschnittshöhe der nach Südost, Nord und West/Nordwest ausgerichteten Hänge am Berg Tokaj bei 514 Metern über dem Meeresspiegel. Über 80 % der Fläche ist von Bodenerosion bedroht, mit einem Ausmaß, das 1-3 Zentimeter pro Jahr erreichen kann. Es wurden spezifische Forschungen durchgeführt, um jene Bodenbewirtschaftungsmethode zu finden, die geeignet ist, die Bodenstruktur insbesondere im Hinblick auf folgende Ziele zu verbessern: Bodenverdichtung und Verringerung von Nährstoffverlusten; bessere Habitatbedingungen für lebende Organismen im Boden; Steigerung der biologischen Aktivität des Bodens; Aufrechterhaltung des Gehalts an organischer Substanz im Boden; Aufrechterhaltung seines Feuchtigkeitsgehalts; Nachweis der besten Lösung hinsichtlich Ertrag und Traubenqualität.

Die Studie wurde vom Eigentümer der Anlage, dem Weingut Tokaj-Hétszölö, gemeinsam mit folgenden Forschungseinrichtungen durchgeführt:

- Corvinus-Universität Budapest, Fakultät für Gartenbauwissenschaft, Fachbereich Weinbau

- Universität Pécs, Forschungsinstitut für Weinbau und Önologie.

Drei Bodenbewirtschaftungsmethoden wurden verglichen:

- Strohmulchen,
- Gründecke,
- mechanische Kultivierung (mit Bodenauflockerung).

Die Studie wurde in Weingärten durchgeführt, die mit Cordon de Royat-Erziehung angelegt sind (mit 1 x 1,8 m Reihen- und Rebabstand); die untersuchten Rebsorten waren: Furmint (Klon T.85) und Hárslevelö (Klon K.9). Jede Bewirtschaftungsmethode betraf fünf Reihen mit vier Anwendungen pro Methode. Für beide Rebsorten wurden der Ertrag, Zuckergehalt, titrierbarer Säuregehalt, pH-Wert des Mosts und der Anteil an Edelfäule gemessen. Der Versuch wurde im Jahr 2007 im Weingut Hétszölö durchgeführt und die Messungen wurden 2008 vorgenommen. Das Strohmulchen erwies sich als beste Lösung bezüglich Ertrag und Traubenqualität; obwohl keine nennenswerten Unterschiede im Zucker- und Säuregehalt des Mosts festgestellt wurden, war der Anteil edelfauler Beeren in den mit Stroh gemulchten Parzellen höher.

Strohmulchen kann den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens aufrecht erhalten und scheint zur Ausbildung eines geeigneten Mikroklimas für den Botrytis-Befall beizutragen. Der geringste Ertrag und Anteil an Edelfäule wurde im Fall der Gründecke festgestellt, und das vegetative Wachstum der Rebe war bei diesen Rebstöcken geringer. Das Jahr 2007 war ausgesprochen niederschlagsarm (von Mai bis August wurden nur 195 mm Niederschlag gemessen) und das Strohmulchen erwies sich in jeder Hinsicht als beste Lösung. Die betrachtete Bodenbewirtschaftungsmethode kann Erosionsschäden vermeiden und auch bessere Bedingungen für das Wachstum guter Qualitätstrauben schaffen. Unter dem Gesichtspunkt der Erosionsvorbeugung ist die Bodenbewirtschaftung äußerst bedeutsam, vor allem wenn die Pflanzung an Steilhängen liegt und der Boden nicht so kompakt ist wie der Lössboden.

3.3.2 WIEDERANBINDUNG VON ALTARMEN DER DONAU AN DEN HAUPTFLUSS (WACHAU)

In Folge der Begradigung der Donau gegen 1870 wurden Altarme der Donau mehr und mehr vom Hauptfluss abgeschnitten. Die typischen Fischarten der frei fließenden Donau verloren dadurch ihre Laichgründe. Seit 2003 hat die Region Wachau, zusammen mit der Europäischen Union, mit Bundes- und Landesbehörden, privaten Anglervereinen und lokalen Umwelt-NGOs, knapp 5 Mio. Euro in die Wiederanbindung von Altarmen der Donau an den Hauptfluss investiert.

Im Fall des Projekts im Bereich der Ortschaften Rossatz und Rührsdorf haben 80 private Landbesitzer eine Genehmigung zur Verwendung ihres Landes für ökologische Zwecke ohne finanzielle Gegenleistung unterzeichnet. Die einzelnen Projekte entlang der Donau gingen in eine größere Gruppe von Naturschutzprojekten ein, die vom LIFE Natur-Programm finanziert wurden. Heute funktionieren die neuen Arme hydrologisch und ökologisch wie erwartet; mehr als vierzig verschiedene Fischarten wurden beobachtet, von denen viele auf der Roten Liste der FFH-Richtlinie stehen; die neuen künstlichen

Ufer hielten. Die neuen Bereiche werden auch von den Einheimischen zur Erholung genutzt. Das Projekt diente bereits als Vorbild für ähnliche Projekte im Nationalpark östlich von Wien. Viel Unterstützung erhielt das Projekt durch die lokale Bevölkerung, weil sie den Naturschutz als wichtigen Wert erachtet. 2008 gewann das Projekt den "Meilensteinpreis", der vom Landeshauptmann von Niederösterreich verliehen wird.

3.3.3 MITTELRHEINKIRSCHEN – NACHHALTIGE LANDNUTZUNG DURCH OBSTANBAU UND ERHALTUNG DER SORTENVIELFALT (OBERES MITTELRHEINTAL)

Obstanbau hatte in der Vergangenheit eine große wirtschaftliche und ökologische Bedeutung. Seit dem 13. Jahrhundert war das Kirschenanbaugebiet in Ausdehnung begriffen. Die Vermarktung nahm im 18. Jahrhundert ihren Anfang, aber der eigentliche Boom des Kirschenanbaus begann nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der Nachfrage von Seiten der Konservenindustrie. Ab 1960 ging der Anbau jedoch zurück. Zunehmender Obstimport aus Südeuropa, sinkende Handelspreise und steigende Arbeitskosten sowie die Forderung nach größeren Mengen und einem einheitlichen Aussehen der Früchte waren die Hauptgründe. Die Folgen waren eine Verringerung der Sortenvielfalt, um den Marktanforderungen nachzukommen, und intensiver Anbau auf größeren Flächen auf den Anhöhen. Die kleineren Flächen und jene in Steillage wurden vernachlässigt. Gegenwärtig werden Kirschen vorwiegend für den privaten Verzehr angebaut. Verbuschung auf aufgegebenen Flächen verursacht einen Verlust an Sortenvielfalt, obwohl auf nicht bewirtschafteten Grundstücken immer noch viele alte Kirscharten zu finden sind. Eine Machbarkeitsstudie wurde durchgeführt, um die Möglichkeiten des Kirschenanbaus auf der Grundlage einer Sortenauswahl und einer Untersuchung ihrer Eigenschaften zu erforschen. Eine Datenbank mit fast 140 Steinobstsorten wurde entwickelt und Maßnahmen für den Anbau unterschiedlicher Sorten und die Aufzucht in Baumschulen wurden gesetzt. Eine regionale Marke "Mittelrheinkirschen" entsteht und Leitlinien für den Kirschenanbau und neue Veredelungsformen werden erstellt. Spezielle Veranstaltungen wie der "Kulinarische Probiertag der Mittelrheinkirsche" haben nicht nur Anklang in der Fachszene gefunden, sondern sind auch auf breites öffentliches Interesse gestoßen.

Von Anfang an waren die Bürger sehr an dem Projekt interessiert und alle Akteure wurden frühzeitig einbezogen, um im weiteren Verlauf des Projekts Probleme zu vermeiden. Die wissenschaftliche Grundlage war für die Akzeptanz und den finanziellen Hintergrund des Projekts wesentlich, aber es war schwierig, für alle Kirscharten eine produktive Verwendung zu finden. Es wird versucht, wirtschaftliche Verwendungen zu finden, die zeigen, dass nicht nur eine Art, sondern die ganze Sortenvielfalt auf unterschiedliche Weise vermarktet werden kann (je nach Geschmack, Lage, Erntezeitpunkt usw.). Außerdem ist die bundesweit einmalige Sortenvielfalt ein Argument für Anbau und Vermarktung, auch wenn es manchmal schwierig ist, Kirschenbauern für die Zukunft zu gewinnen.

4. DIE LÄNDLICHE RAUMORDNUNG, PRODUKTIONS- UND PRODUKTIVITÄTSMERKMALE

(Giuliana Biagioli, Roberto Vezzosi)

"Die deutsche Sprache verwendet dasselbe Wort für die Kunst des "Bauens" und die Kunst des "Anbaus"; das deutsche Wort für "Agrikultur" (Ackerbau) bedeutet nicht nur "Kultivieren", sondern "Bauen"; der "Siedler" ist ein "Bauer". Als die nichtsahnenden germanischen Stämme unter dem Schatten der Römischen Adler Brücken, Straßen und Mauern entstehen und scheinbar ebenso mühelos die unberührten Ufer von Rhein und Mosel in Weinberge verwandeln sahen, legten sie all der Arbeit, die unter ihren Augen vor sich ging, ein einziges Wort bei. Ja, die Menschen sollten ihre Felder bebauen wie sie ihre Städte bauen. So würden die Städte Häuser enthalten, die von einer Anzahl einzelner Familien bewohnt wären, in Stockwerken übereinander, genau wie auf den Feldern die fruchtbaren Schichten, so dass eine Schicht die andere nährt." (Carlo Cattaneo, „Agriculture and morality“, in „The acts of society towards the encouragement of arts and crafts“, Mailand 1845).

Die Flur- und Anbauformen sowie landwirtschaftliche Bewässerungssysteme auf den Feldern, sind genau wie die Wirtschaftsgebäude mit ihren räumlichen und funktionalen Beziehungen Ausdruck einer unverwechselbaren "materiellen Kultur", welche die Einzigartigkeit des Ortes ausmacht. Aus diesem Grund gilt die Landwirtschaft als wesentlicher Faktor, der mehr als jeder andere zur Konstruktion der Landschaft beiträgt. Die räumliche Ordnung der Landwirtschaft ist das Ergebnis einer funktionalen Entwicklung, die so stark wie möglich den gegebenen Bedingungen entsprechen muss (Klima, Bodenmerkmale, Wasservorkommen, usw.) und mit den spezifischen Erfordernissen der landwirtschaftlichen Produktivität zusammenhängt.

Bei der Betrachtung ländlicher Gebiete fällt auf, dass sie lange Zeit durch langsame und allmähliche Veränderungen gekennzeichnet waren, welche die Zeugnisse verschiedener Zeitalter bewahrt haben. Doch seit der Mitte des 20. Jahrhunderts haben sich sowohl die gesellschaftlichen wie die technologischen Veränderungsprozesse beschleunigt. Erst kam es zu einer schrittweisen Abkehr von der Landwirtschaft, dann zu Mechanisierung und Spezialisierung, die zu einem tiefen Wandel der Produktionsmethoden und Flächengestaltung geführt haben. Die traditionelle Agrarlandschaft hat sich verändert, besonders in Weinkulturlandschaften.

Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Untersuchung der europäischen Weinbaugebiete ist deren enorme landschaftliche Vielfalt, wie die in das ViTour Landscape-Projekt einbezogenen Gebiete deutlich zeigen. Die Landschaften sind durch verschiedenartige kulturelle und räumliche Ordnungen und markante wirtschaftliche und soziale Unterschiede geprägt.

Ein wichtiges Beispiel für solche Spezifik ist die Bewirtschaftung von Steilhängen, die terrassiert werden mussten, um kleine künstliche Ebenen für landwirtschaftlichen Anbau zu schaffen. Viele der Gebiete, die an diesem Projekt beteiligt sind, und zahlreiche weitere Regionen in Europa, veranschaulichen dieses System, das vor allem für die Anlage von Weinbergen benutzt wurde. Terrassierte Weinberge sind in der Tat ein Merkmal der meisten Weinkulturlandschaften mit UNESCO Welterbe-Status, zu denen gehören: das Obere Mittelrheintal, die Wachau, das Obere Douro-Tal, Cinque Terre, Lavaux sowie ein Teil des traditionellen Tokaj Anbaugebiets. Es sind attraktive Landschaften, sie sind das Ergebnis landwirtschaftlicher und sozioökonomischer Systeme, die aber heutzutage vielfach verschwunden sind, wie im Fall der Cinque Terre, oder von denen nur noch ein Bruchteil davon übrig ist wie im Rheintal, oder die an anderen Stätten als nicht handhabbar betrachtet wurden.

Es gibt Systeme, in denen Weinbau und Weinherstellung einander ergänzen und es für einen Mann oder eine Frau möglich ist, gleichzeitig Weinbauer und Weinhersteller zu sein, wie in Lavaux, wo kleine familiengeführte Betriebe absolut vorherrschen (700 ha Weinberge sind unter 1.840 Besitzern und 660 Mitbesitzern aufgeteilt), alle ausgestattet mit Spitzentechnologie, die insbesondere zum Schutz der Umwelt angewandt wird. Andererseits finden wir eine Betriebsorganisationen, die von riesigen, kapitalorientierten Weingütern kontrolliert wird und durch Lohnarbeit gekennzeichnet sind.

Im großen Gebiet des Loiretals ist die Situation besonders komplex. Hier ist Weinbau keineswegs die einzige landwirtschaftliche Kultur. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche im UNESCO-Gebiet beträgt fast 178.000 ha, wovon ein beträchtlicher Teil für den Anbau von Getreide und Ölsaaten sowie für Rinderzucht genutzt wird. Über 65.000 Hektar sind dem Weinbau gewidmet (8% der französischen Weinbaugebiete: Val de Loire ist die drittgrößte Weinbauregion Frankreichs), mit

4.000 Weinbauern, 60 Weinhändlern und 16 Winzer-genossenschaften. Sechzig Prozent der Weinverkäufe der Region entfallen auf 15 Fachhandelsgesellschaften und 24 Weinhandelsgenossenschaften; die restlichen 40% werden direkt von den Weingütern vertrieben. Die Durchschnittsgröße eines Weinguts beträgt rund 15 ha; alles, was darunter liegt, gilt als unzureichend, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. In den so genannten "professionellen" Betrieben, das heißt denen mit einer Mindestgröße von 1 bis 3 Hektar, werden 50% der Arbeit von Lohnarbeitern ausgeführt. Im Mai 2012 gab die Landwirtschaftskammer eine "Typologie von Weingütern und Soziotypen im Loiretal" heraus und ermittelte fünf Profile: Direktverkäufer an den Fachhandel, die 20% der Güter des Gebiets ausmachen; Winzer, die direkt an Privatpersonen verkaufen und 17% der Güter stellen. Es handelt sich um unabhängige Winzer, die von Familienmitgliedern und erfahrenen Angestellten unterstützt werden und die in den sozialen und politischen Netzen vor Ort stark vertreten sind. Sie werden als "vigneron artisan" bezeichnet, da sie die Doppelrolle von Weinbauer und Weinhersteller bekleiden. Das vierte und fünfte Profil bezieht sich auf Gesellschaften, die unterschiedlich produzieren. Die erste der beiden Kategorien besteht aus "vendeurs au négoce" und umschließt 23% der Erzeuger des Gebiets; oft herrscht ein gemischtes Betriebssystem unter Mitarbeit von Familienmitgliedern und mit wenigen Angestellten. Das letztgenannte Profil ist das Genossenschaftssystem, das 18% der Erzeuger einschließt. Gewöhnlich haben sie einen gesicherten Absatz für ihre Erzeugnisse, indem sie die gesamte Produktion (Trauben, Most) an die Winzer-genossenschaft verkaufen, die den Wein herstellt und vertreibt. Die Arbeitsorganisation kreist um den Familienkern, unter professioneller Hilfe. Die Rentabilität zählt zu den höchsten des Sektors, da Verwaltungs- und Vertriebskosten reduziert werden. Im Allgemeinen bauen diese Erzeuger verschiedene Landwirtschaftsprodukte an oder gehen einer zweiten Tätigkeit nach. Es wäre interessant, das Thema der landwirtschaftlichen Diversifizierung in diesem Anbaugebiet großer Qualitätsweine genauer zu untersuchen, da es ein landwirtschaftliches System ist, das historisch die lokale Landschaft und Biodiversität am meisten respektiert und am wenigsten den Gefahren der Monokultur ausgesetzt ist.

In der Wachau und im Oberen Mittelrheintal dominiert, wie in Lavaux, der kleine, direkt geführte Winzerbetrieb, obgleich der Besitz hier weniger zerstückelt ist. In der Wachau beläuft sich die Anbaufläche auf 25.000 ha. Davon sind 1.400 ha Weinberge. Landbesitz und Güter sind im Durchschnitt weitaus kleiner als im Loiretal. Die Reben wachsen auf Terrassen, die durch Trockensteinmauern abgestützt werden. Rund 250 Familien teilen den Besitz von 440 Hektar Weinbergen, durchschnittlich weniger als 2 ha pro Familie und keineswegs genug für deren Unterhalt. Zur Erhaltung der Kulturlandschaft trägt nicht zuletzt die Stärke der Genossenschaften bei Herstellung und Vertrieb des Weins bei. Die größte Genossenschaft, Domäne Wachau, die vor 70 Jahren gegründet wurde, kontrolliert über ein Drittel des Weinbaugebiets und stellt hervorragende Qualitätsweine her. So wird aus der typischen

Schwäche der kleinflächigen Weinproduktion – die Schwierigkeit, nur ein paar Trauben zu produzieren und zu vertreiben – eine Stärke, wenn kleine Erzeuger sich auf besondere Rebsorten spezialisieren, die unter dem Markenzeichen eines Gebiets vertrieben werden können und deren Qualität durch die Professionalität der Genossenschaft garantiert ist. Die Präsenz der Winzer-genossenschaft ist daher sehr wichtig für kleine Erzeuger dieser Region im UNESCO-Gebiet, die allein nicht überleben und folglich auch nicht zum Überleben der historischen Landschaft beitragen könnten. Auch die Rolle der Vereinigung "Vinea Wachau Nobilis Districtus" ist wichtig, denn sie schreibt ihren Mitgliedern strenge Regeln für die Weinherstellung vor – strengere als das Österreichische Weingesetz (siehe Kapitel 2). Dies sind zwei Beispiele für Orte, an denen in unterschiedlichem Grad noch eine Beziehung zwischen Privatinteressen und Bürgerinteressen an der Erhaltung und Entwicklung einer Kulturlandschaft besteht. Diese Beziehung wird bei zunehmender Größe der Besitzungen schwächer, bis hin zum Vorherrschen finanzieller und internationaler Kapitalinteressen.

Im Douro-Tal zum Beispiel haben seit den 1960er Jahren multinationale "Luxus"-Betriebe die Herstellung und den Verkauf von Wein monopolisiert. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt hier etwa 250.000 ha, von denen 48.000 ha dem Weinbau dienen, mit 9.000 Betrieben, deren Zahl sich jedoch nach und nach verringert (zwischen 1989 und 1997 um rund 13%). Dieser Rückgang betrifft vor allem kleinere Betriebe mit weniger als 5 ha. Die größte (und wachsende) Anzahl von Betrieben im Douro-Tal hat Flächen zwischen 5 und 20 ha und macht insgesamt 61% aus, während die zwischen 20 und 50 ha großen Betriebe 31% erreichen. Die demographische Struktur der Region folgt demselben Muster, hinzu kommt zum allgemeinen Bevölkerungsrückgang jedoch die Sorge wegen der Überalterung der Bevölkerung. Etwa 39% der Erzeuger sind über 65, während nur 8% der Landwirte jünger als 40 sind.

Ein weiteres besonderes Merkmal der Region ist das Verfrachten, das auch mit der extremen Flurzersplitterung zusammenhängt, aufgrund deren die Alterung im Keller wirtschaftlich nicht überlebensfähig ist. Kleinbetriebe verkaufen ihre Trauben oder ihren Wein daher an Verlader, von denen viele eigene Weinberge besitzen, oder an Genossenschaften. Auch in diesem Fall ist die Bedeutung des Genossenschaftsmodells hervorzuheben, das vielen kleinen Erzeugern die Fortsetzung ihrer Tätigkeit ermöglicht hat. Kleine Weinberge werden fast ausschließlich familiär bewirtschaftet und bilden das "traditionelle" Modell der Weinherstellung im Douro-Tal. Sie sind es, die den landschaftlichen Reichtum des Gebiets dank ihrer umfassenden Rolle im Prozess des Weinbaus und ihres Einsatzes für die Bewahrung traditioneller Produktionssysteme erhalten. Dagegen zeichnen sich die größeren Weingüter fast ausschließlich durch den Einsatz von Lohnarbeitskräften aus und bilden das dynamischere Modell der Weinherstellung im Douro-Tal. Sie tragen die riesigen Investitionen, die erforderlich sind für den Kauf neuer Grundstücke, für die Umstrukturierung traditioneller Weinberge, für den Anbau anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse der

Gegend (Öl, Äpfel, Kirschen usw.) bzw. die Viehzucht sowie für die Diversifizierung der Tätigkeiten des Guts hin zur Multifunktionalität, vor allem durch die Einführung des Tourismus. Am entgegengesetzten Ende des Spektrums haben wir Weinherstellungssysteme, die durch sehr geringe finanzielle Investitionen geprägt sind und nur noch eine untergeordnete Rolle spielen – beispielsweise im Verhältnis zur Tourismusentwicklung (wie in Cinque Terre) – und andere, in denen das ganz einzigartige Klima sowie natürliche und physische Faktoren eine größere Bedeutung erlangen (wie in Pico). In Montalcino ist das Image des Weines stark genug, um das wirtschaftliche und soziale Leben und das verbreitete Bild der Gegend zu beherrschen (nicht zufällig deckt sich das Gebiet der kontrollierten und garantierten Ursprungsbezeichnung genau mit dem der Gemeinde). Der Erfolg des Brunello in jüngeren Jahren hat zu einer erheblichen Zunahme der Weinbauflächen geführt, die nach und nach an die Stelle von Olivenhainen und Ackerbauflächen getreten sind. Auf den Weinbau entfallen 70% der bewirtschafteten Flächen, wenn man sich auf zusammenhängende Grundstücke von über 5 ha bezieht und die über 20 ha großen Parzellen einbezieht, die insgesamt ein Viertel ausmachen. Der Großteil der Betriebe hat Anbauflächen zwischen 20 und 50 ha oder mehr (68 Betriebe). Nach einer Erhebung aus dem Jahr 2000 gibt es 75 Güter mit 50 ha oder mehr, die eine Gesamtfläche von 17.963,14 ha bedecken.

In diesem Ort mit seinen rund 5.200 Einwohnern sind 2.000 Personen direkt im Anbau beschäftigt (nicht nur Ortsansässige) und bezieht man die mit dem Wein zusammenhängenden Tätigkeiten ein, so sind über 2500 Personen in diesem Bereich tätig. Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung, die der Brunello im Laufe der Jahre erlangt hat. Fünfundsiebzig Prozent der Güter

sind familiengeführte Betriebe in Eigenbesitz, obwohl Landverpachtung und Lohnarbeit im Anstieg begriffen sind. Der Erzeuger ist gleichzeitig Abfüller und Verkäufer, weil es keine industrielle Produktion gibt, und über 60% des in der Gemeinde produzierten Weines stammt aus nur 10 Gütern. Die Gemeinde Montalcino stellt damit im Vergleich zu anderen toskanischen und italienischen Gebieten einen untypischen Fall dar, denn der gesamte Weinherstellungsprozess findet innerhalb der Grenzen des einzelnen Guts statt. Die fehlende Vereinigung zwischen den Betrieben und die Eigenständigkeit der Weingüter verringern auch die Möglichkeit gemeinsamer Politiken und Maßnahmen zur Förderung des Gebiets insgesamt.

Die genannten Fallstudien veranschaulichen also den Wert des Projekts ViTour Landscape für das Verständnis der Unterschiede zwischen verschiedenen europäischen Kulturlandschaften, namentlich solchen, in denen der Weinbau noch heute einen wesentlichen Bestandteil der Wirtschaft und Gesellschaft darstellt. Von diesen Differenzen hängen die Prioritäten und Maßnahmen ab, die jeder Partner für die Erhaltung und Verbesserung der Landschaft ergreifen muss, ebenso wie die entsprechenden Lösungen und die Wahl der Instrumente, die sich zwangsläufig je nach den Anforderungen des Einzelfalls unterscheiden.

Eine grundsätzliche Frage müssen wir uns jedoch alle stellen, nämlich ob verhindert werden kann, dass die Anforderungen der landwirtschaftlichen Produktion die Zeichen auslöschen, die von einer stets einzigartigen und in Veränderung begriffenen menschlichen Geschichte zeugen. Die Sicherstellung einer nachhaltigen Entwicklung der europäischen Weinlandschaft und eine gesteuerte Veränderung der Landschaft auch zuzulassen, kann eine wirksame Strategie für den Schutz dieses Kulturwertes sein.



Abbildung 26 – Weinberge auf der Insel Pico (PT)

4.1 RISIKEN UND PROBLEME

Landschaft ist das Ergebnis einer unablässigen Arbeit des Menschen. Insbesondere der ländliche Raum bezeugt die geschichtliche Beziehung zwischen Arbeit und Natur, wo viele Zeugnisse vom Gleichgewicht zwischen den beiden Dynamiken künden. In relativ junger Zeit kamen indes äußere Faktoren hinzu, die das Landschaftsbild bedingen. Sie sind kein Resultat lokaler Bedingungen und haben zunehmende Auswirkungen auf die Transformation ländlicher Gebiete. Hervorgetreten sind Faktoren, die den Druck auf die landwirtschaftlichen Systeme erhöhen, bzw. Elemente, die zu Krisensituationen führen können.

In erster Linie muss die Gefahr einer alternden und sinkenden Landbevölkerung betrachtet werden – aus wirtschaftlichen wie aus sozialen Gründen. Dieser Aspekt betrifft unmittelbar die Unternehmensinvestitionen und könnte sowohl andere Produktionssysteme als auch die Erhaltung der ländlichen Räume in Frage stellen.

Die Ausweitung und Internationalisierung der Weinmärkte, die Auseinanderentwicklung von Lebensort und Arbeitsort, die Entwicklung territorialer Infrastrukturen (Autobahnen, Stromleitungen, Stromerzeugungs- und Müllentsorgungsanlagen, usw.), die Anziehungskraft des Landes in den Vorstellungen der Stadtbevölkerung und aus demselben Grund auch für den Tourismus mit seinen neuen quantitativen und geografischen Dimensionen – all diese Faktoren konfrontieren uns mit einem widersprüchlichen Phänomen.

Auf der einen Seite nimmt die Landbevölkerung ab, auf der anderen Seite nimmt die Gesamtbevölkerung zu, die auf der Suche nach anderen und besseren Umweltbedingungen aus den Städten fortzieht und das Land von seiner traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung abbringt. In einem ländlichen Gebiet ohne Landwirtschaft pflegt niemand mehr den Boden und kleinere infrastrukturelle Muster verschwinden. Gräben und Hecken, die einst eine große symbolische Bedeutung besaßen, werden auf Stereotype reduziert.

Das Haus ist nicht länger der Ort der Arbeit und der Familie, diese funktionale und räumliche Verbindung hat sich gelöst. Veränderungen des Lebensstils und die Verbreitung städtischer Sozialstrukturen und Individualisierungsprozessen bringen Gefahren mit sich: sie drohen die Methoden zur Schaffung und Nutzung landwirtschaftlicher Gebiete, ihr kulturelles Erbe und ihre Landschaft zu zerstören.

Auch der Tourismus ist eine Industrie, die den ländlich geprägten Raum als Anziehungsfaktor nutzt, aber sich gleichzeitig negativ auf ihn auswirken kann. Zum Beispiel auf die Lebensqualität der Bevölkerung durch einen belastenden Verkehrsfluss oder Preisanstiege und

die Einführung von Aktivitäten, die nicht immer mit der Landschaft kompatibel sind.

Während die entlegeneren Gebiete Schritt für Schritt sich selbst überlassen werden, kommt es in anderen Gebieten, die im Einzugsbereich größerer Städte liegen, zum Zuzug neuer Bevölkerung (im Rheintal und im Loiretal). Auf der Flucht vor der Großstadt und ihren Nachteilen werden die ländlich geprägten, suburbanen Räume entweder als Wochenend- oder als Wohnorte gewählt.

In Gegenden, wo das landwirtschaftliche System durch verstreute Siedlungen gekennzeichnet ist, in denen in der Zeit gewachsene Beziehungen zwischen den einzelnen Komponenten herrschen – zwischen Dörfern, Scheunen, Gärten, bestelltem Land, Waldgebieten –, drohen die jüngeren Bauten die historischen Kerne oft zu überformen und führen zu einem Zusammenbruch des alten räumlichen Gleichgewichts.

Wo landwirtschaftliche Flächen leichter zu bewirtschaften sind, haben intensive Anbaumethoden ältere Praktiken verdrängt. In den fruchtbareren Gebieten, in denen die Weinproduktion einträglicher ist, hat der Weinbau die Weide- und Mischkulturflächen beschränkt. Nach und nach wurden diese durch Weinberge ersetzt, so dass die Landschaftsvielfalt sich verringert hat (Montalcino), in der verschiedene Elemente zusammenwirkten, die das Gleichgewicht des Ökosystems und der Biodiversität garantierten. An verkehrsgünstigen Lagen sind immer häufiger Industrie- und Handelsniederlassungen sowie neue Infrastrukturen entstanden, und es besteht eine wachsende Nachfrage nach Standorten für große Anlagen und technologische Systeme (z.B. erneuerbare Energien) in Gebieten, deren landwirtschaftliche Nutzung dadurch noch weiter abnimmt.

Terrassen, Trockensteinmauern, Dämme, Hecken und andere landwirtschaftliche Merkmale, die jahrhundertlang zur Erosionsvermeidung beigetragen haben, sind vom Verfall bedroht. Die Folgen der Erosion aufgrund von Verwahrlosung oder Mechanisierung der Landwirtschaft sind gravierender und vernichtender geworden (wie im Fall der jüngsten Überflutungen in der Region Cinque Terre).

Intensive Landwirtschaft kann Probleme der Verschmutzung, der hydrogeologischen Instabilität, der Wasserknappheit und der Verschlechterung der Bodenstruktur hervorrufen. Es sollte jedoch daran erinnert werden, dass die Präsenz von Menschen und landwirtschaftlichen Praktiken einen hohen Umweltwert hat: Die Aufgabe der Landwirtschaft erlaubt verschiedenen, nicht immer einheimischen oder traditionellen Vegetationsformen, sich anzusiedeln.

4.2 AUSGEWÄHLTE GUTE PRAXISBEISPIELE

4.2.1 GUTE PRAXIS FÜR TRADITIONELLEN ANBAU:

4.2.1.1 LEGAMBIENTE WORKCAMPS IN CINQUE TERRE: EINE MULTIFUNKTIONALE STRATEGIE

Legambiente ist eine italienische Umwelt-NGO. Sie setzt sich für nachhaltige Entwicklung, Umwelterziehungsprogramme und die Nutzung erneuerbarer Energien ein und erreicht jährlich über 3.000 Menschen, die an den Workcamps teilnehmen. Ein Workcamp ist eine kurze Arbeitserfahrung, in der den Teilnehmern die Möglichkeit geboten wird, ein Projekt zur Wiederherstellung, zum Schutz und zur Verbesserung der Umwelt und lokalen Kultur durchzuführen. Die Freiwilligen aus Italien und der ganzen Welt arbeiten unter der Koordination eines Legambiente-Leiters zehn Tage lang für fünf Stunden. Die Freizeit wird zur Besichtigung und Entdeckung des Gebietes genutzt. Die Workcamps wurden im Einvernehmen mit der Parkbehörde und der Gemeinde Riomaggiore durch ein Abkommen geregelt. Das erste Ziel bestand in der Rückgewinnung verwahrloster Wege, von denen die meisten, mit Ausnahme der Küstenwege, von den Ortsansässigen nicht mehr gepflegt werden. Insbesondere wurden die Verbindungswege zwischen Dörfern und Hügeln berücksichtigt. Das

zweite Ziel bestand in der Wiederherstellung aufgegebenen Terrassen. Das dritte Ziel war die Verbesserung der Biodiversität und Multifunktionalität der Landwirtschaft. Das letzte Ziel bestand darin, für ein größeres Gleichgewicht der Wirtschaftsfaktoren in der Region zu sorgen durch den Dialog zwischen verschiedenen Generationen und Kulturen. Die Ergebnisse waren:

- eine Freilegung von Wegen (siehe Fotos)
- die Wiederherstellung von Terrassen, wo zur Erhöhung der Artenvielfalt Schritte unternommen wurden, um das Vorkommen von 20 lokalen Rebsorten auf engem Raum zu schützen.
- die Errichtung elektrischer Zäune zum Schutz des wiederhergestellten und bebauten Landes vor dem Einfall von Wildschweinen. Diese Maßnahme war auch zum Schutz der Trockenmauern nützlich, die ein Wahrzeichen der Cinque Terre-Landschaft darstellen. Schließlich wurde die Produktpalette, die vormals vornehmlich aus Reben zur Weinerzeugung bestand, erweitert; Zitronenbäume wurden gepflanzt und Terrassen dem Basilikanbau gewidmet, die Hauptzutat des bekannten Pestos. Dadurch sollten die lokalen wirtschaftlichen Akteure angeregt werden, ein Einkommen auch aus anderen Mittelmeererzeugnissen zu verdienen.



Abbildung 27 – Legambiente-Workcamp in Cinque Terre (IT)



Abbildung 28 – Weinberge und Olivenhaine rund um die Abtei Sant'Antimo in Val d'Orcia



Abbildung 29 – Weinberg in Montalcino

4.2.2 NACHHALTIGE NUTZUNG UND VERBESSERUNG DES ERBES

4.2.2.1 DIE LANDSCHAFT IN DER REGIONALPOLITIK UND IN LOKALEN WISSENS- UND GOVERNANCEPROZESSEN: DER FALL MONTALCINO.

In den letzten Jahrzehnten ist die Nachfrage nach Brunello ständig gestiegen und hat seit 1980 zu einem 100-fachen Wachstum im Weingeschäft geführt. Dieser Wirtschaftsboom hat auch eine Umstellung von traditionellen auf neuere Anbaumethoden mit sich gebracht. Landschaft ist ein Qualitätsfaktor, der die Wertschätzung eines Weines stark beeinflusst.

Daher wurden neue Wissensprozesse und aktiver Gebietsschutz als wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen (um Touristen anzuziehen, zur Schaffung eines Leitbildes lokaler Erzeugnisse beizutragen und die Entwicklung verschiedener die Weinherstellung ergänzender Wirtschaftstätigkeiten zu fördern).

Die wichtigsten Planungsinstrumente in der Toskana sind der Gebiets- und Landschaftsplan (Pit, NUT2) und der Regionale Entwicklungsplan (Prs, NUT2). Diese beiden Pläne sind eng miteinander verbunden aufgrund der strategischen Entscheidung der Region Toskana, Gebietspläne und sozioökonomische Entwicklungspläne zu verknüpfen.

Die Qualitätsziele für die Landschaft, die auf regionaler Ebene hinsichtlich der Transformation in landwirtschaftlichen Gebieten ermittelt wurden, betreffen die Erhaltung ländlicher Tätigkeiten. Landschaftlicher Reichtum hängt mit der Erhaltung des Landwirtschaftssektors zusammen. Eine gut betriebene Landwirtschaft kann zum Schutz des Gebiets, zum hydrogeologischen Schutz und zur Wahrung der Biodiversität beitragen. Die Vereinfachung der Feldergestaltung, die Abschaffung landwirtschaftlicher Gewässernetze und auch das absolute Vorherrschen einer Wein-Monokultur sollten vermieden werden. Außerdem ließen neue Lebensstile neue Annäherungen und kollektive Vorstellungen vom Land aufkommen, die den ikonischen Wert der charakteristischen toskanischen Landschaften gefährden und eine einförmige "künstlich toskanische" Landschaft hervorbringen könnten. Die Region, Provinzen und Gemeinden nehmen an der Einrichtung und dem integrierten Management des regionalen GIS teil, das die wichtigste Informationsquelle für die Planung und Bewertung auf allen Ebenen darstellt". Im Strukturplan von Montalcino (dem Raumplanungswerkzeug auf kommunaler Ebene), wurde das GIS zur Sammlung von Informationen und zur Untersuchung der Beziehungen zwischen den Landformen, dem landwirtschaftlichen Mosaik, dem städtischen System und den geomorphologischen Gefahren benutzt. Einige der erstellten Informationsebenen können die Bewertung der landwirtschaftlichen Merkmale einzelner Gebiete unterstützen, so die Karte der jährlichen Sonneneinstrahlung oder die Hangausrichtungskarte. Auch Bodentypkarten (Bodenzusammensetzung, Gesteinsarten) sowie Bodennutzungskarten können erstellt werden. Das GIS gestattet es, die Hauptmerkmale unterschiedlicher Landschaften zu ermitteln und ihre jeweiligen Besonderheiten aufzuzeigen. Die Informationen und ihre visuelle Darstellung sind grundlegend für politische Maßnahmen, die auf die Verbesserung der Weinlandschaften abzielen. Bezüglich des Gebietsmanagements bietet die Anwendung des GIS den Behörden die Möglichkeit, Veränderungen der Kulturarten zu bewerten. Die Wahrnehmung der Negativfolgen von Bewirtschaftungspraktiken (Bodenerosion, Verschmutzung, Standardisierung usw.) ist immer noch begrenzt. Dieses Instrument ermöglicht die Förderung umweltfreundlicher Anbaupraktiken, die dem hydrogeologischen Schutz des Gebiets und dem Umweltschutz dienen und die Erhaltung von Umweltressourcen und Landschaftsmerkmalen sicherstellen. Mit Hilfe des GIS lässt sich auch die historische Entwicklung von Anbaupraktiken und ländlichen Räumen verfolgen. Außerdem ging in Montalcino während der Erstellungsphase des Strukturplans der Rückgriff auf technisches Fachwissen mit Engagement und Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft und Interessengruppen einher: während der Entwicklung der Datensätze, um die dringendsten Themen ans Licht zu bringen; in der Zielsetzungsphase; bei der Definition der technischen Instrumente,

ausschließlich mit Vertretern des Agrarbereichs, die ihre Rolle als "Ansprechpartner" betonten.

Die Arbeit am Strukturplan führte zur Erstellung von Leitlinien und Standards für die Verbesserung einer Weinlandschaft:

- Aufrechterhaltung von Olivengürteln in Straßen- und Siedlungsnähe;
- Buschpflanzung zur Verbesserung der ökologischen Anbindung;
- Vermeidung der Bebauung an den Kammstraßen
- Pflege der Bäume in historischen Siedlungen.

Das Anlegen eines Weinbergs birgt Gefahren und muss daher durch genau definierte Standards einer Bewertung unterzogen werden, aber es kann auch eine Gelegenheit darstellen, um die Umweltleistung zu verbessern. Der Strukturplan trägt daher aktiv zum Schutz der Landschaftsmerkmale bei.

Die Landschaft ist ein zentraler Bestandteil der Identität und des "guten Rufes" vieler Gebiete und ist oft Thema lokaler Spannungen und Konflikte. Lokale Akteure vertreten unterschiedliche Interessen: auf der einen Seite stehen die, denen es um die Bewahrung des Erbes und Gedächtnisses geht, auf der anderen Seite stehen die Landwirte, deren Hauptziel die Produktivität ist. Obwohl die Rolle der Landschaft formal als wesentliche Wirtschaftsressource anerkannt ist, überträgt sich dies häufig nicht in die Praxis. Das Bewusstsein von der Rolle der Landwirte bei der Schaffung "öffentlicher Güter" ist noch wenig verbreitet, sogar unter den Landwirten selbst.

Agrarstrukturplanungsinstrumente sind nur begrenzt fähig, unmittelbar auf landwirtschaftliche Praktiken Einfluss zu nehmen. Sie konzentrieren sich oftmals auf "moralischen Empfehlung" im Hinblick auf Fruchtarten und die Wahl bestimmter Anbaumethoden. Deshalb ist es notwendig, neue Ansätze für eine effektivere Zusammenarbeit zwischen allen Interessengruppen zu gewinnen und dabei zunächst eine Wissensbasis als Instrument für das Management eines territorialen Wandels zu schaffen.

4.2.3 STRATEGIEN ZUR WIEDEREINFÜHRUNG VON MISCHKULTUREN, FÜR NACHHALTIGEN WEINBAU UND DIE VERBESSERUNG DER BIODIVERSITÄT

4.2.3.1 BIODIVERSITÄT IN EINEM WEINBAULAND: DAS BEISPIEL DES SAUMUR CHAMPIGNY AOC

Das Projekt "Biodiversität und Landschaft" beruht auf der Hypothese, dass "wachsende Biodiversität eine regulierende Wirkung auf Schädlingspopulationen hat", und wurde von einem Verband von Weinbauern koordiniert. Es wirft viele Fragen - teils ökologischer, teils soziologischer und landwirtschaftlicher Art - auf. Weinbau hat gewöhnlich den Ruf, ein intensiver Anbau zu sein, der große Mengen von Pestiziden einsetzt und deshalb für die Biodiversität von geringem Interesse ist. Doch seit den 1990er Jahren haben Praktiken und Ziele des Weinbaus sich in Richtung Umweltbewusstsein entwickelt. Auf Betriebsebene sind solche Umweltansätze inzwischen weithin

bekannt und können 2010 als "klassisch" gelten. Ansätze auf regionaler bzw. landschaftlicher Ebene, die über den betrieblichen Rahmen hinausgehen, wurden insbesondere entwickelt, um die Beziehungen zwischen Weinbau und Biodiversität zu wechselseitigem Nutzen zu verbessern, um Weinschädlinge fernzuhalten oder den Rückgang der landwirtschaftlichen Biodiversität zu stoppen. In Val de Loire wächst die Zahl der Weinbauer, die sich für diese Ansätze interessieren. Vor über fünf Jahren ließ die Appellation d'Origine Contrôlée Saumur-Champigny zusammen mit Forschungsteams und anderen landwirtschaftlichen Organisationen ein größeres Projekt zu diesem Thema anlaufen. Dieses Projekt zur Lebensraumschaffung zielt darauf ab, die Artenvielfalt im ganzen Appellationsgebiet zu fördern, und ist von besonderem Interesse, da es von den Weinbauern selbst initiiert wurde und sich mit allen Aspekten der Nachhaltigkeit befasst (Umweltaspekten, wirtschaftlichen und sozialen Interessen). Das Beispiel mag helfen, um Maßnahmen zu definieren, die zur Erhaltung von Weinbergen durch nachhaltige Landwirtschaft und die Bewahrung natürlicher Lebensräume und Artenvielfalt beitragen können. Vorläufige Ergebnisse bestätigen die Bedeutung von unbewirtschafteten Abschnitten oder Zwischenräumen im Weinberg und verdeutlichen damit den Beitrag, den Weinbauer zur Erhaltung der Artenvielfalt leisten können. Dies stärkt die Argumente für landschaftsbezogene Ansätze bei der Analyse des Nachhaltigkeitsmanagements im Weinbau. Die Spezifik dieser "Fallstudie" besteht darin, dass es das erste "agrarökologische" Projekt zur Lebensraumschaffung ist, dessen Planung und Durchführung ein gesamtes geschütztes Ursprungsgebiet umfasst. Ein weiteres besonderes Merkmal des Projekts besteht darin, dass es von den Weinbauern selbst auf den Weg gebracht wurde. Sie organisierten sich durch ihren Verband, machten Partnerschaften ausfindig und stellten Förderanträge. Dass das Projekt durch einen Verband konzipiert wurde, hat sich auf die Definition der Inhalte ausgewirkt. Schließlich ist das Projekt bemerkenswert aufgrund der Beziehungen, die zu Wissenschaftlern geknüpft wurden, sowie aufgrund der darin entwickelten Art von Forschung. Im Rahmen des Projekts halfen die Forscherteams aus Angers und Bordeaux den Weinbauern bei der Projektformulierung, beim Entwurf von Instrumenten für die Schädlingsüberwachung und der Erstellung ihrer Strategie zur Lebensraumschaffung.

4.2.3.2 BODENDECKUNG IM ZUSAMMENHANG MIT DER REBQUALITÄT SOWIE ARTENVIELFALT UND INTEGRIERTER ANBAU - VITISWISS-ZERTIFIKAT UND VINATURA LABEL IN LAVAUX.

Die beiden hier vorgestellten Strategien beziehen sich auf den nachhaltigen Weinbau bzw. die Verbesserung der Artenvielfalt. Die erste betrifft die Bodendeckung, um die Bodenqualität für den Weinbau zu verbessern und gleichzeitig der Erosion vorzubeugen. Erosion ist in Lavaux kein Thema mehr. Sie wurde durch Quertrassierung, Wasserregelung (Strömungssystem) und Bodendeckung besiegt.

Bodendecker können die Rebqualität beeinträchtigen, weil die Pflanzen nicht genug Wasser oder Stickstoff bekommen. Die Schweizer Forschungsanstalt Agroscope (die zum Bundesamt für Landwirtschaft gehört) führte Studien durch, um herauszufinden, welche Bodendecker sich mit den Rebpflanzen vertragen, so dass die Rebqualität gewahrt bleibt. Fünf Arten wurden angepflanzt und beobachtet. Die erste war ein mehrjähriges Gras, das nicht gesät zu werden braucht, sondern spontan wächst. Die zweite und dritte waren zwei Arten von Gräsern (*Bromus tectorum* und *Hordeum murinum*) und die letzten beiden zwei Arten von Hülsenfrüchtlern (*Trifolium subterraneum* und *Trifolium repens*). Die Studie zeigte, dass die beiden Arten zur Aufrechterhaltung der Rebqualität beitragen konnten, weil sie die Konkurrenz zwischen Rebe und Gras bezüglich des Wassers minimieren. Die Rebe konnte also die benötigte Wassermenge aufnehmen. Andererseits waren die beiden Hülsenfrüchtler gute Alternativen hinsichtlich der Stickstoffversorgung (dieselbe Minimierung der Konkurrenz zwischen Rebe und Klee in Bezug auf den Stickstoff). Die vier Arten verbesserten die Kraft der Rebe und den Ertrag der Pflanze. Dennoch müssen noch weitere Untersuchungen (über die Saat- und Anbaumethoden für diese Deckpflanzen) durchgeführt werden, bevor diese Arten von den Weinbauern eingesetzt werden.

Das zweite gute Praxisbeispiel bezieht sich auf Artenvielfalt und integrierten Weinbau mittels zweier Instrumente: das Vitiswiss-Zertifikat und das Vinatura-Label. Das Vitiswiss-Zertifikat (Trauben) und das Vinatura-Label (Wein) stehen für ökologischen und integrierten Anbau. Die Weinbauer werden ermutigt, den Einsatz von Insektiziden, Akariziden, Herbiziden usw. zu reduzieren. Die Schweiz ist ein Pionierland im integrierten Anbau. Das Projekt beruht auf der freiwilligen Teilnahme und wurde durch den Berufsstand ins Leben gerufen. Es wurde seit 1993 durch die Schweizer Bundesregierung unterstützt. Zunächst mussten die lokalen Organisationen in einem Verband zusammengeschlossen werden. Sechs regionale Verbände decken das Territorium ab und sind im Vitiswiss Dachverband vereinigt. Der für den Kanton Waadt (also Lavaux) heißt Vitiplus. Das Vitiswiss-Zertifikat stellt einige Anforderungen (die von einem Fachausschuss erstellt wurden). Das Vinatura-Label wird nur verliehen, wenn der Weinhersteller bereits das Trauben-Zertifikat hat. Dieses Label betont die Anbaumethoden und önologischen Aspekte der Weine. Die Anforderungen richten sich auf die Reduktion von Insektiziden, Herbiziden, Akariziden, Stickstoff usw. Weinhersteller, die an dem Zertifikat interessiert sind, müssen Trainingsseminare besuchen. Vitiswiss schützt und fördert das Markenzeichen und unterstützt die Integration junger Leute in den Beruf. Bisher haben über 70% der Betriebe im Kanton das Vitiswiss-Zertifikat erhalten, während nur 3% des im Kanton produzierten Weins mit dem Vinatura-Label ausgezeichnet sind. Dieses muss seine Wirkung noch verbessern. Auch die Mentalität der Verbraucher muss sich entwickeln. Allzu oft sind sie durch niedrige Preise angezogen, ohne auf die Qualität zu achten.

5. SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND ARCHITEKTUR

(Sara Scheer, Filinto Girão)

Siedlungsgebiete sind, neben naturräumlichen Bereichen, das prägende Element von Kulturlandschaften und tragen somit entscheidend zur Wahrnehmung der visuellen Qualität der Kulturlandschaften bei.

Siedlungsentwicklung und Architektur dokumentieren den Zeitgeist einer historischen Epoche. Sie spiegeln gesellschaftliche Werte, Lebensgefühl sowie soziale und wirtschaftliche Umstände wider und sind somit sichtbare Zeugnisse der historischen Entwicklungen und deren Veränderungen über die Zeit hinweg. Dementsprechend stark definieren sie die Einzigartigkeit der Kulturlandschaften, stiften Identität und gestalten das Image einer Region entscheidend mit.

Diese Identität stiftende Wirkung von Baukultur gewinnt in einer globalisierten Welt, wo Standardisierung in allen Bereichen um sich greift, immer mehr an Bedeutung. Denn durch Globalisierungs- und Standardisierungsprozesse laufen Kulturlandschaften Gefahr, ihre traditionelle Siedlungsstrukturen und ihre unverwechselbare Baukultur und damit ihre Identität zu verlieren. Es ist daher notwendig, diese Problemstellung aktiv anzugehen und angemessen auf aktuelle Veränderungen in Land- und Gebäudenutzung und -gestaltung zu reagieren, um die historischen Siedlungslandschaften und Stadtbilder zu erhalten und nachhaltig zu entwickeln, insbesondere gilt dies für Kulturlandschaften, die von der UNESCO als Erbe der Menschheit ausgezeichnet wurden.

Wir sind also zukünftigen Generationen gegenüber verpflichtet, die traditionelle regionale Baukultur zu respektieren und sie, genauso wie die landschaftlichen Elemente der Kulturlandschaft, zu entwickeln. Um Tradition und Moderne in Einklang mit der Landschaft zu bringen, ist eine besondere Sensibilität und Kreativität in Architektur und Stadtplanung erforderlich. Denn heute bauen wir das Welterbe von morgen.

Die Standards, die mit der Anerkennung als UNESCO-Welterbe Kulturlandschaft gesetzt wurden, müssen als Leitlinien für alle unsere Planungen verstanden werden,

wohl wissend, dass zwischen der Erhaltung und Weiterentwicklung von Welterbe-Kulturlandschaften kein Widerspruch besteht. Besonders die Fortentwicklung der Kulturlandschaften und das Bemühen um "lebendige Kulturlandschaften" ist ein expliziter Teil der Anerkennung als Weltkulturerbe. Dies bedeutet, dass auf der einen Seite die vorhandenen Siedlungsstrukturen und die traditionelle Baukultur gepflegt und erhalten werden sollen, aber auf der anderen Seite auch An-, Um- und Neubauten in zeitgenössischer Architektursprache sowie Siedlungserweiterungen zugelassen werden sollten. Denn wo keine neue Bautätigkeit stattfindet, wird jede Fortentwicklung zwangsläufig zu einem Stillstand kommen, womit die Geschichte der Kulturlandschaft in Zukunft nicht mehr lesbar sein wird. Die folgenden Unterkapitel befassen sich genauer mit den Herausforderungen und Chancen der Siedlungsentwicklung und Architektur in sich wandelnden Kulturlandschaften. Die Darstellungen sind das Ergebnis des eineinhalbjährigen Austausches guter Praxisbeispiele zwischen den ViTour Landscape-Projektpartnern, vor allem jenen, die während des Seminars zum Thema "Architektur und Siedlungsentwicklung", das im September 2010 in Boppard (DE) stattfand, erarbeitet wurden.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass in diesen Leitlinien nicht grundsätzlich anwendbare Lösung zum Thema Siedlungsentwicklung und Architektur vorgestellt werden können. Es werden vielmehr allgemeine Regeln zum Umgang mit der Beziehung zwischen Landschaft und gebauter Umwelt dargestellt, die auf jede einzelne Kulturlandschaft angepasst werden müssen. Verantwortungsvolles Handeln ist in UNESCO-Kulturlandschaften, mit ihren außergewöhnlichen universellen Werten besonders auch im baukulturellen Bereich, unerlässlich. Daher sollte in jeder Kulturlandschaft zu diesem Themenkomplex eine individuelle Lösung gefunden werden, die gemeinsam mit den öffentlichen Behörden, Architekten, Stadt- und Raumplanern, Professionisten und Bauherren erarbeitet werden sollte.

5.1 KULTURLANDSCHAFTEN UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Kulturlandschaften haben meist eine lange und auch wechselvolle Geschichte vorzuweisen, die vor allem auch in der Siedlungsstruktur ihren Ausdruck findet. Die Bautätigkeit unserer Vorfahren und deren unterschiedlichen Zwecke spiegeln sich in unseren heutigen Siedlungsstrukturen wider: Im Zentrum der Siedlung befindet sich oftmals ein Marktplatz, wie auch Gebäude der kirchlichen und weltlichen Mächte. Um sie her-

um schließen sich Geschäfts- und Wohnviertel an. Die Wohnviertel waren in Kulturlandschaften häufig durch landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Die historischen Ortskerne werden heutzutage durch Neubaugebiete erweitert. In manchen Kulturlandschaften wurden auch außerhalb geschlossener Siedlungen landwirtschaftliche Wohn- und Nutzgebäude errichtet.

Die Gestaltung dieser Siedlungen hängt von der jeweili-

gen Kulturlandschaft mit ihrer spezifischen Baukultur ab, in der sie liegen (siehe Kapitel 5.2).

Um die spezifischen Siedlungsstrukturen und unverwechselbaren Ortsbilder der gewachsenen Kulturlandschaften zu erhalten, ist ein verantwortungsvoller Umgang und eine sensible Planung unumgänglich, gerade in Kulturlandschaften mit Welterbestatus. Dies bedeutet allerdings nicht, dass Veränderungen nicht erwünscht sind. Im Gegenteil. Kulturlandschaften unterliegen einem ständigen Wandel, der in der Landschaft und Siedlung auch deutlich sichtbar ist. Allerdings sollten alle Änderungen kritisch in Frage gestellt werden, um ungewünschte Siedlungsentwicklungen, wie beispielsweise Leerstand oder Zersiedelung, zu verhindern oder um angemessen hierauf zu reagieren. Schutz alleine reicht allerdings nicht aus – es geht auch darum, positive Entwicklungen zu unterstützen und zu fördern.

5.1.1 DIE AUFGABE HISTORISCHER ZENTREN

In vielen Fällen sind Siedlungen in ländlichen Kulturlandschaften aufgrund des Bevölkerungsrückganges und fehlender Arbeitsplätze vom allgemeinen Problem der Abwanderung betroffen. Dies führt zur Entvölkerung der Siedlungen. Vor allem die historischen Ortskerne der Ortschaften mit ihren ortsbildprägenden Gebäuden und Plätzen sind hiervon betroffen.

Gründe dafür sind oft die gegebene Größe und Lage der historischen Bausubstanz, die den veränderten Anforderungen heutiger Nutzungen und Haushaltsgrößen nicht entsprechen. Ein anderer Punkt ist der Zustand der Gebäude. Befürchtete hohe Renovierungskosten und mangelnde Vorstellungskraft über die Qualitäten, die ein Umbau im Bestand mit sich bringen kann, schrecken mögliche Investoren ab, alte Häuser zu kaufen beziehungsweise in sie zu investieren.

Erschwerend kommt die Lage der Gebäude in ländlichen Räumen mit unzureichender Infrastruktur im Siedlungsgebiet und der Umgebung hinzu, als auch die mitunter langen Distanzen zu Arbeitsplätzen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Um die schrumpfenden Siedlungen und vor allem die Ortskerne zu stärken und um steigenden Land- und Landschaftsverbrauch zu verhindern, sollte die übermäßige Erweiterung von Neubaugebieten vermieden und sich auf eine innerörtliche Entwicklung konzentriert werden. Maßnahmen für eine Stärkung und Bereicherung der Stadt- und Ortskerne könnten die Umnutzung von Gebäuden, fachliche Hilfe und finanzielle Anreize, die Inwertsetzung öffentlicher Räume sowie weitere innovative Planungsinstrumente sein. Diese Maßnahmen sollten von einem intelligenten und beteiligenden Planungsprozess begleitet werden. Die Reihe an Optionen für eine Umnutzung jetzt leer stehender und funktionsloser Gebäude ist groß. Der Umbau früherer landwirtschaftlicher Gebäude zu privaten Gebäuden (Wohnbau, Privatunternehmen, etc.) oder kommunal genutzten Gebäuden (Gemeindsaal, Museum, Mehrgenerationenhäuser, Klubhäuser, etc.) und umgekehrt ist denkbar. Jedoch sollten wenigstens die Charakteristiken der früheren Funktion des Gebäudes und seine gestalterischen Hauptmerkmale erkennbar bleiben.

Um das Verlassen der Dörfer und die Notwendigkeit von Umnutzungen zu vermeiden, könnten öffentliche Fördermaßnahmen helfen, Menschen dazu zu bewegen, in ihren Heimatorten oder sogar in ihrem Elternhaus zu bleiben.



Abbildung 30 – Wohnhaus der Familie Müller in Oberwesel (Oberes Mittelrheintal, DE) vor der Renovierung



Abbildung 31 – Wohnhaus der Familie Müller in Oberwesel (Oberes Mittelrheintal, DE) nach der Renovierung



Abbildung 32 – Martin-Gropius-Bau in Koblenz vor der Sanierung



Abbildung 33 – Dasselbe Gebäude nach der Sanierung. Heuten bieten 18 Lofts die Möglichkeit zum modernen Leben in alten Mauern

Genauso können die Erneuerung städtischer öffentlicher Räume und Gebäude, das Aufrechterhalten von Infrastrukturen (Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten, Freizeitanlagen etc.), oder ein gutes öffentliches Transportwesen einen Beitrag leisten.

Finanzielle Anreize wie z.B. günstige Kredite oder Fonds für die ländliche Entwicklung erhöhen den Reiz für potentielle Investoren, alte Gebäude in Ortszentren zu kaufen und zu renovieren. Diese finanziellen Anreize sollten an Baurichtlinien oder andere bestehende Instrumente für verantwortungsvolle Planung geknüpft sein. Instrumente für eine verantwortungsvolle Planung können Richtlinien zur Siedlungsentwicklung und Baukultur, Architektenwettbewerbe, oder die Vereinbarung allgemeiner Raumplanungsprinzipien sein. Diese Instrumente sollten in Planungsworkshops mit Bürgerbeteiligung vorbereitet werden, um zu garantieren, dass die Überlegungen, Bedürfnisse und Wünsche der Bürger berücksichtigt werden.

5.1.2 SIEDLUNGSERWEITERUNG: ZERSIEDELUNG VERSUS GEPLANTE ENTWICKLUNG VON FLÄCHEN

Einerseits leiden in Kulturlandschaften die traditionellen Ortschaften und vor allem deren Zentren oft an Entvölkerung und Aufgabe, andererseits werden neue Wohn-, Gewerbe- oder Industriegebiete an den Siedlungsändern angesiedelt. Letztendlich kann dies gleichzeitig zum Aussterben der Ortskerne führen (siehe oben) und zu einer mitunter unkontrollierten Entwicklungen an ihren Rändern, was häufig zu unnötigem Landschaftsverbrauch führt.

Ein häufiger Grund für Siedlungserweiterungen ist der Siedlungsdruck, der durch Bevölkerungswachstum oder wirtschaftliche Entwicklung entsteht. In ländlich geprägten Kulturlandschaften ist das meist der Fall, wenn sich größere Städte in der Nähe befinden. Diese Vorstadtgebiete sind attraktiv für Menschen, die einen urbanen Lebensstil in einer weniger verdichteten Umgebung suchen, oder Unternehmen, die Bauland in unmittelbarer Nähe zu städtischen Infrastrukturen benötigen.

Siedlungsdruck kann aber auch in rein ländlichen Gebieten stattfinden. Das ist der Fall, wo Menschen den Erholungswert ländlicher Kulturlandschaften suchen. Dort werden sogar landwirtschaftliche Gebäude in Wohnhäuser umfunktioniert, die unter Umständen als Zweitwohnsitz genutzt werden, wie in Cinque Terre (IT) - in diesem spezifischen Fall aber wird die Nutzung ländlicher Gebäude für Wohnzwecke mit der Verpflichtung kombiniert, sich um die umliegenden Weinberge zu kümmern.

5.2 KULTURLANDSCHAFTEN UN ARCHITEKTUR: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Bauen ist eine kulturelle Leistung. Baukultur ist daher ein wichtiger Bestandteil einer Kulturlandschaft. Sie trägt zur Identität einer Region bei, indem sie den Siedlungen charakteristische Ortsbilder verleiht.

Um einen Verlust der regionalen Baukultur und damit der regionalen Identität zu verhindern, müssen eine

Siedlungserweiterung kontrolliert oder unkontrolliert stattfinden. Unkontrollierte Siedlungsexpansion, also Zersiedlung, sollte um jeden Preis verhindert werden. Kulturlandschaften, speziell jene, die von der UNESCO anerkannt wurden, sollten eine Regelung für Siedlungserweiterungen erarbeiten, um Landschaftsverbrauch zu verhindern und eine etwaige Störung des Landschaftsbildes zu vermeiden. Wo Siedlungsexpansion kontrolliert abläuft, existieren oft Flächennutzungs- und Bebauungspläne, die angewandt und befolgt werden. Diese Instrumente zielen darauf ab, die negativen Auswirkungen der Siedlungserweiterung auf das Landschaftsbild zu minimieren und bestmöglich zu definieren, wo und wie groß die Erweiterungsflächen sein werden und auch, wie die neuen Gebäude auszusehen haben. Bevor Siedlungserweiterung zugelassen wird, wird eine allgemeine Recherche über deren Kompatibilität mit der Landschaft empfohlen. Daraus lassen sich die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen weiterer Planungsinstrumente ablesen (siehe das Best-Practice-Beispiel der Wachau in der Siedlungsentwicklung in Kapitel 5.3.1).

5.1.3 GUTE PRAXISBEISPIELE DER PROJEKTPARTNER

Montalcino (IT) hat öffentliche Bauvorschriften aufgestellt, die zum Ziel haben, die charakteristische toskanische Landschaft und die typischen toskanischen Siedlungsstrukturen zu schützen, pflegen und weiterzuentwickeln. Lavaux (CH), Val de Loire (FR) und Cinque Terre (IT) kämpfen mit Siedlungsdruck, der teilweise zu Zersiedlung und hohen Grundstücks- und Immobilienpreisen führt. Die Regionen gehen mit dieser Problemstellung jeweils sehr unterschiedlich um: In Lavaux gibt es eine restriktive Gesetzgebung, in Val de Loire wird die relevanten Entscheidungen in der Flächennutzungsplanung durch eine GIS-basierte Datenbank unterstützt. In Cinque Terre wurde der Kauf von Immobilien und Land mit Verpflichtungen zur Landschaftspflege verknüpft. Im Oberen Mittelrheintal (DE) wurde ein internationaler Architektenwettbewerb für die Erstellung eines innovativen und langfristig tragfähigen Gesamtkonzeptes für den Uferbereich der Stadt St. Goar, das die bereits konkret anstehenden sowie langfristig möglichen Baumaßnahmen vor dem Hintergrund des UNESCO-Weltkulturerbes gestalterisch und funktional miteinander in Einklang bringt, ausgelobt. Um Kulturlandschaft und Siedlungsentwicklung miteinander in Einklang zu bringen, wurde in der Wachau (AT) eine Richtlinie für den Umgang mit Siedlungserweiterungsvorhaben erarbeitet, gemeinsam mit öffentlichen Behörden und den Gemeinden.

Vielzahl von Aspekten betrachtet und geregelt werden, gerade in Kulturlandschaften mit Welterbestatus. Auf einer größeren Maßstabebene sind dies Sanierung und Restaurierung von alten Gebäuden oder Um- oder Anbauten im Bestand sowie Neubauten in Siedlungserweiterungsgebieten an den Siedlungsran-

dern. In kleinerem Maßstab betrifft dies das Gebäude selbst, hinsichtlich seiner architektonischen und dekorativen Elemente.

Das Ziel einer verantwortungsvollen Planung der oben genannten Bautätigkeiten muss es daher sein, die Baukörper, die Fassadengestaltung und verwendete Baumaterialien in Einklang mit der Siedlung und der Landschaft zu bringen. Die folgenden Kapitel stellen die häufigsten Problemstellungen zur Bewahrung der regionalen Baukultur dar.

5.2.1 BAUEN IM BESTAND

Traditionelle und moderne Architektur müssen in keinem Widerspruch zueinander stehen. Die heutige Architektur steht zwangsläufig im Kontrast zu jener der bestehenden historischen Bausubstanz. Entscheidend ist, dass beide keinen Anspruch darauf erheben sollten, die „bessere“ Architektur zu sein.

Neubauten sollten zeitgenössische Gestaltungsprinzipien widerspiegeln und ihre Entstehungszeit nicht verleugnen. So finden auch zukünftige Generationen noch epochentypische Bauwerke vor, an denen man Zeitgeist und Stand der Bautechnik der jeweiligen Entstehungszeit ablesen kann. Dennoch sollten Neubauten, wie auch Um- und Anbauten, sich mit dem umgebenden Bestand und der Landschaft auseinandersetzen und entsprechend auf Farbe, Materialität und Proportionen reagieren.

Die Maxime für Sanierung, Renovierung, An- und Umbauten sollte es sein, die baukulturelle Leistung der vergangenen Generationen zu respektieren. Dies bedeutet, dass aktuelle Bautätigkeiten die alten Strukturen nicht durch Überformen oder Imitieren dominieren sollen, sondern sich in die Umgebung einfügen. Auch hier ist eine moderne Architektursprache durchaus angebracht. Alte und neue Bausubstanz können so gleichberechtigt und respektvoll nebeneinander stehen. In der Folge bleibt die Geschichte der Siedlung und des Gebäudes ablesbar.



Abbildung 34 – Neues Gebäude in Koblenz (Oberes Mittelrheintal, DE):
moderne landschaftsintegrierte Architektur



Abbildung 35 – Integration moderner Anbauten in traditionellem Bestand in Fulda (DE)

5.2.2 PRÄGENDE ELEMENTE DES BAUKÖRPERS

Die im historischen Siedlungskern verwendeten Baumaterialien sind oftmals aus der umgebenden Landschaft entnommen: regionaltypischer Stein und Holz mit seinen individuellen Formen, Strukturen und Farben. Die Verwendung von lokalem Baumaterial stellt eine gewisse Farb-Harmonie innerhalb des Ortsbildes her als auch entsprechende Interaktion zwischen Siedlung und Landschaft sicher. Das natürliche Farbenspiel der Materialien, ihre Strukturen und natürlichen Alterungsspuren wirken belebend auf das Ortsbild und erschaffen eine enorme Farbvielfalt innerhalb des beschränkten natürlichen Farbspektrums. Auf Materialien, die Strukturen oder andere Materialien imitieren oder mit angereicherten Farben auf sich aufmerksam machen, sollten in UNESCO-Kulturlandschaften verzichtet werden, da sie die visuelle Harmonie zur Landschaft stören. Zudem lassen solche Materialien oft keinen würdevollen Altersprozess zu, was sie schnell abgenutzt wirken lässt.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass auf modernes Baumaterial verzichtet werden muss oder dass Siedlungen in der Landschaft unsichtbar sein sollen. Im Gegenteil. Behutsam gewählt, können Farbe und moderne Baumaterialien spannende Gegensätze zur Landschaft formen oder Einzelelemente akzentuieren. Insgesamt muss jedoch die sinnliche Qualität der gesamten Siedlung und der Siedlung im Verhältnis zur Landschaft Vorrang vor der Aufdringlichkeit des Einzelnen haben. Vorsätzliches „Absetzen“ durch Farbgestaltung, die nicht auf die Nachbarschaft oder die Landschaft angepasst ist, stört die Harmonie des Ensembles und der Ortsbilder. Um die „visuelle Umweltverschmutzung“ (Carlfried Mutschler, Architekt) zu vermeiden, aber gleichzeitig Farbigkeit zuzulassen, ist es notwendig, das natürliche Farbspektrum zu respektieren und Farben ähnlicher Helligkeit, aber unterschiedlicher Farbtöne zu benutzen. Dies macht den Unterschied zwischen übertriebener Buntheit und Farbigkeit aus.

Der Gesamteindruck eines Gebäudes und seiner Umgebung ist nicht nur durch Struktur, Baumaterial und Farbe bestimmt. Es gibt eine Vielzahl von anderen Elementen, kleinere und größere, die zur visuellen Harmonie des Ganzen beitragen.



Abbildung 36 – Unangepasste Farben stören die Harmonie des Straßenbilds in einer Straße nahe Koblenz (Oberes Mittelrheintal, DE)



Abbildung 37 – Bei Farben ist weniger oft mehr (Computeranimation)

Türen und Fenster strukturieren die Fassade und tragen somit entscheidend zum visuellen Gesamteindruck des Gebäudes bei. Fenster und Türen unterscheiden sich in ihrem Aussehen (Material, Form, Größe, Farbe, Verglasung, Sprossen und Rollläden) in Abhängigkeit von ihrer Entstehungszeit und ihrem Zweck (inkl. dem Gebäudezweck). Wo immer es möglich ist, sollten alte Fenster und Türen erhalten bleiben. Falls sie ersetzt werden müssen, sollten schlichte Formen und Farben verwendet werden, um nicht in Konkurrenz oder Widerspruch zu den übrigen Stilelementen des Hauses zu treten. Wo Türen und Fenster nicht mehr benötigt werden, sollte zumindest die Struktur sichtbar bleiben, um die Gliederung der Fassade beizubehalten. Dächer werden oftmals als die fünfte Fassade bezeichnet. Sie sind durch ihre Größe, Ausrichtung und Sichtbarkeit prägende Elemente von Gebäuden, Straßenzügen und auch ganzen Siedlungen. Sie selbst werden durch Gauben, Dachfenster, Dachterrassen oder Dachbalkone gegliedert. Im Falle einer Veränderung des

Dachraumes sollte diese strukturierende Wirkung der Dachelemente berücksichtigt werden. Dächer werden traditionell mit Material aus der umgebenden Landschaft gedeckt. Ist dies nicht möglich, sollte zumindest die Farbgebung der traditionellen Dachlandschaften aufgegriffen werden. Neue Dacheindeckungstechniken wie Solar- oder Photovoltaikkollektoren sollten so angebracht werden, dass sie die Dachsymmetrie möglichst wenig stören: vollflächig oder an die vorgegebene Dachgliederung angepasst. Bei Neubauten ist es empfehlenswert, die Anlagen direkt in die Planung mit einfließen zu lassen. Generell sollten Solar- und Photovoltaikanlagen jedoch dort genutzt werden, wo die Dachflächen schwer einsehbar sind, gerade in sensiblen Bereichen wie dem Ortskern.

Weitere wichtige Gestaltungselemente des Baukörpers und ihrer Umgebung sind Terrassen, Balkone, Garagen, Wege und Treppen, Zäune und Mauern, Höfe, Vorgärten und Pflanzen. Auch diese Elemente sollten die regionale Baukultur in Material, Form, Größe, Farbe und Lage widerspiegeln.

5.2.3 GUTE PRAXISBEISPIELE DER PROJEKTPARTNER

Um den Herausforderungen im Bereich Baukultur in UNESCO-Welterbe-Kulturlandschaften angemessen gegenüberzutreten, wurden in Fert-Neusiedler See (AT), Val de Loire (FR) und dem Oberen Mittelrheintal (DE) Leitfäden oder Pläne für Bautätigkeiten erarbeitet. Cinque Terre (IT) und Montalcino (IT) haben solche speziell für bäuerliche Gebäude entwickelt. Die Region Alto Douro (PT) und das Obere Mittelrheintal (DE) haben Architekturpreise ausgeteilt, die in besonderem Maße dazu geeignet sind, qualitätsvolles Bauen im Welterbe zu dokumentieren. In der Region Alto Douro konzentriert sich der Preis auf zeitgenössische Architektur, im Oberen Mittelrheintal waren die Kriterien die Gestaltungsqualität, die Verbesserung des städtebaulichen Umfeldes, der sensible Umgang mit vorhandener Bausubstanz und der Beitrag zur charakteristischen Entwicklung der Welterberegion.

5.3 GOOD-PRACTICE-BEISPIELE VON VITOUR LANDSCAPE-PARTNERREGIONEN

5.3.1 WACHAU (AT): REGELUNGEN ZUR VERTRÄGLICHKEIT VON LANDSCHAFTSSCHUTZ UND SIEDLUNGSERWEITERUNG

Flächennutzungsplanung (in der österreichischen Terminologie Flächenwidmungsplanung) ist nach der Verfassung in der Verantwortung der österreichischen Gemeinden. Die übergeordneten Behörden überprüfen lediglich, ob die Planungen mit den Zielen und Programmen

der Raumordnung des jeweiligen Bundeslandes übereinstimmen. Sie dürfen aber keine Vorgaben machen, wie die Gemeinden ihr Gebiet zu beplanen haben. Vielfach waren schlechte und unabgestimmte Planungen die Folge, die allerdings nicht zu verhindern waren.

Daher kam die Frage auf, wie die Flächennutzungsplanung in Einklang mit den übergeordneten Zielen für Landschaftsschutz gebracht werden kann. Vorschläge hierzu wurden von allen Gemeinden in der Welterberegion Wachau diskutiert. Das Ergebnis sind selbst auferlegte

Regeln, die von allen Gemeinden akzeptiert werden und deren Einhaltung vom Bundesland kontrolliert wird. Die Regeln umfassen transparente und vergleichbare Prüfkriterien, um Siedlungserweiterungen in allen 13 Welterbegebieten zu erlauben oder abzulehnen. Das zentrale Werkzeug ist eine Checkliste, die auf dem Ergebnis einer im Zuge des Ausarbeitungsprozesses erstellten Studie fußt. Diese Checkliste ist schon seit 2005 bei den Landesbehörden im Einsatz und wurde bis zum Jahr 2010 sieben Mal innerhalb sowie auch außerhalb des Welterbegebietes als allgemeines Werkzeug eingesetzt.



Abbildung 38 – Schemazeichnung einer typischen Ortschaft der Wachau (AT)

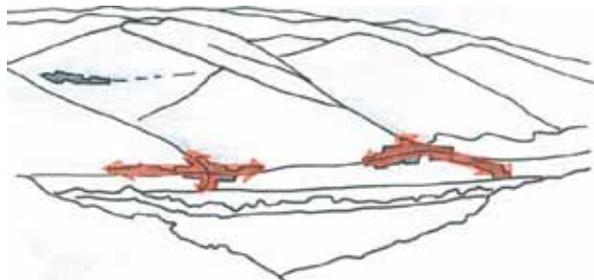


Abbildung 39 – Typische Richtungen der Siedlungsexpansion in der Wachau (AT)

5.3.2 DOURO VALLEY (PT): DOURO ARCHITEKTUR PREIS

Vierorts ist es eine große Herausforderung, neue Funktionen für alte Gebäude zu finden sowie diese zu renovieren und neuen, einfallreichen Nutzungsformen zu zuführen. Der Douro Architektur Preis wurde 2006 zum 250-jährigen Jubiläum der Erklärung des Douro-Weinanbaugebietes eingerichtet und wird seitdem alle zwei Jahre vergeben. Der Preis zielt auf zeitgenössische Architektur ab, die jüngst in der Region umgesetzt wurde, und will außerordentliche Beispiele auszeichnen, die wirksam zur Verbesserung der Bauqualität der Region Alto Douro und somit zur Erhöhung des Stellenwerts von zeitgenössischem Bauen in der Kulturlandschaft Alto Douro beigetragen haben.

Die Ziele des Preises sind die Auszeichnung von vorbildlicher Architektur nach 2001 (als Alto Douro in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde) sowie die Verbesserung der zeitgenössischen Architektursprache in Bezug auf die Werte des Welterbes, eine gelungene Integration von modernen Materialien, die Einbeziehung traditioneller Konstruktionsformen, die Erneuerung des öffentlichen Raums und die Ermutigung von Privateigentümern zur Sanierung renovierungsbedürftiger Fassaden und Gebäude. Außerdem ist es das Ziel, durch qualitativ hochwertige Architektur das Douro-Tal als touristische Region und Kulturlandschaft



Abbildung 40 – Natürliche Materialien und moderne Formen in Harmonie mit der Landschaft. Quinta do Vallado im Douro-Tal (PT)

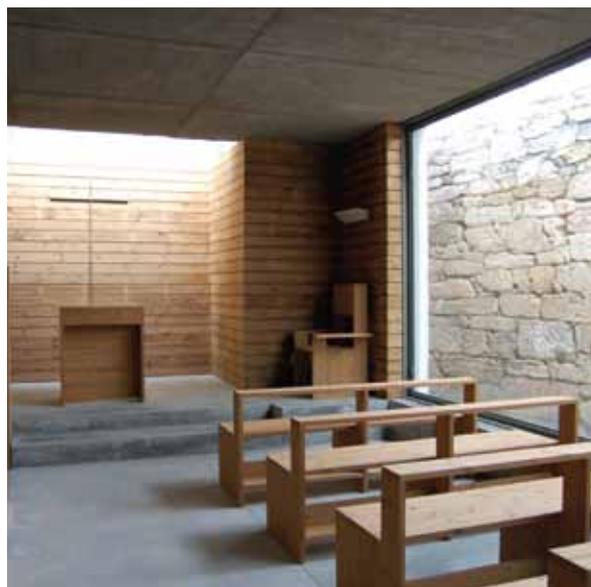


Abbildung 41 – Moderne Kapelle im Douro-Tal (PT)

zu bewerben, die sich um die Erhaltung und Weiterentwicklung der Werte ihres Welterbes kümmern. Generelle Empfehlungen für neue Architektur sind:

- Es ist notwendig,
- in angemessener Weise ein Verständnis für das bauliche Erbe einzunehmen, um die architektonische Praxis an einem sorgfältigeren Verständnis für die Auswirkungen baulicher Eingriffe auszurichten,
 - mit der höchst möglichen Qualität zu bauen, folglich auch in heutiger Zeit höchst mögliche Qualität anzustreben, um das Erbe für die Zukunft weiterzubauen,
 - aus den vorherigen Erfahrungen zu lernen und diese zu nutzen,
 - innerhalb des Gebietes zu arbeiten,
 - in multidisziplinären Teams zusammen zu arbeiten.



Abbildung 42 – Anbau im früheren Schieferbergwerk in Kaub (Oberes Mittelrheintal, DE)

5.3.3 OBERES MITTELRHEINTAL (DE): LEITFADEN BAUKULTUR UND LEITFADEN FARBE

In 2009 wurde durch die Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal der "Leitfaden Baukultur" veröffentlicht. Der Zweck der 80 Seiten umfassenden Broschüre ist es, Einwohner, Hauseigentümer sowie Architekten und Handwerker darüber zu informieren, wie in angemessener Weise im Welterbe gebaut werden soll. Durch zahlreiche Bilder, Positiv- sowie auch Negativbeispiele wird das Bewusstsein für regionaltypisches Bauen im Mittelrheintal geschärft. Ergänzend werden Empfehlungen zu konkreten Themen abgegeben: Proportionen, Fassadenelemente, Baustoffe, Dächer, Gärten. Vorzeigebauwerke neuer Gebäude und Gebäudeerweiterungen wecken das Interesse an moderner Architektur im historischen Kontext.

Die Projektpartner sind das Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal sowie die Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

Zu Beginn 2011 wurde mit dem „Leitfaden Farbe“ eine Fortführung des Leitfadens Baukultur veröffentlicht. Die Entwicklung des Farbleitfadens wurde von der Farbenindustrie sowie der Farbbinnung begleitet und wird um einen Fassadenwettbewerb ergänzt.

5.3.4 CINQUE TERRE (IT): LÄNDLICHE DENKMALPFLEGE DURCH BEHUTSAME MODERNISIERUNG UND NEUE NUTZUNGEN FÜR LÄNDLICHE GEBÄUDE UND STRUKTUREN

Dieses Beispiel beschreibt die Vorbereitung einer Leitlinie für die Modernisierung von ländlichen Gebäuden im Cinque Terre-Nationalpark. Leider sind dort ländliche Gebäude aufgrund verschiedener Einflussfaktoren stark gefährdet, beispielsweise durch Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzung, die Umwandlung der landwirtschaftlichen Gebäude in Zweitwohnsitze zu Freizeitzielen und aufgrund von fehlenden baufachlichen Kenntnissen. Die Leitlinie ergänzt die Strategie der Parkverwaltung, die bisher hauptsächlich auf die Erhaltung der terrassierten Landschaft ausgerichtet war, da diese das Landschaftsbild am meisten prägt und sie durch die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung ebenso gefährdet ist.

Der Leitfaden, basierend auf den vorbereitenden Untersuchungen zu landwirtschaftlichen Gebäuden im Park, schlägt technische Lösungen für angemessene Erneuerung sowie Anpassung für moderne Bedürfnisse an den Gebäuden vor. Die Leitlinien wurden Ende 2006 veröffentlicht und es wird erwartet, dass diese Bestandteil der Parkregeln werden. Gekoppelt mit der Vorbereitung der Leitlinie wurde ein Pilotprojekt für die integrierte Neunutzung ländlicher Gebäude oberhalb von Riomaggiore entwickelt, das die Aussagekraft und Anwendbarkeit der Leitlinien überprüft. Gleichzeitig wurden durch das Projekt Unterkünfte für die Teilnehmer an Kursen und Workshops, die von der Universität der Landschaft und anderen verwandten Initiativen abgehalten und von der Parkverwaltung gemanagt werden, geschaffen.



Abbildung 43 – Kombination alter und neuer Gebäude in Bacharach (Oberes Mittelrheintal, DE)

6. ERREICHBARKEIT UND MOBILITÄT

(Jeanne Corthay, Emmanuel Estoppey)

6.1. EINLEITUNG

Mobilität und Erreichbarkeit sind Grundbedingungen für Wohlstand, eine gesunde Wirtschaft und regen die Entwicklung der Region an. Geografie und Morphologie sind Schlüsselfaktoren für die Mobilität und die Erreichbarkeit von Gebieten. Verkehrsmöglichkeiten in Val d'Orcia können nicht mit denen am Neusiedler See verglichen werden, wo eine flache Seenlandschaft besteht. Gebiete an Wasserläufen und Flüssen müssen die Verbindung zwischen den beiden Ufern beachten, um eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten. Was die Mobilität und Probleme der Erreichbarkeit von Welterbe-Weinbaugebieten angeht, lassen sich verschiedene Fälle anführen. Trotz ihrer geomorphologischen Unterschiede sind alle am ViTour-Programm beteiligten Stätten Kulturlandschaften, die unmittelbar von menschlicher Tätigkeit abhängen. In diesen Regionen sind Mobilitätsfragen für die landwirtschaftliche Tätigkeit sowie Weinbautätigkeit, für Bewohner und Touristen relevant.

6.1.1 WEINBAUTÄTIGKEITEN

Mobilität ist eine Bedingung für Produktivität und bedeutet einen praktischen Zugang zu den Weinbergen (und anderen landwirtschaftlichen Gebieten). Um die Tätigkeit der Weinbauer möglichst einträglich zu machen, sollten Mobilität und Zugänglichkeit ihnen den Einsatz neuer Technologien und die Anpassung der Produktion an die Berufsstandards ermöglichen. Im Lavaux-Gebiet wurden beispielsweise die Infrastrukturen verbessert, um die Weinberge leichter zugänglich zu machen. Es wurde ein Wegenetz geschaffen, das die meisten Grundstücke leicht erreichbar macht, während eine Monorackbahn zu den höchsten und entlegensten Grundstücken führt und die Möglichkeit der Bewirtschaftung in Lagen sichert, die sonst vielleicht aufgegeben worden wären. Doch in Cinque Terre, wo in einigen Gebietsteilen dasselbe System eingeführt wurde, bestehen nach wie vor Schwierigkeiten bei der Bewirtschaftung der Terrassen, weil das System nicht flächendeckend ist und vor allen Dingen die Monorackbahnen erst eingeführt wurden, als die Mehrzahl der Weinbauer die Tätigkeit und die Terrassen bereits aufgegeben hatte. Diese Schwierigkeiten sind – heute wie in der Vergangenheit – eng mit der mangelnden Zugänglichkeit verbunden und führen zu einem wachsenden Verfall. In der Douro Region wurden die Hänge neu terrassiert, um insbesondere die Mechanisierung zu ermöglichen; dennoch ist die Arbeit in den Weinbergen weiterhin beengend und anstrengend, vor allem aufgrund der Schwierigkeit, sich zwischen den Rebzeilen zu bewegen.

6.1.2 BEWOHNER

Das Hauptziel der Mobilität besteht darin, die Erfordernisse des Fortbewegens zu erfüllen. Die ortsansässige Bevölkerung muss sich problemlos fortbewegen können, um ihren alltäglichen Verrichtungen nachzugehen. Es ist sowohl eine Frage der Wirtschaft wie der Lebensqualität. Die Beibehaltung der derzeitigen Bevölkerungszahlen (die weder steigen noch sinken) spielt eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Landschaft und ihrer Infrastrukturen. Die Gesellschaft braucht Mobilität, um wachsen zu können. Das Obere Mittelrheintal liefert ein Beispiel dafür. Dort haben Interessengruppen und Bevölkerung Initiative ergriffen, um eine Brücke in Abstimmung mit der UNESCO zu planen, die eine möglichst zweckmäßige Nutzung garantiert und sich gleichzeitig harmonisch in die Landschaft einfügt und die Werte der Aufnahme in die Welterbeliste respektiert. Ein weiteres Beispiel lässt sich für das Neusiedler See-Gebiet anführen: Dort wurde ein Rufbussystem entwickelt, um die Mobilität vor allem für die Bewohner zu verbessern. Dieses Konzept, das für die Bevölkerung von großem Nutzen ist, namentlich für Menschen ohne eigenes Fahrzeug oder ohne Fahrerlaubnis (junge und alte Menschen), kann als Teil nachhaltiger Mobilität gelten, da es umweltverträglich ist und zugleich den ökonomischen und sozialen Notwendigkeiten und Zielen entspricht.

6.1.3 TOURISMUS

Was den Tourismus betrifft, sind zwei verschiedene Arten von Mobilität zu betrachten: die Erreichbarkeit des Gebiets und die Mobilität vor Ort. Die beiden Gesichtspunkte erfordern jeweils unterschiedliche Ansätze.

6.1.3.1 ERREICHBARKEIT DES GEBIETS

Mit der Entwicklung des Tourismus ist das Interesse an den Welterbestätten unverkennbar gewachsen und sie sind oft mit einem großen Anstieg der Besucherzahlen konfrontiert. Deshalb muss innerhalb und außerhalb der Stätten, in Verbindung mit Themen der Mobilität vor Ort, über den Zusammenhang zwischen verschiedenen Verkehrsmöglichkeiten nachgedacht werden. Zunächst gilt es die verschiedenen Anreisemöglichkeiten außerhalb des Gebiets zu berücksichtigen.

	Flughafen	Internationaler Bahnhof	Autobahn	Fernverkehrsstraßen	Wasserzugang (Fluss, See, Meer)
Cinque Terre	Pisa und Genua, etwas über 100 km	La Spezia Genua (100 km)	2 (rund 20 km entfernt)	2 im Gebiet	La Spezia Genua
Douro	Porto (100 km)	Porto (100 km)	1	3 im Gebiet, 2 (daran vorbei)	Porto
Lavaux	Genf (60 km)	Lausanne (10km)	1 (2km)	1	Lausanne
Oberes Mittelrheintal	Hahn (60 km) Frankfurt (80 km)	Koblenz (30 km) Mainz (60 km)	1 (am Gebiet vorbei)	1 an jeder Uferseite	Koblenz Mainz
Montalcino	Pisa (200 km) Florenz (120 km) Rom (240 km)	Siena (40 km)	---	2	----
Neusiedler See	30 km	Wien (50 km)	1 (10 km)	2	----
Pico	10 km	keiner	keiner	1 Terceira, Faial	São Miguel,
Tokaj	Budapest (250 km) Kosice (125 km) Debrecen (115 km)	Budapest (250 km)	Die nächste in 30 km Entfernung	2 im Gebiet	----
Val de Loire	Tours Nantes (100 km) Paris Orly (220 km)	Paris (130 km)	4 (3 durch das Gebiet und eine daran vorbei)	+5	----
Wachau	Wien (80 km)	St-Pölten (20 km)	2 (am Gebiet vorbei)	2 an der Donau entlang + weitere	Krems, Melk and Dürnstein

Entfernungstabelle und Anreisemöglichkeiten

In Val d’Orcia wurde zum Beispiel eine Untersuchung durchgeführt, um die öffentlichen Verkehrsverbindungen vom und zum Flughafen zu verbessern. Cinque Terre empfiehlt in seiner Werbung, das Gebiet zu Fuß und mit dem Zug zu entdecken. Der Besucher wird zudem durch besondere Gebühren und andere Mittel aufgefordert, sich der “sanften Mobilität” zu bedienen.

Bezüglich der Kommunikation nach außen ist auch das Schweizer Beispiel interessant. Hier wurden auf Bundesautobahnen Schilder aufgestellt, um die Ankunft im Welterbegebiet Lavaux anzukündigen. Diese Schilder wurden auf der Grundlage des touristischen Logos der Region entworfen.



Abbildung 44 - Autobahnschild, Lavaux (CH)

Es erfordert eine gewisse logistische Anstrengung, dorthin zu gelangen, da Besucher oft mehrere Flüge und manchmal außerdem eine Fährfahrt unternehmen müssen. Schlecht erreichbare Gebiete müssen eine gute Kommunikation entwickeln, um klare Informationen über die Anreise bereitzustellen. Überdies sollten solche Gebiete mit der Regierung und anderen Partnern zusammenarbeiten, damit eine möglichst umfassende Erreichbarkeit per Flugzeug gewährleistet ist.

6.1.3.2 TOURISTISCHE MOBILITÄT VOR ORT

Der Besuch einer Welterbstätte beinhaltet nicht nur die Entdeckung einer Landschaft, sondern sollte auch durch unmittelbare Erlebnisse innerhalb der Umgebung begleitet sein. Die Gebiete sollten der Vermittlung seiner Werte besondere Aufmerksamkeit schenken und die Besucher sollten das Gebiet nicht nur sehen und entdecken, sondern auch verstehen. In dieser Perspektive ist Mobilität zu durchdenken. In Tokaj bieten ein Weinbus und ein Gastronomiebus Ausflüge an, um die Landschaft zu entdecken und sie zugleich durch ihren Wein und ihre regionalen Produkte zu erleben. In der Wachau gibt es ein attraktives Angebot zur Erkundung des Gebiets mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Fahrrad, mittels eines einzigen Fahrscheins, der im gesamten Verkehrsnetz gilt. Auch die Region Cinque Terre benutzt dieses Ticket-Konzept, da es ratsam ist, das Gebiet zu Fuß und per Bahn zu erkunden, statt mit dem eigenen Auto.

6.2 RISIKEN

Aktuelle Entwicklungstrends im europäischen Transportbereich zeigen, dass das Mobilitätssystem sich von jedem Integrations- und Nachhaltigkeitskonzept entfernt. Die neuen Straßen- und Bahninfrastrukturen erfordern schwere Eingriffe und haben substanzielle und unmittelbare Auswirkungen auf die Umwelt. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, die Entwicklung der Mobilität und die Verbesserung der Erreichbarkeit nicht nur im Sinne der Schaffung von Infrastrukturen zu begreifen. Vielmehr sind sie auch als Kontrolle der Mobilität zu verstehen, damit sie entsprechend der Qualität und Belastbarkeit des Gebiets geplant werden können. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Hauptprobleme:

6.2.1 INFRASTRUKTUREN FÜR DIE ENTWICKLUNG DES WEINBAUS

Obwohl die Welterbe-Weinbaugebiete nicht unbedingt nur wegen des Weinbaus in die UNESCO-Liste aufgenommen wurden, zeigen alle ViTour Regionen ein starkes Bestreben, den Weinbau zu stärken, da der gleichzeitig zur Erhaltung der Kulturlandschaft beiträgt. Die Erhaltung der Kulturlandschaft hängt häufig auch von der Mobilität in den Weinbergen ab, die sehr unterschiedlich ist, je nachdem, ob die Weinbauflächen steil oder flach sind oder sich, wie in Pico, zwischen einem Vulkan und dem Meer erstrecken.

Die Arbeit in den Weinbergen ändert sich grundlegend, wenn die Böden steil sind, denn es ist weitaus schwieriger und anstrengender, Steillagen zu bewirtschaften. Für diese besonderen Weinberge, deren Eigenschaft als terrassierte Steilhänge der Grund für ihren außergewöhnlichen universellen Wert darstellt, ein unmittelbares Handicap für ihre Nutzung. Einige Weinbauern im Oberen Mittelrheintal müssen so steile Hänge bewältigen, dass ihre Arbeit verlangsamt wird und zusätzliche Anstrengung erfordert, genau wie in Pico, wo die "currais" instand gehalten werden müssen, oder in Cinque Terre, wo man sich unter den Reben entlang bewegen muss, die traditionellerweise tunnelartig erzogen werden.

Im Allgemeinen kann auch der Transport von landwirtschaftlichen Geräten und Traktoren in den Weinberg problematisch sein. Obwohl das Anlegen von Wegen in steilen Weinbergen komplizierter ist, wird dieser Aspekt überall berücksichtigt. Um unter guten Bedingungen arbeiten zu können, müssen die Pächter oder Eigentümer die Möglichkeit haben, sich leicht zwischen dem Weinberg und der Produktionsstätte hin und herzubewegen. Doch sollten die anzulegenden Straßen die Landschaft nicht allzu stark verändern. Außerdem könnten solche Straßen aufgrund des Besucherstroms während der Erntezeit oft überfüllt sein. Mobilität ist jedoch nicht nur im Herstellungsprozess von wesentlicher Bedeutung (Weg zwischen Weinberg und Produktionsstätte) sondern auch im Exportprozess. In Pico ist der Export eine schwierige Angelegenheit, da das Gebiet mitten im Meer liegt. Der Wein wird verschifft oder ausgefliegen.

All diese Komplikationen der Mobilität und Erreichbarkeit im Zusammenhang mit der Weinherstellung verursachen erhebliche Kosten und vermindern in schwer erreichbaren



Abbildung 45 - Stil der Douro Weinberge mit Mauern und asphaltierten Straßen, Douro (PT)

Gebieten häufig die Rentabilität. Der Erzeuger kann einen Seilzug nutzen, wie in Deutschland, oder sich für die Installation eines Einschienensystems entscheiden, wie in Lavaux oder Cinque Terre, aber all diese Infrastrukturen haben ihre Kosten. Für den Transport von Fahrzeugen zum Weinberg hat das Weingut Quinta das Carvalhas im Douro-Tal mit hohen Kosten Trockensteinmauern gebaut, vor allem, um die Mechanisierung zu erleichtern. Auch der Export von Pico aus verursacht Sonderkosten, die sich auf den Preis der Weine niederschlagen. Die Aufgabe von Flächen, zum Beispiel in der Region Cinque Terre, ist eng mit den hohen Produktionskosten verbunden sowie mit dem Wachstum rentablerer Sektoren als dem Weinbau. Doch hatte auch die schlechte Erreichbarkeit der Weinbauflächen ihren Anteil an dessen Rückgang (von 1200 ha in den 1970er Jahren auf 100 ha heute).

6.2.2 STRASSENVERKEHR UND INFRASTRUKTUREN

Der Straßenverkehr ist eine große Herausforderung für alle Gebiete, die am Projekt ViTour Landscape beteiligt sind: entweder weil das Fahrzeugaufkommen zu hoch ist oder weil im Gegenteil die Bevölkerung aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit des Gebiets abnimmt, was Probleme für die lokale Wirtschaft aufwirft. Straßenverkehr kann zudem ein Problem darstellen, wenn die Infrastrukturen dem Verkehrsvolumen nicht entsprechen.

Straßen und Infrastrukturen stehen in engem Zusammenhang mit der Lebensqualität der Bewohner und können sich auf die wirtschaftliche Stabilität einer Region auswirken. Das Mittelrheintal ist das Gebiet gut angebunden, weil es zwei Bundesstraßen und in unmittelbarer Nähe eine Autobahn gibt. Aber auf dem ganzen Abschnitt zwischen den Städten Koblenz und Mainz, die über 100 km auseinander liegen, gibt es keine Brücke. Die Verbindung zwischen beiden Uferseiten ist örtlich und zeitlich begrenzt. Dieser Mangel an permanenten Rheinquerungen kann unmittelbare Auswirkungen auf alle Wirtschaftszentren der Region haben. Val d'Orcia litt in den 1950er Jahren unter einer Landflucht, die vor allem auf den schwierigen Zugang zum Tal zurückzuführen

war. In der Wachau steigt die Bevölkerungszahl gegenwärtig in den Gebieten in der Nähe von Wien und St. Pölten, während sie in den entlegenen Gebieten der Welterbestätte zurückgeht, weil sie, wenn beispielsweise keine Autobahn in der Nähe ist, schwer erreichbar sind. Was den Tourismus angeht, steigt das Fahrzeugaufkommen oft und muss kanalisiert und kontrolliert werden, vor allem weil es den Infrastrukturen und der Landschaft nicht immer entspricht. Die Herausforderung besteht somit nicht im Bau von mehr Straßen und Parkplätzen, sondern in der Verringerung des Fahrzeugverkehrs im Gebiet, ohne die Besucherzahlen zurückzuschrauben. Um diesen Widerspruch zu lösen, muss global gedacht werden.

Eine alternative Lösung wurde in Val de Loire vorgeschlagen: die Umwandlung der ehemaligen Nationalstraße, die auf dem Deich am Fluss entlang führte, in spezielle Tourismuswege (Fahrrad-, Reit- und Fußwege). Die alten Deiche sind Ausblickspunkte, um die umliegende Landschaft zu entdecken und zu genießen. Die Tourismusinitiative "Loire à vélo" (Loire mit dem Fahrrad), die durch die Regionen Centre und Pays de la Loire unterstützt wird, ist ein wachsender Erfolg. Es wurden einige mit der Hauptroute verbundene Abschnitte eingerichtet, um die Weingebiete des Loiretals zu entdecken.

In Lavaux stellt der übermäßige Autoverkehr durch das Weingebiet eine wahre Bedrohung dar. Die Lösung könnte im Rahmen einer globalen Anstrengung unter Einbeziehung der angrenzenden Gebiete außerhalb der Stätte gesucht werden. Auch Aspekte des gemischten Verkehrs müssen in Betracht gezogen werden, denn sie können handfeste Interessenkonflikte zwischen unterschiedlichen Teilnehmern hervorrufen. Es

ist wichtig, die Interessen der Ortsansässigen und ihre Mobilitätsbedürfnisse mit denen der Touristen vereinbar zu machen, da sie nicht auf die gleiche Weise reisen. Außerdem wird möglicherweise dieselbe Straße auch von Traktoren und anderen Nutzfahrzeugen benutzt, die nur langsam fahren können und den Verkehrsfluss behindern.

6.2.3 ÖFFENTLICHER VERKEHR UND SEINE ATTRAKTIVITÄT

Entlegene ländliche Gebiete sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln oft schlecht zu erreichen, so dass die Benutzung des Autos begünstigt wird. In Val d'Orcia ist es zum Beispiel fast unmöglich, ohne Auto in die fünf Ortschaften der Region zu gelangen, denn die Bahnstrecke ist stillgelegt. Die Zahl der Touristen im Gebiet ist seit Anfang des Jahrhunderts im Anstieg begriffen und meistens benutzen sie Autos. Der nächste Bahnhof befindet sich in Buonconvento, rund 12 km von Montalcino entfernt. In der Region um den Neusiedler See gibt es einige öffentliche Verkehrsmittel, aber der Mangel an Information und Koordination macht sie unattraktiv. Diese beiden Beispiele zeigen, dass das öffentliche Verkehrsnetz imstande sein sollte, einen einfachen Zugang zu verschiedenen gut verteilten strategischen Punkten zu gewährleisten. Die Häufigkeit der Verkehrsverbindungen sollte ein rasches, einfaches Fortkommen ermöglichen. Nur wenn all diese Kriterien erfüllt sind, könnte möglicherweise auf das Auto verzichtet werden.

6.3 GOOD PRACTICE-BEISPIELE

Ein Seminar zum Thema Mobilität und Erreichbarkeit hat den Erfahrungsaustausch zwischen den Partnern des Projekts ViTour Landscape ermöglicht. Allerdings wurden diese Themen auch bei anderen Projekttreffen diskutiert, was deren Bedeutung für das Management eines Gebiets erneut unterstreicht. Bei dem Seminar erörterten die ViTour-Partner, welche Überlegungen im Hinblick auf eine gelungene Integration von Infrastrukturen angestellt werden müssen, um deren Negativwirkungen, insbesondere für die Landschaft, zu verringern. Sie stimmten dahingehend überein, dass bei der Entwicklung öffentlicher Verkehrsinfrastrukturen verschiedene Aspekte zu berücksichtigen sind, darunter:

Umwelt: Wo Handlungsbedarf besteht, sollte der Landschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden: Ist sie steil? Flach? Welche Art von Vegetation, Flora und Fauna? Welche Tätigkeiten gibt es in der Nähe? Besteht die Gefahr des Konflikts mit ihnen? Besteht die Gefahr einer visuellen Beeinträchtigung der Landschaft? **Bedürfnisse der Bewohner:** Die Bedürfnisse der Bewohner sollten genau festgestellt werden und entsprechende Infrastrukturen verfügbar sein. Diese Entwicklung muss natürlich den Werten der zu schützenden Landschaft gegenübergestellt werden.

Wahrung der Ruhe der Bewohner und der

Sehenswürdigkeiten: Die Entwicklung von Infrastrukturen sollte mit dem Leben der Bewohner im Einklang stehen, da sonst schwer zu lösende Konflikte entstehen könnten. Es wäre beispielsweise unangemessen, eine laute Bahnstrecke in der Nähe von Wohnhäusern zu bauen, nur um die Beförderungskapazität für Besucher oder Güter zu steigern.

Eingeschränkte Mobilität: Infrastrukturen sollten die Benutzung durch mobilitätseingeschränkte Menschen gewährleisten. Meistens sind einfache Lösungen zu finden, insbesondere wenn dieser Aspekt von Anfang an berücksichtigt wurde.

Gemischter Verkehr: Infrastrukturen sollten den verschiedenen Benutzern entwickelt werden. Es kann nämlich zu Problemen führen, wenn dieselbe Straße von Fußgängern, Fahrrädern, Rollern, Elektrorädern, Autos, Lastwagen und Motorrädern benutzt wird. Auch die Streckennutzung muss in Betracht gezogen werden. Eine breite Straße zum Beispiel könnte unnötig sein, wenn nur wenige Menschen sie benutzen. Umgekehrt wird es rasch unangenehm, wenn tausende von Menschen pro Stunde einen Weg nehmen müssen, der zu schmal ist.

Fahrtgeschwindigkeit: Die Benutzer müssen unterschieden werden: ein Einwohner, dessen Ziel es ist,

zur Arbeit zu fahren, nimmt nicht dieselbe Straße oder fährt nicht mit derselben Geschwindigkeit wie der Gelegenheitsbesucher, den die Landschaft interessiert oder der den Weg sucht. Ebenso können Traktoren oder andere Nutzfahrzeuge mit Autos in Konflikt geraten, die schneller fahren.

Parkplätze: Die landschaftliche Wirkung von Parkplätzen muss erwogen werden. Ist es besser, verschiedene Flächen als Parkplätze auszubauen oder nur eine, um alle Fahrzeuge zu fassen und an den öffentlichen Verkehr anzubinden? Gemischte Parkplätze oder getrennte für Anwohner und Besucher? Innerhalb oder außerhalb der Stätte? Wie lassen sich solche Infrastrukturen am besten in die Landschaft integrieren? Von Vegetation eingesäumt? Bepflanzt? Unterirdisch?

Ausschilderung: Eine gut geplante Ausschilderung kann den Verkehrsfluss unmittelbar beeinflussen und die verschiedenen Benutzer zur rechten Zeit an den rechten Ort lenken. Dies ist ein grundlegender Aspekt, den es beim Management von Welterbestätten zu beachten gilt.

Belastbarkeit der Stätte: Es sollte möglich sein, die Belastbarkeit jeder Welterbestätte zu bestimmen. Dies kann hilfreich sein, um entweder auf das Besucherverhalten einzuwirken oder den verfügbaren Raum, die Besuchszeiten oder die Qualität der Infrastrukturen und Ausstattung entsprechend anzupassen.

Spezielle Tourismus-Routen: Es könnte nützlich sein, die Besucherrouten von denen der Bewohner zu trennen, entweder durch eigene Strecken bzw. Straßen für eine alternative Nutzung, oder durch Ausschilderung oder sogar durch eine spezielle Maut. Viele solche Experimente wurden in den Welterbestätten und "Grands Sites" in Frankreich durchgeführt.

Gute Strategien, die sich mit dem Thema Mobilität und Erreichbarkeit befassen, wurden von unseren Partnern vorgestellt. Hier folgt eine Auswahl.

6.3.1 RUFBUS

Das Neusiedler See-Gebiet liegt im Osten Österreichs nahe der ungarischen Grenze. Öffentlicher Verkehr ist ein Problem, wenn er umständlich ist. Der See ist ein ökologisch sensibles Gebiet und verlangt daher ein umsichtiges Verkehrsmanagement. Im April 2006 wurde das Taxibus-System in Betrieb genommen. Die neue Infrastruktur wurde von drei Gemeinden im Gebiet eingerichtet: Purbach, Breitenbrunn und Mörbisch. Die Busse bieten einen "Tür zu Tür"-Service auf Ruf und die Passagiere sprechen die Route mit dem Fahrer ab. Da es sich um Niederflerbusse handelt, sind sie leicht zugänglich. Die Tickets sind günstig (1,50 einfache Fahrt) und das System ist unkompliziert. Die Busse verwenden Biodiesel und sind mit einem Dieselpartikelfilter ausgestattet. Drei Busse sind in Betrieb, und das Passagiervolumen erreicht bis zu 120 Personen pro Tag. Dieses System trägt zur Verkehrsverminderung bei. Es ist bei der lokalen Bevölkerung gut angekommen und erhöht die Mobilität von Jugendlichen, alten und behinderten Menschen. Das aktuelle Ziel der Gemeinde ist die Einrichtung eines Nacht- und Wochenendservice, doch ist finanzielle Unterstützung erforderlich.



Abbildung 46 - Rufbus, Neusiedler See (AT)

6.3.2 WEGEVERBESSERUNG IN DEN WEINBERGEN VON LAVAUX UND EINSCHIENENBAHNEN

Ein neues Wegenetz im Zuge der Flurbereinigung wurde bereits in den 1950er Jahren entworfen, um den Zugang zu den Weinbergen zu erleichtern. Dieses Straßennetz ist für den normalen Verkehr gesperrt, aber es gestattet den Weinbauern die Parzellen leichter mit modernen Produktionsgeräten zu erreichen. Dies führte zu einer größeren Umstrukturierung der Flächen, die auch zur Verbesserung der Mobilität innerhalb des Weinbergs beitrug. Die Wege dienen im Wesentlichen für drei Arten von Arbeiten:

- Kulturtechnik (Straßenarbeiten zur Sammlung von Oberflächenwasser, Drainage, etc.)
- Bodenschutzarbeiten und Stabilisierung der Felsen
- Flurbereinigung.



Abbildung 47 – Straßen zur Erleichterung der Arbeit im Weinberg, Lavaux (CH)

Ziel dieser Wege ist es, die Bewirtschaftung des Gebiets zu erleichtern. Die Neuordnung der Grundstücke ist darauf ausgerichtet, die Landzersplitterung durch Zusammenlegung der Parzellen eines jeden Besitzers zu reduzieren, um dessen Tätigkeit zu vereinfachen. Zusammen mit den kulturtechnischen Arbeiten verlangt dies die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, an der alle Eigentümer eines bestimmten Gebiets beteiligt sind.

Ein solcher Prozess kann freiwillig sein, also von den Eigentümern entschieden werden, oder verpflichtend, das heißt von einer öffentlichen Behörde vorgeschrieben. Jedenfalls muss der Prozess mit Bedacht und unter Berücksichtigung von Umweltkriterien durchgeführt werden. Ein Beispiel, das diesen Ansatz verdeutlichen kann, sind die Mauern entlang den Straßen. In den beginnenden 1960er Jahren wurden aus finanziellen Gründen Betonmauern gebaut, doch sie hatten negative Auswirkungen für Flora und Fauna. Heutzutage werden Steinmauern gebaut, die nur durch ganz wenig Zement gefestigt sind. Diese Verbesserung erlaubt Pflanzen und Tieren erneut in und auf den Mauern zu leben. Die Wege haben eine zweifache Funktion: die Erleichterung des Zugangs zu den Parzellen und die Sammlung von Oberflächenwasser. Sie sind nie flach, sondern dem Gelände angepasst. Harte Oberflächen können Wasser sammeln, ohne zerfurcht zu werden. Dieses Vorgehen ist jedoch teuer und kann nicht ohne Subventionen realisiert werden. In Riex (CH) wurden zum Beispiel Kosten von 15 Millionen Schweizer Franken für 52 Hektar geschätzt. Die durchschnittlichen Kosten pro Eigentümer erreichen 7,50 Schweizer Franken pro m². Die maximalen Kosten liegen bei 16,50 Schweizer Franken pro m².

6.3.3 ERREICHBARKEIT UND TRANSPORTSYSTEM IN LÄNDLICHEN UND TOURISTISCHEN GEBIETEN

Jahrhundertlang waren die Cinque Terre isoliert, weil die Ortschaften nur auf Fußwegen oder vom Meer aus zu erreichen waren, aber ohne richtige Häfen. In den 1960er Jahren wurde eine Straße oberhalb der Cinque Terre gebaut. 1964 erreichte sie die erste Ortschaft, von La Spezia aus kommend: Riomaggiore. Die Welterbe-Aufnahme der Cinque Terre (1997) und ihre Anerkennung als Nationalpark (1999) führten zu einem enormen Anstieg der Touristenzahlen, und das Gebiet war durch die hohen Besucherzahlen und die Benutzung privater Fahrzeuge gefährdet. Deshalb kämpften der Nationalpark Cinque Terre, die Bahngesellschaft und die Kooperativen des Tourismusedienstleistungssektors für die Erhaltung der Integrität von Dörfern und Landschaft. Ziele ihrer Politik war es, den privaten Fahrzeugverkehr einzuschränken, die kollektive Mobilität zu erhöhen, den Druck auf die Küstengebiete zu reduzieren und das Wanderwegenetz auszubauen, vor allem im oberen Bereich der Hügel. Zwischenzeitlich hatte das nationale Bahnunternehmen die fünf Bahnhöfe in den Ortschaften der Region Cinque Terre stillgelegt. Dank eines Abkommens wurden sie an den Nationalpark verpachtet und werden von Kooperativen geführt (Fahrkartenservice usw.). Ein Teil der bestehenden Bahnhofsgebäude wurde in Tourismusinformationsbüros umgewandelt. Ein Busnetzwerk wurde eingerichtet, um Besuchern und Einwohnern die Mobilität im Gebiet zu ermöglichen. Zudem wurde die "Cinque-Terre-Karte" eingeführt: eine Service-Karte für den öffentlichen Transport im Gebiet, die den Zugang zu den kostenpflichtigen Küstenwegen einschließt. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieser Karte werden für die Wiederherstellung des Gebiets, die Verbesserung der Mobilität durch öffentliche Dienstleistungen und zur Förderung lokaler Erzeugnisse benutzt.



Abbildung 48 - Die Cinque-Terre-Karte und die Bahn, Cinque Terre (IT)

6.3.4 AUSSCHILDERUNG FÜR EIN NACHHALTIGES VERKEHRSMANAGEMENT

Lavaux führte ein Ausschilderungssystem ein, um den Verkehr im Gebiet besser zu kanalisieren und zu verteilen, und griff dabei auf das existierende Verkehrsnetz und bestehende Parkplätze zurück. Die reduzierte Kapazität einiger Plätze und Straßen musste berücksichtigt werden. Ziel des Projekts ist es, den Autofahrern den Weg zu bestimmten Parkplätzen zu weisen und sie zu ermuntern, danach auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Auf der Grundlage relevanter Kriterien, wie die Rolle innerhalb der Welterbestätte, die Besucheraufnahmefähigkeit und die Parkplatzinfrastrukturen, wurden fünf Punkte ermittelt. Dabei wurde die gesamte Region in Betracht gezogen (nicht nur das geschützte Gebiet, sondern auch die Außenbezirke), um die bestehenden Infrastrukturen zu nutzen.

7. GOVERNANCE UND WEINKULTURLANDSCHAFTEN

(Myriam Laidet)



Abbildung 49 – Die Allegorie der Guten und Schlechten Regierung – Szenen der Freskos von Ambrogio Lorenzetti zwischen 1337 und 1340 im Palazzo Pubblico in Siena, Italien

Welches Governance-Modell ist für eine Weinkultur-landschaft angemessen? Val d’Orcia wurde 2004 in die Welterbeliste aufgenommen und ist ein außergewöhnlich anschauliches Beispiel zur Beantwortung dieser Frage. Dieses landwirtschaftliche Hinterland von Siena wurde bei seiner Besiedlung durch den Stadtstaat im 14. und 15. Jahrhundert überarbeitet und entwickelt, um ein ästhetisch ansprechendes Landschaftsbild mit innovativen landwirtschaftlichen Systemen zu erzeugen. Auf dem Gemälde sind die Folgen der schlechten Regierung (Hunger, Plünderungen, Gewalt und Armut) und die der guten Regierung (Wohlstand für die Stadt, Wohlbefinden und ein Leben im Einklang mit der Natur) dargestellt. Die Gemälde der Schule von Siena, auf denen diese Landschaft zelebriert wird, sind bezeichnend für die Renaissance und haben die Betrachtung der Landschaft in Europa stark beeinflusst.

Einige Jahrhunderte später zeichnet die im ViTour-Netzwerk vereinten UNESCO-Weltkulturrstätten dasselbe Engagement gegenüber der internationalen Gemeinschaft aus: Die Verpflichtung, die langfristige

Nachhaltigkeit ihrer Kulturlandschaft zu bewahren, deren Veränderung als ein „Verlust für das Andenken der Menschheit“ betrachtet werden würde. Es geht dabei nicht darum, „versteinerte“ Gebiete zu verwalten und diese in „Freilichtmuseen“ zu verwandeln, sondern darum, einen Rahmen für deren Entwicklung zu schaffen und sicherzustellen, dass diese Gebiete weiterhin florieren und zugleich die Merkmale bewahren, die zu ihrer Aufnahme in die Welterbeliste geführt haben.

Was bedeutet es heute, eine gute gesteuerte Entwicklung einer Weinkultur-landschaft zu gewährleisten? Auf welche Institutionen und auf welche Instrumente kann man dabei zurückgreifen? Nach zwei Jahren der Analyse und des Zusammentragens von bewährten Praktiken, kann das ViTour-Netzwerk nun eine Reihe von Antworten auf diese Fragen geben. Die Analyse beginnt mit einer Feststellung, die allen Stätten gemein ist: das erwachende Bewusstsein der Einwohner für die Gefahren des Verlustes dieser Landschaften und für die Notwendigkeit, diese zu schützen, indem ein Antrag auf Aufnahme in die Welterbeliste an die UNESCO gestellt wurde.

7.1 EINE FESTSTELLUNG: DIE MOBILISIERUNG DER EINWOHNER ZUM SCHUTZ BESONDERS EMPFINDLICHER LANDSCHAFTEN

Die Analyse beginnt mit einer Feststellung, die allen Stätten gemein ist: Es besteht ein erwachendes Bewusstsein der Einwohner für die Gefahren des Verlustes dieser Landschaften und für die Notwendigkeit, diese zu schützen, weshalb die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste beantragt wurde.

7.1.1 IM ZEITVERLAUF STARK BEDROHTE LANDSCHAFTEN

Die landschaftliche Identität der ViTour Landscape-Projektregionen ist sehr ausgeprägt und diese Identität ist an allen Standorten in unterschiedlicher Weise gefährdet.

Alle Projektgebiete haben mit bedeutenden Bedrohungen zu kämpfen, wie mit dem Bau eines Staudamms (Wachau), der landschaftsverbrauchenden Zersiedlung des Umlands (Val de Loire), der Aufgabe landwirtschaftlich genutzter Flächen (Fertö-Neusiedlersee, Pico, Cinque Terre) und einer starken Belastung durch den Massentourismus (Cinque Terre). Diese außergewöhnlichen Weinbaugebiete sind verletzlich und den Ungewissheiten des globalen Weinmarkts ausgeliefert, haben vor allem aber auch mit dem Klimawandel zu kämpfen, der Krankheiten hervorruft, mit der Erderwärmung, der Dürre und letztendlich auch mit Eingriffen in die Natur mit ihren bemerkenswerten landwirtschaftlichen Merkmalen in diesen Gebieten.



Abbildung 50 – 1983 schlossen sich 24 Winzer der Wachau zum Schutz ihrer Weinlandschaften zusammen. Heute sind es mehr als 200.

7.1.2 BEWAHRUNG DER LANDSCHAFTEN DANK DER MOBILISIERUNG DER EINWOHNER

Die Tatsache, dass diese Landschaften ins Blickfeld der Aufmerksamkeit gerückt sind, ist vor allem das Ergebnis einer starken Mobilisierung der Einwohner (Val d’Orcia, Lavaux) und der Winzer (Wachau, Alto Douro, Pico). Dies hat zu Investitionen auf regionaler und/oder europäischer Ebene unter Einsatz öffentlicher Mittel zur Durchführung von Sanierungsmaßnahmen geführt (im Rahmen von Natura 2000), die teilweise auch landschaftliche Maßnahmen umfassten (Landschaftsrichtlinie betreffend Val d’Orcia). Aber diese öffentlichen Maßnahmen zum Schutz der Kulturgüter (Natur, Kultur und Landschaft) sind nicht immer klar verstanden worden und stehen im Widerspruch zu den gegenwärtigen wirtschaftlichen Praktiken. Dieser Zwiespalt zwischen den Schutzbedürfnissen einerseits und der Anpassung an die Entwicklung andererseits ist von entscheidender Bedeutung für diese Weinkulturlandschaften, deren Bewahrung in direktem Verhältnis zur ihrer wirtschaftlichen Ertragskraft steht. Die Investitionen, die von den Weinbauakteuren getätigt wurden, wie zum Beispiel vom Winzerzusammenschluss Vinea Wachau Nobilis Districtus oder von den Weinbauverbänden (Val d’Orcia, Lavaux, Val de Loire, Alto Douro), sind ein Zeugnis für deren wesentliche Rolle bei der Bewahrung der landschaftlichen Identität dieser Standorte.

7.1.3 DIE AUFNAHME IN DIE WELTERBELISTE, EINE VERPFLICHTUNG ZUR LANGFRISTIGEN NACHHALTIGKEIT

Diese kollektiven Anstrengungen über einen Zeitraum mehrerer Jahrzehnte wurde belohnt durch die Aufnahme in die Welterbeliste und die Anerkennung des „außergewöhnlichen universellen Werts“; dieser besteht in der eigentlichen Weinlandschaft selbst (Tokaj, Alto Douro, Pico und Lavaux) und einem größeren Welterbegebiet insgesamt. Diese Anerkennung stellt für öffentliche Behörden eine Verpflichtung gegenüber der UNESCO dar: Eine Verpflichtung zur Gewährleistung der nachhaltigen Entwicklung dieser Kulturlandschaften, um diese für zukünftige Generationen in ihrer ganzen Authentizität und Integrität zu schützen. Diese Verpflichtung entspringt der Welterbekonvention aus dem Jahr 1972, die von 186 Unterzeichnerstaaten ratifiziert wurde. Sie fordert die „nachhaltigen Entwicklung“ unter Berücksichtigung der Kulturlandschaften, welche das Welterbezeichen tragen. Mit der Aufnahme in die Welterbeliste muss der Grundsatz des Schutzes und der Förderung dieser empfindlichen Landschaften nicht mehr eingefordert oder verteidigt werden. Die zentrale Frage ist die der Umsetzung. Welche Lenkungsinstrumente sind aufgrund der Aufnahme in die Welterbeliste erforderlich? Wie setzen die ViTour-Standorte diese um? Welche Handlungsprioritäten haben sie?

7.2 LENKUNG EINER WEINKULTURLANDSCHAFT UND AUFNAHME IN DIE WELTERBELISTE

Welche Management-Tools sind zur Aufnahme in die Welterbeliste vorgesehen? Wie setzen die ViTour-Welterbestätten diese um? Welche Prioritäten werden dabei gesetzt?

7.2.1 BEDEUTUNG UND RAHMEN DER AUFNAHME IN DIE WELTERBELISTE

Die Verpflichtung der öffentlichen Behörden gegenüber dem Welterbe-Komitee ist vor allem moralischer Natur. Die durch die internationale Behörde, das Welterbezentrum, ausgeübte Überwachung beschränkt sich vorwiegend auf

eine Bewertung des Erhaltungszustands des Standorts, die alle sechs Jahre durchgeführt wird und auf die Gefahr der Streichung aus der Welterbeliste, sofern der Zustand sich derart verschlechtert hat, dass der Standort die Merkmale verloren hat, die zur internationalen Anerkennung geführt haben. In jedem Fall muss die staatliche Stelle, die für die nationalen Welterbestätten verantwortlich ist, jährlich einen kurzen Bericht über den Erhaltungszustand abgeben. Außerdem müssen die Welterbestätten der UNESCO jedes Projekt unterbreiten, das wesentliche Auswirkungen auf den außergewöhnlichen universellen Wert haben könnte und den Staat darüber informieren. In diesem

Fall wird eine Diskussion eröffnet zwischen den beteiligten Parteien (UNESCO und Beratergremien ICOMOS und/oder IUCN, der staatlichen Stelle und den lokalen Behörden), um eine angemessene Lösung zu finden: Dieser Prozess wird als „aktives Monitoring“ bezeichnet. Sobald die UNESCO vom Staat oder auf anderem Wege (Nichtregierungsorganisationen, Privatpersonen, Besucher) von einem Projekt bzw. von durchgeführten Maßnahmen unterrichtet wird, die den Wert der Welterbestätte bedrohen könnten, fordert diese zuerst den Staat auf, einen Bericht abzugeben und falls festgestellt wird, dass ein schwerwiegendes Risiko besteht, kann die Welterbestätte auf die „rote Liste des gefährdeten Welterbes“ aufgenommen werden, was der erste Schritt in Richtung einer Streichung ist und ICOMOS (und/oder IUCN bei Natur- oder gemischten Denkmälern) wird aufgefordert, eine Bewertung vorzunehmen. Die Bestimmungen wurden seit 2005 verschärft und seitdem ist verbindlich vorgeschrieben, dass eine „Erklärung des außergewöhnlichen universellen Werts“ und ein Managementplan ausgearbeitet werden, die Folgendes umfassen:

- die Beschreibung der Welterbestätte und eine Erklärung, in der der außergewöhnliche universelle Wert erläutert wird;
- die Risiken und Gefahren, für den außergewöhnlichen universellen Wert;
- den Schutzstatus der Welterbestätte und die lokalen Planungsinstrumente sowie die betroffenen Akteure;
- ein Projekt zum Schutz der Welterbestätte und zur nachhaltigen Entwicklung;
- ein Plan zur Umsetzung der Maßnahmen;
- lokale und nationale Prognosen, Entscheidungsfindungs- und Überwachungsmechanismen.

Der Staat (Bundes- oder Zentralstaat, je nach Land) ist gegenüber der UNESCO verantwortlich, obgleich diese Verantwortung geteilt wird mit den öffentlichen Behörden in Bezug auf das territoriale Management. Dies ist der Grund dafür, dass der UNESCO Managementplan von den zuständigen lokalen, regionalen und nationalen Behörden sowie vom Welterbeausschuss der UNESCO angenommen wird. Bislang haben nur 4 der 10 ViTour-Gebiete einen derartigen angenommenen Management-Plan: die Weinterrassen des Lavaux, die grenzüberschreitende Seenlandschaft Fertö/Neusiedlersee (Österreich), Pico (Azoren/Portugal) und das Obere Mittelrheintal (Deutschland). Der Managementplan von Val de Loire wird gegenwärtig von den 197 Gemeinden angenommen, die Teil des Eintrags in die Welterbeliste sind; er wird Ende 2012 in Kraft treten. Die Frage des Managementplans ist zu einer Priorität geworden, da 2013 eine Bewertung der europäischen UNESCO-Welterbestätten vorgenommen werden wird.

7.2.2 ZWEI INTERVENTIONSPRINZIPIEN

Zusätzlich zu den rechtlichen Merkmalen des Managementplans sind zwei Managementprinzipien der UNESCO zu berücksichtigen:

A. Die Aneignung der kulturellen Werte der Stätte seitens aller privaten und öffentlichen Beteiligten sowie der Einwohner, was Folgendes voraussetzt:



Abbildung 51 – Die Terrassen von Lavaux (SW), aufgenommen im Jahr 2007



Abbildung 52 – Pico (Portugal), aufgenommen im Jahr 2004



Abbildung 53 – Fertö-Neusiedler See (Österreich), aufgenommen im Jahr 2001



Abbildung 54 – Oberes Mittelrheintal, aufgenommen im Jahr 2002

- Verbesserung des Wissenstands darüber, aus welchen Elementen sich dieser außergewöhnliche universelle Wert zusammensetzt mittels Forschungsinitiativen (über die Entstehungsgeschichte dieser Landschaften, agrarökonomische Ansätze, etc.);
- Aufklärung der gesamten Öffentlichkeit, Einwohner, Besucher und jungen Menschen, ausgehend von einem vielseitigen Ansatz, der sowohl erzieherisch (didaktisches Material), als auch redaktioneller Art ist (Herausgabe von Ratgebern) und auch Veranstaltungen umfasst (Ausstellungen, Welterbetage).

B. Regulierung der Entwicklung dieser Landschaft unter Berücksichtigung des außergewöhnlichen universellen Werts der Stätte:

Es geht dabei um die Frage der Integration neuer Bau- und Landschaftsplanungsprojekte sowie etwaige Änderungen der landwirtschaftlichen Praktiken vom Standpunkt der Kulturlandschaft sowie unter Berücksichtigung des kulturellen Erbes sowie der gegenwärtigen Erwartungen. Die Bewertung der Vereinbarkeit des Projekts mit dem außergewöhnlichen universellen Wert setzt Folgendes voraus:

- die Einrichtung eines beratenden Expertenausschusses, der die wirtschaftlichen Entscheidungsträger und die territorialen Managementbehörden unterstützt;
- die Durchführung von Pilotprojekten zum Testen neuer Formen von Governance.

Diese beiden Prinzipien des Managements von Kulturlandschaften setzen vor allem eine Projektplanungsstruktur der Stätte voraus, die verantwortlich ist für die Koordinierung vor Ort und die Organisation der Veranstaltungen sowie für die Umsetzung der bei der Aufnahme ausgesprochenen Empfehlungen der UNESCO. Diese Rolle des Site Manager ist eine ergänzende Rolle zu der eines Regierungsvertreters, der - im Namen der öffentlichen Verantwortung, die gegenüber der UNESCO übernommen wurde - die Ergebnisse der umgesetzten Maßnahmen überprüft.

7.2.3 DER MEHRWERT EINER KULTURLANDSCHAFT - EIN VORTEIL FÜR DIE ZUKUNFT DES WEINBAUS

Die Tatsache, dass das Landschaftsmanagement eines Standorts berücksichtigt wird, ist ein wichtiges wirtschaftliches Argument bei der Planung der Zukunft von Weinanbaugebieten und insbesondere in Bezug auf die Aneignung kultureller Werte und die Kontrolle über den Entwicklungsfortschritt dieser Gebiete:

A. Diese Weinkulturlandschaften sind der Ausdruck einer jahrhundertealten Weintradition, die ursprünglich und einzigartig ist und die vor allem nicht verlagert werden kann, weil der Weinbau eng mit der geografischen Lage und mit der Geschichte verbunden ist sowie mit dem Genius Loci, der von Generation zu Generation neu ausgelegt wird. Die Hervorhebung dieser Einzigartigkeit ist eine Antwort auf die Internationalisierung der Produktion und die Standardisierung bestimmter Konsumarten. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Komplexität einer Weinlandschaft ist zu einem wesentlichen Vorteil beim Verkauf der Erzeugnisse dieser Landschaft geworden.

B. Die Kontrolle über den Entwicklungsfortschritt dieser Landschaften ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung. Es geht dabei darum, sicherzustellen, dass einerseits die Nachhaltigkeit der „Produktionsanlage“,

welche die Reben darstellen, gesichert wird und andererseits dass diese vor der Verstädterung, der Zersplitterung und der Aufgabe geschützt wird; vor allem geht es aber auch darum, umweltfreundliche Anbaupraktiken zu fördern als Garantie für die Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte. Das ökologische Landmanagement, die architektonische Qualität der Gebäude und die Berücksichtigung der landschaftlichen Merkmale des Terroirs sind zu wirtschaftlichen Argumenten geworden, die verwendet werden, um den europäischen Weinbausektor zu verteidigen, der immer stärker mit der harten Konkurrenz aus Übersee zu kämpfen hat.



Abbildung 55 - La Coulee de Serrant: ein berühmter Blick auf die Kulturlandschaft Val de Loire.



Abbildung 56 - Die Kulturlandschaft Val de Loire: ein Zusammenspiel zwischen Natur und Kultur, Weinberge direkt am Flussufer und große Weinbaugebiete auf den Hügeln in Flussnähe

Dieser Mehrwert, der geschaffen wird, indem die Kulturlandschaften berücksichtigt werden, macht eine Vernetzung der öffentlichen und privaten Entscheidungsträger erforderlich sowie die Einbeziehung der Einwohner und aller Akteure. Der Managementplan enthält allgemeine Leitlinien, bei denen kommerzielle Interessen – und insbesondere diejenigen des Weinbaus (Händler und Erzeuger – berücksichtigt werden mit dem Ziel des Schutzes der kulturellen, Umwelt- und landschaftlichen Werte eines Gebiets, wobei alle Zielsetzungen auch von den Einwohnern mitgetragen werden. Ein angemessenes Management einer Kulturlandschaft kann nicht erzielt werden ohne die Unterstützung aller Beteiligten, auch der Einwohner und Entscheidungsträger eines Gebiets, die alle hinter demselben nachhaltigen kulturellen Projekt stehen. Die Qualität des Managements führt ganz zwangsläufig zu ästhetisch ansprechenden Landschaften. Diese Prinzipien, die während der Renaissance erprobt wurden und sich bewährt haben, sind dieselben, die jetzt von der europäischen Landschaftskonvention empfohlen werden.

7.3 PRIORITÄTEN FÜR DIE GOVERNANCE UND DAS MANAGEMENT DER VITOUR-PROJEKTGEBIETE

7.3.1 FORMEN DER GOVERNANCE

Die umgesetzten Formen der Governance spiegeln die beachtliche institutionelle Vielfalt Europas sowie das unterschiedliche wirtschaftliche Gewicht des Weinbausektors wieder. Alle ViTour-Standorte verfügen über eigens zu diesem Zweck eingerichtete Managementstrukturen, die in zwei Hauptgruppen unterteilt werden können:

- "institutionelle" Strukturen unter Beteiligung der nationalen und/oder regionalen öffentlichen Behörden (Frankreich, Italien, Schweiz, Portugal), wobei das Gleichgewicht zwischen der Zentralregierung und den Behörden vor Ort in jedem Land unterschiedlich geregelt ist. Der Betrieb dieser Systeme und deren Maßnahmen werden im Rahmen öffentlicher nationaler oder territorialer Politiken finanziert.
- ein System der "lokalen Gemeinschaft", basierend auf Interessensvereinigungen, die die Unterstützung der regionalen öffentlichen Behörden genießen (Deutschland, Österreich und Ungarn). Die durchgeführten Initiativen werden überwiegend aus Beiträgen der Mitglieder finanziert. Alle diese Strukturen spielen eine Rolle bei der Koordinierung, Sensibilisierung, Projektstrukturierung und der Verbreitung von Fachkenntnissen, aber nicht alle berücksichtigen gleichermaßen die Interessen der wirtschaftlichen Akteure und insbesondere der Fachleute in den Bereichen Weinbau und Tourismus. Bei den Systemen, die auf der „lokalen Gemeinschaft“ basieren, wird diese direkt in das Management der Landschaft einbezogen, d.h. sie wird Teil des Entscheidungsfindungsprozesses als Mitglied von Lenkungsausschüssen, während sie bei den institutionellen Systemen nur konsultiert wird und die Rolle des Staates einschneidender ist, da dieser eine mittel- bis langfristige kollektive Entwicklungsstrategie vorantreibt. Ist ein Ansatz, der primär von den Willensäußerungen der Entscheidungsträger abhängt, eine angemessene Form des Landschaftsmanagements und sollte dieses in der Umsetzung von Leitlinien eines langfristigen territorialen Projekts bestehen? Jedes der untersuchten Gebiete hat eine Antwort auf diese Frage gefunden und diese besteht in allen Fällen aus einem Kompromiss zwischen diesen beiden Ansätzen. Dieser Kompromiss hängt nicht zuletzt auch vom effektiven Umfang der Maßnahmen ab: Das Management der 987 ha der Insel Pico (Azoren) ist zwangsläufig anders als das von Alto Douro mit einer Fläche von 24.600 ha.

Die großen Weinbaugebiete (Val d'Orcia – Montalcino, Alto Douro, Tokaj, Val de Loire) haben andere Prioritäten als diejenigen, in denen der Weinbau eher Symbolcharakter hat und keinen bedeutenden wirtschaftlichen Faktor darstellt (Pico, Cinque Terre). Im ersten Fall muss das Landschaftsmanagement Konflikte meistern, die zwischen der Rentabilität des Weinbausektors und den Anforderungen an den Landschaftsschutz der Welterbestätten entstehen, während bei den anderen Gebieten eine Schlüsselfrage darin besteht, alternative landwirtschaftliche Ressourcen zu finden, um der Aufgabe der Landnutzung und der Weinberge entgegenzutreten.



Abbildung 57 – Landschaftsarchitektur in Alto Douro: Optimierung der Weinerzeugung

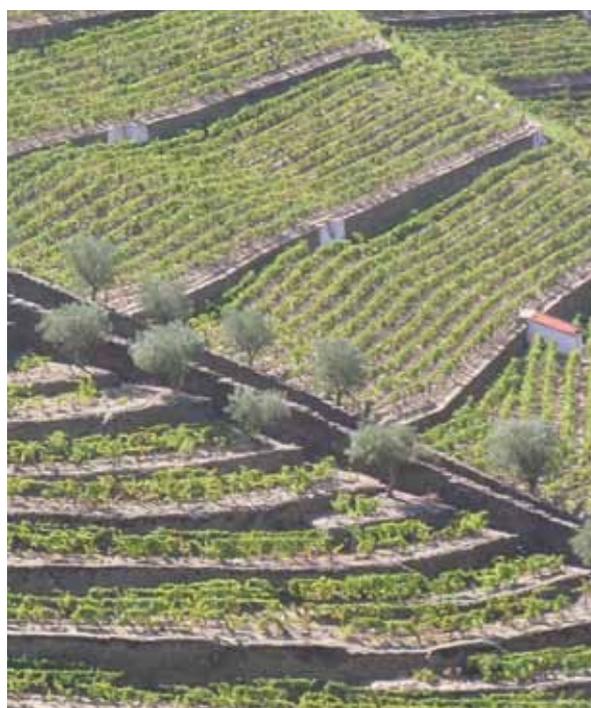


Abbildung 58 – Landschaftsarchitektur in Alto Douro: eine konstante Suche nach dem Gleichgewicht bei der Bewahrung einer Welterbelandschaft

Diese Formen der Governance, die je nach wirtschaftlichen Interessen des Weinbaus und je nach institutionellem und administrativem Kontext unterschiedlich geartet sind, stimmen in einem Punkt überein: der Berücksichtigung der Notwendigkeit, das landschaftliche Erbe zu berücksichtigen, damit dieses zum roten Faden wird, der die wirtschaftliche Zukunft dieser Gebiete bestimmt.



Picture 59 - Renewed cultivation of the abandoned vineyards at Kaub (Fortified castle of Gutenfels)



Picture 60 - A heritage landscape restoration project that is underway in the Upper Middle Rhine Valley



Picture 61 - The reintroduction of wild horses along the lakeshores of Fertö Neusiedlersee (Austria)

7.3.2 BEWÄHRTE PRAKTIKEN, DIE FÜR DIE LANDSCHAFT EINEN MEHRWERT BEDEUTEN

Welches sind die bewährten Praktiken, die in der Lage sind, für die Landschaft einen Mehrwert darzustellen. Die Analyse der Aufstellung der bewährten Praktiken, die als Teil des ViTour Landscape-Projekts durchgeführt wurde, führte zu folgenden Antworten:

7.3.2.1 BEWÄHRTE PRAKTIKEN, DIE FÜR DIE LANDSCHAFT EINEN MEHRWERT BEDEUTEN

Es ist festzustellen, dass bedeutende Sanierungsmaßnahmen in Bezug auf die Weinlandschaft durchgeführt wurden (wie die Instandsetzung der Weinbergterrassen im Oberen Mittelrheintal) und insgesamt in Bezug auf die Landwirtschaft (Wiederherstellung der Auen und Entwicklung von Weiden in Val de Loire und in Fertö-Neusiedlersee) oder in Bezug auf die Diversifizierung des Anbaus zur Bewahrung der Landschaft mittels Wiedereinführung des Anbaus von Kirschen (Oberes Mittelrheintal, Fertö-Neusiedlersee) oder von Kräutern (Cinque Terre). Diese Veränderungsprozesse werden begleitet von Agrarumweltmaßnahmen zur Bewahrung bzw. sogar zur Förderung der biologischen Vielfalt in diesen Gebieten. Diese landwirtschaftlichen Veränderungen sind häufig Teil einer öffentlichen Bodenpolitik (Beobachtung, Vorkaufsrechte, Bodenreform).



Picture 62 - The protection of biodiversity through the Vitiswiss and Vinatura certifications awarded in Lavaux (Switzerland)

7.3.2.2 REGULIERUNG DER ARCHITEKTONISCHEN UND LANDSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNGEN

Die Verbesserung der Qualität der Architektur und der Landschaft ist der zweite Punkt, der allen Standorten gemein ist; dieser Punkt beruht auf öffentlichen Anreizen und Verordnungen sowie auf Projektansätzen (Planungsverfahren für öffentliche Uferbereiche, Gewässerufer und angrenzende Aussichtspunkte (Wachau, Val de Loire, Oberes Mittelrheintal)) sowie Architektur- und Landschaftshandbücher (Rheintal, Val d'Orcia, Cinque Terre). Ein großes Augenmerk wird häufig auf die Einbeziehung der Einwohner gelegt, die bei örtlichen Planungsentscheidungen konsultiert werden. In der Schweiz, wo generell Volksabstimmungen durchgeführt werden, ist dies bei jedem Projekt der Fall, während eine solche Einbeziehung in anderen Teilen Europas weniger weit verbreitet ist.

7.3.2.3 EINBINDUNG DER AKTEURE IM TOURISTISCHEN BEREICH

Wir stellen eine verstärkte Einbindung der Akteure fest und eine verstärkte Nutzung von Beschilderungsstrategien unter Beteiligung der Einwohner, die für die Besucher Botschafter des Gebiets sind. Diese lokale Einbindung spielt eine wichtige Rolle bei der Erneuerung des Tourismusangebots: beispielsweise durch Projekte zur Erforschung des Weinbauerbes (Weinlandschaften, Bauerbe und Know-how), zur Qualität der Unterkünfte und Restaurants und zur Vernetzung der Tourismusfachleute, Winzer und Leiter von Kulturstätten (Schlösser, Klöster, Museen, etc.).



Abbildung 63 – Seit 2005 organisiert Interprofession des vins de Loire ein Wochenende pro Jahr zur Entdeckung der Weinlandschaft. Die Routen werden von den Winzern definiert und koordiniert und Jahr für Jahr nehmen mehr als 5.000 Einwohner und Besucher an dieser Veranstaltung teil. Bestimmte Routen sind beschildert und können das ganze Jahr über genutzt werden.



Abbildung 64

7.4 EMPFEHLUNGEN FÜR EINE DEM MANAGEMENT EINER WEINKULTURLANDSCHAFT ANGEMESSENE GOVERNANCE

Diese Zusammenfassung der Initiative, die in Bezug auf die Projektgebiete des ViTour Landscape-Projekts durchgeführt wurde, schließt mit einer Reihe von Empfehlungen für die Governance einer Weinkulturlandschaft. Wir sind der Ansicht, dass eine derartige Initiative nur dann die Nachhaltigkeit der Landschaftsqualität sichern kann, wenn dabei insgesamt die nachfolgenden vier Punkte berücksichtigt werden:

- Kenntnis und Schutz der Strukturelemente der Landschaft, insbesondere deren geomorphologischen und anthropologischen Merkmale, welche die Landschaftsdarstellung geprägt haben, die durch den Eintrag in die Welterbeliste anerkannt wurde.
- Übernahme von Eigenverantwortung hinsichtlich dieser Merkmale durch die Einwohner und Entscheidungsträger zur Förderung des Verständnisses dafür, was die Landschaft prägt und was ihre Qualität ausmacht bei den einzelnen Personen, aber auch bei der gesamten Gemeinschaft, um eine gemeinsame öffentliche Kultur zu schaffen.
- Die Definition einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie für das Gebiet, im Rahmen derer definiert wird, welche Bedingungen neue Projekte erfüllen müssen, um mit den Strukturelementen vereinbar zu sein, welche die Landschaft auszeichnen.
- Die Umsetzung von Projekten unter Beteiligung der Einwohner, da sie die eigentlichen "Endnutzer" der Landschaft sind und die wichtigsten Akteure bei deren Bewahrung und Erhaltung für zukünftige Generationen.

Diese Form der Governance kann nur ausgehend von einer öffentlichen Maßnahme entstehen, die auf der Grundlage institutioneller oder europäischer Vorgaben durchgeführt wird, und bei der die Solidarität in den Vordergrund gerückt wird, welche den gemeinsamen Werten der Landschaftsästhetik zugrunde liegt. In Val de Loire erfolgt das Management der 6.000 ha großen historischen Weinlandschaft im Rahmen einer partnerschaftlichen Organisation, an der der Site Manager, die Mission Val de Loire, und der Dachverband Interprofession des vins de Loire beteiligt ist: Interloire, zur Durchführung von Studien (wechselseitige Abhängigkeiten zwischen den Landschaftsmerkmalen und den preisgekrönten Weinen) und Initiativen zur Vernetzung von Wissen (Gespräche, Seminare und Workshops) sowie Initiativen zum Weintourismus und Schutzinitiativen (geschützte landwirtschaftliche Zonen). Der UNESCO-Managementplan für die Welterbestätte wird diese Prinzipien konsolidieren, indem deren Anwendung auf dem gesamten Gebiet vorgesehen wird im Namen eines kollektiven kulturellen Projekts zur Gestaltung der Zukunft in diesen Bereichen. Die ästhetischen Merkmale dieser Landschaften sind diejenigen der "Charte internationale de Fontevraud" aus dem Jahre 2003. Die Charta bringt nach und nach national und international die Weinlandschaften zusammen, welche dieselben Befürchtungen teilen, um das jahrhundertalte Vermächtnis unserer Welterbelandschaften zu bewahren.

8. SCHLUSSBEMERKUNGEN

(Roberto Vezzosi)

8.1 DIE ROLLE DES WISSENS

Ein effektives Management für die Erhaltung und Verbesserung von Weinbaulandschaften in UNESCO-Stätten setzt voraus, dass die Zielsetzungen sich eng an den Gegebenheiten orientieren. Nur eine eingehende Kenntnis des Gebiets kann den Erfolg von Maßnahmen zu seiner Erhaltung und Verbesserung garantieren.

Im Mittelpunkt der Definition von gebiets- und landschaftsbezogenen Strategien steht die Herausforderung der Komplexität, die sich aus der Vielzahl und Unterschiedlichkeit der beteiligten Akteure ergibt und unmittelbar mit dem Prozess der Wissensproduktion und -vermittlung zusammenhängt.

In einem neuen Modell der Governance, das den Beitrag aller beteiligten Akteure und der Bewohner einschließt, muss das Wissen eine wichtige Rolle als Instrument der Auseinandersetzung und Übereinkunft spielen, und dazu muss es gut vermittelt werden.

Zunächst ist es notwendig, die allgemeine Sensibilität bezüglich jener Themen zu erhöhen, die mit Landschaft im weitesten Sinn verknüpft sind; das heißt, ihre ökologischen, identitätsstiftenden, affektiven, symbolischen und kulturellen Werte müssen ebenso anerkannt werden wie die ökonomischen und funktionalen. Eine sorgfältige Analyse der Bedingungen, unter denen sich landwirtschaftliche Tätigkeiten vollziehen, fördert alle Aspekte

zutage, welche die Verwundbarkeit und Schwächen von jenen Landschaften darstellen, deren herausragender Wert anerkannt ist. Die echte Herausforderung besteht darin, innovative Methoden und Strategien zu definieren, durch welche die Bewohner und lokalen Akteure zu einer gemeinsamen Wissensbasis beitragen können, die auf ihrer Sensibilität und Kompetenz beruht. Die Komplexität landwirtschaftlicher Phänomene verlangt nach neuen Fähigkeiten bei Analyse und Management, Entscheidungsfindung und Planung. Die Raumplaner und Manager, die sich mit diesen Prozessen befassen, sollten lernen, jedermann zuzuhören und zu jedermann zu sprechen. Wissen muss zum einen geteilt, zum anderen aktualisiert werden und aktualisierbar sein. Es sollte Impulse erhalten durch den Einsatz neuer Instrumente, welche die Integration von technischem und verwaltemäßigem Management sowie die Simulation von Auswirkungen territorialer Veränderungen ermöglichen, wie der räumlichen Analyse der Daten. Geografische Informationssysteme (GIS) sind die effektivsten Instrumente für diese Art der Analyse, da sie eine fortwährende Aktualisierung gestatten und einen standardisierbaren Datenfluss ermöglichen. Sie sind daher ein besonders wichtiges Instrument für das Management territorialer Veränderungen und für die Kontrolle von deren Folgen.

8.2 TERRITORIALE MASSNAHMEN SOLLTEN DURCH BEFRAGUNGEN UND DIE AKTIVE TEILNAHME ALLER BETROFFENEN DEFINIERT WERDEN

Die Instrumente für das Management ländlicher Landschaften spielen im Wesentlichen eher eine argumentative als eine präskriptive Rolle. Sie sind Instrumente der moralischen Empfehlung und versuchen, weitsichtiges Handeln herbeizuführen, ohne auf strenge Regeln und Vorschriften zurückzugreifen. Es ist offenkundig, dass die territorialen Behörden die Vorschriften und Gestaltung des landwirtschaftlichen Anbaus nur in begrenztem Maße im Sinne der Landschaftserhaltung beeinflussen können. Ein erfolgreiches Leitlinien-Programm sollte die aktive Beteiligung der Landwirte vorsehen, die das Land ständig durch ihr praktisches Handeln verändern, was häufig aus der Notwendigkeit der Kostenkontrolle oder der Verbesserung der Produktqualität entspringt. Es ist daher notwendig, ein Diskussionsforum zu schaffen, an dem sowohl die landwirtschaftlichen Betriebe als auch Fachleute beteiligt sind. Ein solches Forum sollte auch den lokalen Kompetenzen und den Bewohnern Gehör schenken, deren Interessen in bestimmten Fällen im Gegensatz zu denjenigen der landwirtschaftlichen Betriebe stehen können. Denn abgesehen von wirtschaftlichen

Interessen ist Landschaft für sie ein Teil ihres Lebens. Damit treten erneut die beiden Fronten der Insider und Outsider in den Vordergrund. Ihre unterschiedlichen Standpunkte können zu Streitigkeiten hinsichtlich des Gebietsmanagements führen – Identität (als Funktion der sozialen Organisation) auf der einen Seite, Freizeitspaß auf der anderen.

Die Inhalte aller Maßnahmen und Strategien bezüglich der Landschaft sollten von den betroffenen Parteien ausführlich diskutiert und der Beteiligungsprozess sollte stärker formalisiert werden, jedoch offen und möglichst umfassend sein.

Nachdem man sich auf Ziele und Strategien für das Landschaftsmanagement geeinigt hat, ist es ratsam, ein Repertoire guter Praxisbeispiele zusammenzustellen, statt Regeln und Vorschriften zu schaffen. Aus diesem Repertoire sollte jeder an dem Prozess beteiligte Akteur entsprechend seiner Erfahrung und seinen Bedürfnissen schöpfen.

Schließlich erfordert gutes Management – ebenso wie vertieftes Wissen – die Fähigkeit zur guten Zusam-

menarbeit zwischen den territorialen Behörden und die Verbreitung des damit verbundenen Fachwissens. Empfehlenswert ist zudem die Formulierung kongruenter Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen des Ge-

bietsmanagements, um das Verhalten jener Personen anzupassen, die am stärksten an landwirtschaftlichen Veränderungen beteiligt sind, gegebenenfalls auch durch Fördermaßnahmen.

8.3 WIE INNOVATIVE UND IM GEBIET VERANKERTE UNTERNEHMERISCHE TÄTIGKEITEN ANGEREGT WERDEN KÖNNEN

Die erheblichen sozioökonomischen Unterschiede zwischen den Gebieten der ViTour-Partner machen es freilich schwierig, wenn nicht gar unmöglich, allgemein gültige Fördermaßnahmen zu formulieren. Doch die Verbreitung von Sachwissen auf lokaler Ebene kann als eine Maßnahme gelten, die wirtschaftliche Entwicklung ebenso wie soziales und kulturelles Wachstum verspricht. Kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe – bzw. andere Unternehmen, die von ihnen abhängen oder mit ihnen zusammenarbeiten – können die Wurzeln der wirtschaftlichen Entwicklung, die ein blühender Weinbau in Gang bringt, stärken. Gleichzeitig können sie die Qualität des Gebiets erhöhen und neue Investitionen anziehen. Angesichts der vorstehenden Ausführungen besteht ein vorrangiges Interesse an der Förderung zweier Kategorien von Teilnehmern: derjenigen, die bereits in dem Sektor tätig sind und im Begriff sind, hohe Qualitätserzeugnisse anzubieten und auf Einzelhandelsebene zu vertreiben; und derjenigen, die nicht in dem Bereich tätig sind, aber dazu beitragen können, die Verbindungen in der landwirtschaftlichen Produktionskette auszu-

bauen, indem sie sich auf die neuen Kompetenzen und junge, innovative Unternehmen stützen, die sich für die Qualität des Gebiets und der Landschaft interessieren. Die Herstellung typischer Produkte (aus Viehzucht, Obst- und Gemüseanbau, Forstwirtschaft sowie Nahrungsmittel- und Weinerzeugung allgemein) und andere zusammenhängende Tätigkeiten und Serviceleistungen (Expertisen, Umweltdienstleistungen, Fortbildungszentren, Kunsthandwerk) ergänzen die Produktionsbasis der verschiedenen Orte und binden die Unternehmen enger an das Gebiet. Außerdem unterstreicht die Zunahme der Anzahl von Unternehmen in der Produktionskette den Wert wettbewerbsfähiger landwirtschaftlicher Qualitätserzeugnisse. Der Aufstieg der beiden zuvor erwähnten Unternehmerkategorien bringt eine Sicht des Winzerberufs mit sich, welche die Produktion entsprechend dem Terroirkonzept enger mit dem Gebiet verbindet. Dieser neue Ansatz kann auch durch die Gründung von Kooperativen, Verbänden oder Vereinigungen verwirklicht werden, die in der Lage sind, neue Formen von Investitionen und Finanzierungen für die ökologische und landschaftliche Nachhaltigkeit auszumachen.

8.4 WIE MASSNAHMEN FÜR DAS UMWELTMANAGEMENT DURCHGEFÜHRT WERDEN KÖNNEN

Legt man einen komplexen Begriff von Umweltqualität an, der über die Begrenzung auf Naturgebiete hinausgeht und eine breitere Verbesserung der Artenvielfalt und ökologischen Vernetzung beinhaltet, so sehen landwirtschaftliche Betriebe sich mit einem komplexen Szenario konfrontiert, das dauerhafte und effektive Antworten verlangt. Denn der Zusammenhang zwischen Weinbau und Gebietschutz ist offensichtlich. Vor allem in von Menschen gestalteten Gebieten sind Eingriffe vonnöten, die weitere Ungleichgewichte in der komplexen Beziehung zwischen Mensch, Gesellschaft und Umwelt verhindern. Dazu muss dem Weinbau im Rahmen einer allgemeinen Gebietspolitik eine komplementäre Rolle zugewiesen werden: für den Schutz der Flora ebenso wie zur Abwendung von hydrologischen Gefahren und Umweltverschmutzung. Wenn Leben und Produktion integriert werden, lassen sich gemeinsame Ziele für die Wiederherstellung der Umwelt aufstellen. Lokale Behörden, Unternehmen, Landwirte und Bewohner müssen Verantwortung für Planungs- und Investitionsentscheidungen tragen, ebenso wie für die Qualität der Planung und vor allem für die tägliche Nutzung und Erhaltung der Landschaftsressourcen. Ihre Verantwortung darf sich nicht auf den Schutz hervorragender Landschaftsmerkmale beschränken.

Vielmehr müssen Investitionen und Ideen auf die Verbesserung spezifischer Bereiche, die Merkmale einer allgemeinen Verschlechterung und der sozialen, biologischen und landschaftlichen Verarmung aufweisen, abzielen. Die nachhaltige Landnutzung steht nicht nur im Einklang mit der Erhaltung der Werte des UNESCO-Welterbes, sondern entspricht auch den Interessen der Landwirte. Beispielsweise gehört das Bewusstsein für Erosionsgefahr mit Sicherheit zum täglichen Brot der Landwirte, und das Problem der Auswaschung von fruchtbaren Stoffen ist besonders heikel. Wenn der Erosion nicht Einhalt geboten wird, bevor sie die nicht anbaufähigen (d.h. felsigen oder unfruchtbaren) Schichten erreicht, könnten die Agrar- und Umweltstrukturen einen irreparablen Schaden erleiden. Die jüngsten Veränderungen im Weinanbau tendieren dazu, die ökologische Vernetzung zu verringern, weil die Weinbauflächen größer werden und die Vegetation zwischen den bewirtschafteten Flächen zurückgeht. Häufig sind auf Flächen, die sich besonders für den Weinanbau eignen, komplexe landwirtschaftliche und agroforstliche Mosaik- und verbreitete Elemente der Biodiversität anzutreffen (Hecken, Baumreihen oder vereinzelte Bäume). Oft fallen sie zudem unter die EU-Definition von Landwirtschaftsflächen mit hohem Naturwert

und stellen im regionalen Ökosystem Schlüsselemente als Pufferbereiche im Verhältnis zu natürlichen Flächen und umliegenden Lebensräumen dar. Abgesehen von den Verpflichtungen hinsichtlich der Produktqualität muss der Weinbau die Aspekte der Gesundheit der Verbraucher sowie die Auswirkungen auf die Umwelt im lokalen und regionalen Maßstab berücksichtigen. Der Einsatz bestimmter Pflanzenschutzmittel und die spezifische Nutzung landwirtschaftlicher Flächen – wie für die Abfall- und Rückstandsentsorgung – unterliegen immer mehr Beschränkungen in Bezug auf Umwelt und Verbrauchergesundheit. Wenn Techniken angewendet werden, die mit der historischen Landschaft und der Erhaltung der Qualität grundlegender Umweltressourcen (Wasser, Böden, Ökosystem) vereinbar sind, dann kann die Erzeugung gesunder und sicherer lokaler Qualitätsprodukte an sich als Maßnahme zur Entwicklung des Sektors gelten. Die Umweltanalyse, die dem Konzept der Nachhaltigkeit zugrunde liegt, rechtfertigt einen transversalen und häufig interdisziplinären Ansatz, der negative und positive Faktoren einbezieht. Wendet man dieses Konzept der Nachhaltigkeit auf den Weinbau an, so müssen nicht nur der wirtschaftliche Faktor des landwirtschaftlichen Besitzes berücksichtigt werden,

sondern auch alle bedingten finanziellen Aspekte (externe Effekte), die mit indirekten Faktoren zusammenhängen (Tourismus, Brandbekämpfung und hydrogeologische Risiken, Gebietszuschnitt), und schließlich die Negativfolgen (Wasserverschmutzung, Überflutungen, usw.). Derlei Erwägungen sollten die Bereitstellung europäischer, nationaler und regionaler öffentlicher Mittel unterstützen, ohne die bestimmte Weinbaubetriebe, die in einem weniger rentablen Kontext tätig sind, zu verschwinden drohen. Der Umweltschutz – ein technisches, rechtliches und soziales Thema – wird nach und nach in den technischen Entwicklungen von Qualitätsweinbetrieben berücksichtigt. Letztlich zeichnet sich eine erfolgreiche Landschaftspolitik durch eine ausgewogene Mischung aus Schutzstrategien und Kooperation aus. Auch in diesem Fall müssen das wachsende Verständnis komplexer biologischer Phänomene und die Professionalisierung des Sektors als Elemente gelten, die künftig zur Entwicklung der Nachhaltigkeit in der Weinwirtschaft beitragen werden. Besonders das erstgenannte wird immer notwendiger, da der Wein in engem Zusammenhang mit kulturellen Bestrebungen steht, die die umweltspezifischen Beschränkungen in wachsendem Maße begleiten.

8.5 WIE DIE MULTIFUNKTIONALE ROLLE DER LANDWIRTSCHAFT IN VERSCHIEDENEN LANDSCHAFTEN ZU INTERPRETIEREN IST

Auch bei der Bewertung des Potenzials, das der Multifunktionalität des Weinbaus zukommt, müssen die großen Unterschiede berücksichtigt werden, die den Weinbau prägen, ausgehend von der unterschiedlichen wirtschaftlichen Stärke der VITour-Partner.

Das Thema Multifunktionalität überschneidet sich mit dem der Risiken und Probleme, die in jedem einzelnen Kontext gründlich untersucht werden müssen.

Es geht darum, die Möglichkeiten und Schwachstellen verschiedener ländlicher Zusammenhänge bzw. die Existenz anfälliger Ressourcen, die entweder unterschätzt werden (Möglichkeiten) oder aufgrund gewisser Belastungen (Umwelt, Wirtschaft, soziale Faktoren, Verkehr etc.) in Gefahr sind, zu überprüfen. Bezüglich der Produktionskette, die Weinbau, Kultur, Umwelt, Ernährung, ländliche Gastlichkeit, lokale Erzeugnisse und Kunsthandwerk verbindet, gibt es immer noch einige Gebiete, in denen der Tourismus die wichtigste wirtschaftliche Triebkraft ist, während es in anderen schwierig erscheint, ein Netz aus Aktivitäten und Dienstleistungen zu schaffen. Umwelt- und Kulturressourcen können Touristen anziehen, aber sie sind nicht ausreichend. Um aus diesen Attraktionen einen Nutzen zu ziehen, müssen eine Reihe von Dienstleistungen angeboten werden, die als Schlüsselfaktoren bezeichnet werden können. Die wichtigsten darunter sind Erreichbarkeit und Unterkunftsmöglichkeiten. Erstere meint die Schaffung eines Transportsystems und einer Beschilderung, die den Besuchern helfen, ihr Ziel zu erreichen. Letztere sind eng verknüpft mit dem Angebot an Gastronomie, das seinerseits mit der Weinproduktion und dem Netz der verschiedenen im Gebiet tätigen Wirtschaftsteilnehmer zusammenhängt. Wesentlich ist es in jedem Fall:

- die Koordination zwischen verschiedenen Teilnehmern zu fördern: Der Tourismus in UNESCO-Weinbaugebieten ist ein komplexes Phänomen und sollte eine enge Zusammenarbeit mit anderen Sektoren einschließen. Diesbezüglich kommt den territorialen Behörden eine wichtige Rolle als Koordinator von Förder- und Ausbildungsmaßnahmen zu, welche die Kooperation zwischen privaten Unternehmen anregen;
 - die Beteiligung der Bewohner zu fördern, die vor allem in schwach besiedelten Gebieten von den Diensten, die für die Touristen geschaffen werden, sowie von einer größeren wirtschaftlichen und sozialen Vitalität im Gebiet profitieren müssten, statt Nachteile davon zu haben;
 - einige Grundversorgungen und -dienstleistungen zu organisieren (z.B. Abfallentsorgung, Straßennetz und lokaler Transport, Informationsdienste, Netzwerke im Allgemeinen);
 - einen Mobilitätsplan zu erstellen, der den Reisebedürfnissen entspricht, Gesundheit und Sicherheit der Bewohner garantiert und gleichzeitig ein Gleichgewicht zwischen der Entwicklung von Anreisemöglichkeiten und dem Schutz der Umwelt- und Landschaftsressourcen aufrecht erhält.
- Wie im vorigen Abschnitt ausgeführt, muss die Erhaltung der Umwelt, das Management von Weinbaulandschaften, als grundlegender Bestandteil des Kulturerbes betrachtet werden, das dazu beiträgt, dem Weinbau eine vielfältige kulturelle Rolle zuzuweisen. Diese neue Rolle kann den Ausgangspunkt für anregende Ideen bilden, aus denen eine fruchtbare Beziehung zwischen Ökologie und Territorium hervorgeht. Jedenfalls hängen Erhaltung der Umwelt und Management von zu schaffenden bzw. bestehenden Infrastrukturen ab, die eine aktive Teilnahme der Landwirte als wichtigste Handlungsträger im Gebiet garantieren.

BIBLIOGRAPHIE

VORWORT UND EINLEITUNG

AUDRERIE Dominique, SOUCHIER Raphaël, VILAR Luc, *Le patrimoine mondial*, Paris : P.U.F., 1998

BERLAN-DARQUÉ M., LUGINBÜHL Y., TERRASSON D. (sous la dir. de), *Paysages : de la connaissance à l'action*, Paris : Quæ, 2008

BATISSE, Michel, et BOLLA, Gérard, *L'invention du «patrimoine mondial»*, *Les Cahiers d'Histoire*, Paris: AAFU (Association des anciens fonctionnaires de l'Unesco), 2003 (Cahier n° 2).

BLAKE Janet, « On defining the Cultural Heritage », *The International and Comparative Law Quarterly*, vol. 49, n° 1, 2000, S. 61-85.

BIAGIOLI, Giuliana, *I paesaggi UNESCO tra eccezionalità e quotidianità. Gli effetti economici dell'iscrizione nella WHL in termine di aumento del turismo e di plusvalore simbolico*, in «Siti. Trimestrale di attualità e politica culturale», Anhang IV, Nr. 3, 2008, S. 28- 33.

BIAGIOLI, Giuliana *Le Parc national de Cinque terre, in Valeurs universelles, valeurs locales: pour qui, pour quoi un site est-il grand?*, Paris: ICOMOS France- Ministère de l'Ecologie, Ministère de l'Ecologie, de l'Energie, du développement durable et de la mer, S. 151- 157

BRIFFAUD Serge, « Le paysage comme patrimoine. Réflexion sur l'histoire récente d'une patrimonialisation des apparences », dans *Le regard de l'Histoire, Emergence et évolution de la notion de patrimoine au cours du XXème siècle*, Actes des Entretiens du patrimoine, Paris: Fayard, 2003, S. 243-252.

BROCHOT Aline, CROS Zsuzsa, LUGINBUHL Yves, *Analyse comparative de la construction sociale et territoriale du patrimoine dans les vignobles de Champagne et de Tokaj (Hongrie)*, Strates/ Ministère de la Culture-Mission du Patrimoine Ethnologique, 1997, S. 111 sowie Anhänge.

GAMBINO Roberto, *Conservare innovare. Paesaggio, ambiente, territorio*, Torino: Utet Libreria, 1997. «Cultural Landscapes: the challenges of Conservation», *World Heritage Papers 7*, Paris: Unesco, World Heritage Centre, 2003.

GRAVARI-BARBAS Marie (dir.), *Habiter le patrimoine: Enjeux, approches, vécu*, Rennes :Presses Universitaires de Rennes, 2005, S. 618.

JOKILEHTO Jukka et al., «What is OUV ? Defining the Outstanding Universal Value of Cultural World Heritage Properties», *Monuments and Sites*, n°XVI, 2008 (ICOMOS). *Les paysages culturels viticoles*, ICOMOS, 2004

MERODE Eléonore De, SMEETS Riëks and WESTRICK Carol (edited by), «Linking Universal and Local Values: Managing a Sustainable Future for World Heritage », *World Heritage Paper 13*, Paris: Unesco, World Heritage Centre, 2004

Paysages de vignes et de vins. Patrimoine-Enjeu-valorisation, Colloque international, Abbaye Royale de Fontevraud, 2, 3, et 4 Juillet 2003, InterLoire, Pôle Technique, 2003

BRIFFAUD, Serge, BROCHOT, Aline, *Paysages d'exception, paysages au quotidien. Une analyse comparative de sites viticoles européens du Patrimoine Mondial*, 2010, <http://paysage-developpement-durable.fr>

World Heritage 2002. *Shared Legacy, Common Responsibility – Ein internationaler Kongress, der vom Welterbezentrums der UNESCO und dem Regional Bureau for Science in Europe (ROSTE) mit Unterstützung der italienischen Regierung anlässlich des 30. Jahrestags der Welterbekonvention organisiert wurde*, Fondazione Cini, Isola di San Giorgio Maggiore, Venedig, Italien, 14.–16. November 2002. UNESCO World Heritage Centre, Paris 2003

KAPITEL 03 "ÖKOSYSTEM"

Besio M. (2002), *Il vino del mare; il piano del paesaggio tra i tempi della tradizione e i tempi della conoscenza*, Marsilio, Venezia ISBN 8831779818

Ingegnoli V., Pignatti S. (1996), *L'ecologia del paesaggio in Italia*, Città Studi Edizioni, Torino ISBN 8825101104

Magnaghi A. (a cura di, 2007) *Scenari strategici. Visioni identitarie per il progetto di territorio*, Firenze, Alinea ISBN 978-88-6055-1

McHarg I. (2007), *Progettare con la natura*, Franco Muzio Editore, Padova ISBN 978-88-7413-152-5 McHarg I. (1969), *Design with nature*, Doubleplay & Company, Inc. Garden City, New York

Marchese F., Marchese S. (2005), "Valorizzazione del patrimonio agricolo e trasformazione degli agroecosistemi" in *Urbanistica Informazioni* n°200 marzo-aprile, S. 29-31

Todaro V. (2010), *Reti ecologiche e governo del territorio*, Franco Angeli, Milano ISBN 9788856825008

KAPITEL 04 DIE LÄNDLICHE RAUMORDNUNG, PRODUKTIONS- UND PRODUKTIVITÄTSMERKMALE

Azzari M., Rombai L. (1991), "I quadri paesaggistici delle regioni collinari" in Greppi C., a cura di, *I paesaggi delle colline*, Marsilio, Venezia.

Baldeschi P. (2010), "Introduzione", in F. Lucchesi a cura di, "La carta del Chianti", Passigli, Firenze.

Carta M. (2011), "La rappresentazione nel progetto di territorio", Firenze University Press, Firenze.

Lucchesi F. (2010), "Il quadro conoscitivo", in F. Lucchesi a cura di, "La carta del Chianti", Passigli, Firenze.

Sereni E., (1961), "Storia del paesaggio agrario italiano", Laterza, Roma-Bari.

Secchi B. (1988), "Siena", Casabella 545.

Tosco C. (2007), "Il paesaggio come storia", Mulino, Bologna.

KAPITEL 05 "SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND ARCHITEKTUR"

Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal (Hrsg.) (ohne Jahr): *Leitfaden Baukultur. Anregungen, Tipps und Ideen für das Bauen im Welterbe Oberes Mittelrheintal*. Koblenz (D)

Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal (Hrsg.) (ohne Jahr): *Leitfaden Farbkultur. Analysen und Anregungen für das farbliche Gestalten im Welterbe Oberes Mittelrheintal*. Koblenz (D)

VITOUR LANDSCAPE PROJEKTPARTNER



PARCO NAZIONALE DELLE CINQUE TERRE

Italien (federführender Partner)

www.parconazionale5terre.it



VEREIN WELTERBE FERTÖ-NEUSIEDLER SEE

Österreich (Partner Nr. 2)

www.welterbe.org



SYNDICAT MIXTE INTERREGIONAL " MISSION VAL DE LOIRE"

Frankreich (Partner Nr. 3)

www.valdeloire.org · www.paysagesduvaldeloire.fr



ARBEITSKREIS WACHAU REGIONALENTWICKLUNG

Österreich (Partner Nr. 4)

www.arbeitskreis-wachau.at · www.wachau-dunkelsteinerwald.at · www.vinea-wachau.at



ZWECKVERBAND WELTERBE OBERES MITTELRHEINTAL

Deutschland (Partner Nr. 5)

www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de · www.welterbe-mittelrhein.de



COMUNE DI MONTALCINO

Italien (Partner Nr. 7)

www.montalcinonet.com · www.parcodellavaldorcia.com



COMISSÃO DE COORDENAÇÃO E DESENVOLVIMENTO REGIONAL DO NORTE

Portugal (Partner Nr. 8)

www.ccdr-n.pt · www.ccdr-n.pt/emd



COMMISSION INTERCOMMUNALE DE LAVAUX

Schweiz (Partner Nr. 10)

www.lavaux-unesco.ch



TOKAJ HEGYALJA, TAKTAKÖZ, HERNÁD VÖLGYE IDEGENFORGALMI ÉS KULTURÁLIS EGYESÜLETE

Ungarn (Partner Nr. 11)

www.tokaj-turizmus.hu



AZORINA - SOCIEDADE DE GESTÃO AMBIENTAL E CONSERVAÇÃO DA NATUREZA, S.A.

Portugal (Partner Nr. 12)

parquesnaturais.azores.gov.pt

www.vitour.org · <http://db.vitour.org> · <http://my.vitour.org>

Emmanuel Estoppey

Seit 2007 Manager der Welterbestätte Lavaux und Mitglied des Ausschusses für den Verband der Schweizer Welterbestätten.

Filinto Girão

Architekt, Abschluss an der Schule für Architektur der Universität Porto, SAUP (1995), 1986/88 Stipendium der Gulbenkian Foundation, Master in „Methodische Grundzüge für die Vorgehensweise im Hinblick auf das architektonische Erbe“, SAUP (2007). Seit 1996 für die Kommission für regionale Koordinierung und Entwicklung Nordportugals (CCDR-N) tätig, zuständig für den Bereich der Raumentwicklung und des Kulturerbes. Seit 2008 Mitglied des Projektteams der Mission Douro.

Francesco Marchese

Abschluss in Umweltwissenschaft, hat im Rahmen seiner beruflichen und Forschungsaktivität mit der Planung und dem Umweltmanagement zu tun; arbeitet mit dem Nationalpark Cinque Terre, mit der Fakultät für Architektur in Genua und mit dem IRTA Leonardo-Institut der Universität Pisa zusammen. War an europäischen Projekten und nationalen und internationalen Forschungsprojekten im Bereich der Landschaftspflege und Landschaftsdarstellung beteiligt, wobei ein besonderes Augenmerk den UNESCO-Kulturlandschaften galt.

Giuliana Biagioli

Professorin für Wirtschaftsgeschichte, Universität Pisa. Vorsitzende des Leonardo-Instituts für Umwelt- und Landschaftsforschung. Akademischer Werdegang: Scuola Normale Superiore Pisa; London School of Economics. Hauptforschungsgebiet: Geschichte der Landwirtschaft, Geschichte der Kulturlandschaften, demographische Geschichte, Sozialgeschichte. Ihre Forschungsarbeit basiert hauptsächlich auf unveröffentlichten Quellen mit einem fächerübergreifenden Ansatz. Sie hat zahlreiche Forschungsprojekte betrieben und an Forschungsprojekten teilgenommen, bei denen es um die ländliche Gesellschaft und historische Landschaften in Kontinentaleuropa vom 18. bis ins 20. Jahrhundert ging.

Jeanne Corthay

War zwei Jahre lang für die Welterbestätte Lavaux tätig und intensiv beteiligt am ViTour Landscape- Projekt.

Michael Schimek

Born 1972 in Vienna, Austria. Studies of spatial planning and landscape architecture at Technical University Vienna, Austria, and Swedish Agricultural University in Alnarp, Sweden. Site manager of World Heritage cultural landscape Wachau since 2002. Own consultancy since 2010. Lecturing on regional management at Brandenburg Technical University in Cottbus, Germany, at AINova in Svaty Jur, Slovak Republic, and by appointment of the European Commission in Romania and Bulgaria.

Michèle Prats

1939 in Paris geboren. (M.A. in Englisch und Russisch, Nationales Institut für Orientalische Sprachen (Russisch), Staatliche Hochschule für öffentliche Verwaltung in Paris – ENA, Nationales Institut für Önologie in Bordeaux). Hochrangige Beamtin in verschiedenen Ministerien (Kultur, Verkehr, Stadtplanung und Umwelt). Inspektorin der CGPC 1995-2005, zuständig für die Bereiche Kulturerbe, Landschaft und Umwelt, und Autorin zahlreicher Berichte zum Thema. Außerdem Leiterin der PR-Abteilung von Bordeaux châteaux: Cos d'Estournel, Petit Villages und Marbuzet (1987-1991). Vizepräsidentin von ICOMOS Frankreich seit 2005 und Präsidentin von "Forêts d'Exception", einem wissenschaftlichen Beirat des ONF.

Myriam Laidet

Projektmanagerin der "Mission Val de Loire - Patrimoine mondial" seit 2002. Geographin und Landschaftsplanerin, zuständig für die Koordinierung der Umsetzung des UNESCO-Managementplans für die Kaiserstadt Huê (Vietnam), bevor sie mit der Ausarbeitung und Koordinierung des Managementplans für die Welterbestätte Val de Loire begann. 2005 initiierte sie das European Network of World Heritage Vineyards. Sie entwickelt internationale Forschungspartnerschaften zum Management von Flusskulturlandschaften, einschließlich Weinkulturlandschaften.

Roberto Vezzosi

Architekt und Stadtplaner, seit 2002 aktives Mitglied des Istituto nazionale di urbanistica (INU – nationales Institut für Stadtplanung) und seit vielen Jahren als Planer und Berater für öffentliche Behörden tätig. Nachdem er Teil des PTC-Projektteams der Provinz Prato war (2003), koordinierte er die Analyse wichtiger Strukturpläne und Zonierungen, wie Poggio a Caiano, Montepulciano, Asciano, Vernio, Montalcino, Siena Torrita, Nonantola (MO), Ponte Buggianese und Monsummano Terme sowie Vicchio in Mugello. Während dieser Pilotprojekte, die im Kontext wichtiger landschaftlicher Werte mit besonderem Blick auf den Weinbau durchgeführt wurden, hat er verschiedene Aspekte des Managements und des Wandels ländlicher Gebiete bearbeitet. Als Berater der Gemeinde Montalcino nahm er am EU-Projekt VITOUR Landscape teil; außerdem war er 2006/07 als Planer im Auftrag des Projektmanagers der Stadt Prato am Gemeinschaftsprogramm (Interreg IIC) und dem Unterprojekt PICTURE (Promoting Innovative Clusters Through Urban Regeneration) beteiligt. Dabei analysierte und bewertete er politische Maßnahmen, Pläne und Methoden in einigen europäischen Fallstudien (Birmingham, Leeds, Manchester, Sheffield, Huddersfield, Bradford, Barcelona), die von intensiver Deindustrialisierung gekennzeichnet sind.

Sara Scheer

1985 im Oberen Mittelrheintal geboren, Studium der Geographie an der Universität Mainz. Seit 2010 für den Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal tätig.

Herausgegeben von:

Giuliana Biagioli, Michèle Prats und Joachim Bender

Technische Betreuung:

Filinto Girão, Vitor Devesa, Stefan Moritz

ViTour Landscape Projektmanagement:

Vittorio Alessandro (President of National Park Cinque Terre), Patrizio Scarpellini (Director of National Park Cinque Terre), Giuliana Biagioli (Knowledge Manager and leader of Expert team), Michèle Prats & Joachim Bender (Expert team), Stefan Moritz (Senior Project Manager), Marco Foschini (Senior Financial Manager), Francesco Marchese (Junior Project Manager), Silvia Paolillo (Communication Supervisor), Daniele Moggia (webmaster), Michael Wagner (web-editor).

Grafik:

Expactive – Tiago Ribeiro, Porto (P)
Formid'graphic, M. Colin Montet (CH)

Übersetzungen:

Graça Spratley & C^a, Lda., Porto (P),
Networld srl, Cagliari (I)

Gedruckt in Italien, Oktober/November 2012

Unser Dank gilt allen Leitern und Mitarbeitern der 12 Partnerorganisationen sowie allen beteiligten Beratern und Experten, die zum Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit seit der ersten Ausarbeitung und Planung in den Jahren 2007 und 2008 beigetragen haben.

Gleichermaßen möchten wir uns bei der Verwaltungsbehörde von INTERREG IVC, Region Nord Pas-de-Calais (F), und dem Joint Technical Secretariat bedanken, insbesondere bei unseren Projektbegleitern, Frau Kelly Zielniewski und Herrn Mahesh Bhardwaj, die das Projekt ViTour Landscape, die Partner und das Projektmanagement so wohlwollend begleitet haben!

Bildnachweise:

Umschlag, Vorwort, Einleitung und Schlussbemerkungen:

Christoph Sonderegger, Sébastien Staub, József A. Tóth, Laurent Massillon, Mission Val de Loire, Legambiente Liguria, Régis Colombo/diapo.ch, Richard Giefing, vision-air.ch, montreuxriviera.com, Weissenkirchen, Gamerith, Romantischer Rhein, Thomas Merz, Hans-Peter Siffert, Rüdesheim Tourist AG, Parco Nazionale Cinque Terre, Massimo Bindi

Kapitel 02: Michael Schimek, Bierbaum.Aichele. landschaftsarchitekten/PGM-Architekten.Innenarchitekten, Jean-Pierre Houel "Vue de la Loire entre Amboise et Lussault, Musée des Beaux-arts de Tours", bereitgestellt von der Mission Val de Loire, Günter Kargl, Petr Blaha, Fernando Oliveira, Anna-Marie Lun

Kapitel 03: Parco delle Cinque Terre, Davide Marciasini, Francesco Marchese

Kapitel 04: Massimo Bindi, Francesco Ripaccioli, Lucrezia Messina, Parco delle Cinque Terre

Kapitel 05: Hubertus Jäckel, Architekt Heidger, Architekten Johannes Götz und Guido Lohmann, Torsten Raab, Michael Jordan, Büro Stadtland, Architekt Francisco Vieira de Campos, Filinto Girão / Douro Mission / CCDR-N, Rothkegel

Kapitel 06: Christoph Sonderegger, Parco delle Cinque Terre, Francesco Marchese

Kapitel 07: Abbildung 49 – Die Allegorie der Guten und Schlechten Regierung – Szenen aus den Freskos von Ambrogio Lorenzetti zwischen 1337 and 1340 im Palazzo Pubblico in Siena, Italien Urheberrecht Gemeinde Siena

Kapitel 08: Richard Giefing, Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel, Foto Pico, Régis Colombo/diapo.ch, Romantischer Rhein, DLR, Laurent Massillon / Mission Val de Loire, Vinea Wachau, Myriam Laidet, Interloire

Die Europäischen Leitlinien für die Erhaltung und Verbesserung von Weinkulturlandschaften können auf der ViTour Landscape-Website www.vitour.org auch in Englisch, Italienisch und Französisch heruntergeladen werden.

